

Er scheint täglich außer Montags... Preis pro Nummer...

Vorwärts

Infektions-Gebühr beträgt für die... Expedition...

Korrespondent: Just 1, Nr. 1508. Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Beuth-Strasse 2.

Samstag, den 5. August 1894.

Expedition: SW. 19, Beuth-Strasse 3.

Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

Die Soziale Kurpfuscherei

beruht, insofern sie „ehlich“ ist, das heißt nicht bewusster... Schwind und planmäßiger Betrug...

In demselben Augenblick, wo Fürst Bismarck durch... rücksichts- und gewissenlose „Fruchtifizierung“...

Man kann nicht zwei Herren dienen — nicht den... Armen und den Reichen zu gleicher Zeit...

Alle wirtschaftlichen Maßregeln des Fürsten Bismarck... bedeutete die raffinierteste Pflege des Großkapitalismus...

„armen Mannes“; und niemals sind dem „Bruder... Bauer“ und dem „Bruder Handwerksmann“...

Zwei Gedankenrichtungen hat der Geist unserer Agrarier... Als würdige Nachkommen der alten Bauern...

Das ist die eine Gedankenrichtung. Und die andere:... Sintermalen der Landbesitz nach mittelalterlich feudaler...

schönen guten alten Zeit des Mittelalters, da noch die... Leibeigenschaft herrschte.

In diesen beiden Richtungen, mit der mittelalterlichen... Raubritterei als dem einen und der mittelalterlichen...

Das eine Ideal ist, soweit der heutige Staat es kann... durch „Liebesgaben“, Kornzölle, und das Adelsmonopol...

Zweitens positiv durch Züchtung eines gesunden... anfassigen Stammes von — wie sollen wir sagen?...

Alle diese verschiedenen Projekte laufen auf das nämliche... hinaus — unter verschiedenen Namen und in verschiedener...

Feuilleton.

Der Jude.

Deutsches Sittengemälde aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts. Von C. Spindler.

„Verblendete Welt!“ rief sie endlich, zwischen Dagobert... und Esther tretend: „Ist es an der Zeit, im Nachen des...

Ohne weiter ein Wort zu verlieren, eilte Judith davon... um zu den Eltern wiederzukehren. Aber am Sumpfe hielt...

herziger Gott, entzündige die, die mich zeugten, und sollten... ihre Laster alle auf mein Haupt fallen; laß aber auch die...

zu schreien, doch seine Stimme war erloschen! alle Sinne... und Kräfte schienen allmählig von ihr zu entweichen; nur...

abhängigkeit zu sichern. Er ist daher genötigt, für Andere zu aröoien, und da er, an sein Stück Land geleitet, nicht wie der ordinäre Proletarier dem Zug nach der Stadt folgen kann, so sind die Anderen die Herren Junker und Gutsbesitzer, die auf diese Art den Staat gerettet und sich — billige Arbeitskraft gekauft haben.

Wir sagten zu Anfang, all diese sozialen Kurpfuschereien seien im Widerspruch mit den Gesetzen der Nationalökonomie. Von dem „Nothstand“ der Großgrundbesitzer wollen wir hier nicht reden: hervorheben wollen wir nur, daß neben dem modernen Großgrundbesitz ein blühender Kleingrundbesitz, gemeinlich Bauernstand geheißen, wirtschaftlich ebenso umöglich ist, wie ein blühender Handwerkerstand neben der Großindustrie. Wer dies leugnet und gleichzeitig den Groß- und Kleinbetrieb fördern zu wollen behauptet, ist ein Unwissender oder ein Schwindler. Und an dem Widerspruch mit den ethern unbegreiflichen, unsäglichbaren, durch keinen Junker- und Pfaffenkniff zu überlistenden Gesetzen der ökonomischen Entwicklung scheitern mit Naturnotwendigkeit alle sozialen Kurpfuschereien und alle sozialen Kurpfuschere.

## Politische Ueberblick.

Berlin, den 4. August.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt heute wieder einmal praktische Vorschläge zur Vernichtung der Sozialdemokratie; sie will die Strafgesetze-Bestimmungen über die gewaltsame Aenderung der Verfassung des Deutschen Reiches und über die Verabredung und Ausführung eines hochverrätherischen Unternehmens, ohne daß es zum Beginn einer nach § 81 strafbaren Handlung gekommen ist, recht häufig gegen die Sozialdemokratie angewandt wissen. Ferner schlägt sie die Aenderung des preussischen Vereinsgesetzes nach dem Muster des sächsischen vor und hofft, daß beide Häuser des Landtages hierzu gern bereit sein werden. Daß die Erfolge der Sozialdemokratie in Sachen zu einem solchen Vorgehen besonders aufmuntern, ist uns neu.

Die „Freisinnige Zeitung“ bemerkt zu den Auslassungen der „Nordd. Allg. Zeitung“:

Die Handhabung des sächsischen Vereinsrechts ist berichtigt in ganz Deutschland, und es gehört ein eigenes politisches Gefühl dazu, wenn man ein solches Recht nun auch für Preußen einführen will. Etwas hätte danach die Polizei die Befugnis, jede Versammlung, die in irgend einer Weise einen polemischen Ton annimmt, aufzulösen und jede Versammlung oppositioneller Richtung zu verbieten. Wie die Polizei derartig weitgehende Befugnisse im gegebenen Fall anzuwenden weiß, dafür haben alle Parteien unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes warnende Beispiele gesehen. Alle Parteien haben daher gegründete Veranlassung, gegen ein so reaktionäres Vorgehen sich mit allen Kräften zu wehren. Der Sozialdemokratie wird man damit ebenso wenig wie mit einer Ausnahmestrafung schaden, im Gegentheil, das Gefühl der Unterdrückung wird der Sozialdemokratie eher noch zu gute kommen, wie sich das auch als Ergebnis des Sozialistengesetzes gezeigt hat.

Pindter's Erben haben nichts gelernt und alles vergessen. Hat die Sozialdemokratie das Sozialistengesetz überwunden, so wird sie auch mit den Nabelstichen sächsischer Polizeidilans und Gesetzwidrigkeit nach den Vorschlägen der „Nordd. Allg. Ztg.“ fertig werden.

Nachdem Vorstehendes gesagt war, geht uns die folgende Privatdepesche aus Mannheim zu:

Wegen des heutigen Artikels im zweiten Blatte der „Volkstimme“ wurden der Redakteur Teufel und die Verleger Drevesbach und Feun wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet.

Sollte der Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ so rasch seine Wirkung gethan haben?

Die „Freiheit der Wissenschaft“ wird anlässlich der Jubiläumfeier der Universität Halle wieder einmal in der Presse erörtert. An unseren Universitäten, den Brutstätten des Strebertums, bei unseren Universitätslehrern, die ihre wissenschaftlichen Anschauungen, von vereinzelten Ausnahmen abgesehen, dem wechselnden Willen der Herrschenden entsprechend abändern, die mit Bismarck Freisindler waren und mit ihm Schutzpflanzler wurden, die unterm alten Kurze für, und in den ersten Jahren des neuen Rufes gegen ein Sozialistengesetz waren, an deutschen Universitäten, wo ein Privatdozent in öffentlicher Dis-

putation als wissenschaftliche These den Satz aufstellten konnte: „Das Programm der Sozialdemokratie ist revolutionär und kulturfeindlich, der Staat hat deshalb das Recht und die Pflicht, die Sozialdemokratie mit allen Mitteln zu bekämpfen.“ ohne daß auch nur ein einziger seiner Kollegen das unwürdige und unwissenschaftliche Gebahren rügte, — hier davor Angst zu haben, daß die Freiheit der Wissenschaft den herrschenden Gewalten gefährlich werden könnte, beweist eine Unkenntnis der Zustände an unseren Universitäten, die einem beim „Kleinen Journal“ nicht auffällig erscheinen würde, die aber bei der „Kreuz-Zeitung“ überrascht. Scheitern muß es wirken, daß die „Kreuz-Zeitung“ dabei, wenngleich versteckt, gegen den Kaiser polemisiert.

Die „Kreuz-Ztg.“ sagt in ihrem Artikel nach Behandlung ihrer theologischen Schmerzen:

Ein Staatsrechtler ist seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung nach Republikaner, Sozialdemokrat, ja Kommunist geworden. Soll er das Recht haben, in seinen Vorlesungen die Monarchie, das Privateigentum u. s. w. ungeschont zu bekämpfen und die jungen Hörer, die späteren Beamten, für den Kommunismus zu begeistern?

Ja, verlangt die „Kreuz-Ztg.“, daß der Staat irgend einem Manne, der sich durch wissenschaftliches Arbeiten von der Richtigkeit republikanischer und kommunistischer Anschauungen überzeugt hat, den Stuhl vor die Thüre setzt, oder will sie, daß er gezwungen wird, von einem königl. Staatsministerium approbierte Lehren vorzutragen und seine Ueberzeugung zu verschweigen? In beiden Fällen würde bloß der Beweis geliefert sein, daß wir in einem Klassenstaate leben und daß der Mann der Wissenschaft nichts anderes sein soll als der Lohnsklave des herrschenden wirtschaftlichen, politischen und kirchlichen Systems.

Wie wenig wirklich wissenschaftlicher Geist an unseren Universitäten herrscht, beweist das Wort des Hallenser Rectors Vespilag, der von evangelischer Wissenschaft spricht; es giebt aber keine evangelische oder katholische Wissenschaft, es giebt nur eine Wissenschaft, die die Wahrheit zu erforschen bemüht ist ohne Rücksicht, ob sie den Herrschenden im Staate und in den Kirchengemeinschaften gefällt. Wohl giebt es verschiedene Methoden, zu wissenschaftlicher Erkenntnis zu gelangen, was aber an diesen Methoden wissenschaftlich ist, ist weder katholisch noch evangelisch, weder deutsch noch englisch, weder preussisch noch französisch; dagegen ist das, was an ihnen nicht wissenschaftlich ist, oft evangelischen oder katholischen, preussischen oder englischen Arbeitern im Gebiete der Wissenschaft eigen.

203 424 Mitglieder zählt jetzt der Bund der Landwirthe, trotz der Abzweigung des Bauernbundes. Es ist dies ein Beweis für unsere Anschauung, daß an Stelle der rein politischen Parteien immer mehr die rein wirtschaftlichen Interessengruppen treten. Dies verschärft den Kampf, zeigt aber jedermann auch klar die Stärke und den Rückhalt, den diese Parteien im Volke haben. An Stelle der löblichen Schlagworte, durch die so mancher entgegen seiner Interessen einer Partei zugeführt wird, erfährt dann jedermann, woran er sich zu halten hat. Uns erscheint dies als ein erfreulicher Fortschritt.

„Volkstumschau“ heißt das neueste Blatt, das antisemitisch-agrarische Interessen in Berlin vertreten soll. Dr. Lange, der bekannte Wirkkopf, der die „Tägliche Rundschau“ leitet, soll Chefredakteur auch dieses Blattes werden, ein aus Freiburg i. Br. importirter Herr Schreyer soll in demselben die Geschäfte der Agrarier mit patriotischer Sauce verwalten. Das Blatt soll in Sonderaufgaben für die verschiedenen Provinzen erscheinen. Der bekannte Buchdruckereibesitzer Dr. Hempel wendet sich im Namen einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung in einem Zirkular an die Großgrundbesitzer, um sie zum Abonnementen für das Blatt aufzufordern, das dem demnächst ins Leben tretenden Organ des Bundes der Landwirthe Konkurrenz machen soll. Einest dieser Zirkulare ist an einen sozialdemokratischen Kandidat gelangt, der uns dasselbe zur Verfügung stellt. Aus demselben heben wir die folgenden Sätze hervor:

Die verderblichen Zustände in der Presse, unter denen besonders die deutsche Landwirthschaft so bitter zu leiden hat, Ihnen auseinanderzusetzen, wäre gewiß ein durchaus überflüssiges Bemühen. Sie wissen ebenso gut wie wir, daß diese Zustände, die wir in erster Linie einer fremden Volksmacht unter uns zuschreiben haben, nachgerade völlig unhaltbar geworden sind und daß das Bedürfnis nach einer Presse, welche von echtem Deutschgefühl erfüllt, die Erhaltung und Kräftigung unserer Landwirthschaft als eine hervorragend deutsche Angelegenheit betrachtet und vertritt, in unseren Tagen immer brennender geworden ist.

hemnte seinen Lauf, daß er erbebend stille stand. Judith riß die Thüre auf: „Siehst Du, wem ich vertraue?“ rief sie siegreich: „Der Gott der Welt ist mit mir. Die durch Dich elend Gemachten werden nicht sterben... — Deine Bosheit wird enthüllt, und verfallt dem Schwerte. Verzweifle, ich gehe nun Frankfurt!“

Sie warf sich entschlossen aus der Thüre und rannte wie eine Gensse davon über Hügel und Sandstürze, das Reichen und Schnauben des sie verfolgenden Wörderers hinter ihr. Ihrem kräftigen Vertrauen, dem Verontstehen ihrer, wie von Gott selbst auferlegten Pflicht gelang es, den Vorsprung im gewaltigen Laufe zu vermehren, statt eingeholt zu werden. Jodids's Fläche wurden dumpfer, das Reichen seiner Brust, wie seine Schritte verhallten hinter ihr, und da sie unsern vom Schellenhose inne hielt, um sich zu erholen, war der Nachsehende zurückgeblieben. Sie zog sich hinter einen Versteck von Schlehensträuchen zurück, um ruhig sich zu erholen, und nach dem Aufgange, wo schon der Tag bleichte, lenkte sich ihr Auge, in welchem jetzt die Thränen andrangen, die der Schmerz über den furchterlichen Tod ihrer Erzeuger darin aufgehäuft hatte. Freilich betete sie ein Do profundis für die himmlischen Lichtes unwürdigen Seelen, und eine gewisse Freudigkeit entstand in ihr, da sie dieser letzten Kindespflicht genügt hatte und an die schönere Pflicht dachte, die sie jetzt zu erfüllen sich vorgenommen. Diese Freudigkeit verließ sie auch nicht, als blutrothe Flammen in der Ferne aufstiegen und Hölle und Schauer emporloderten im gesträubigen Feuer. Dort feiert der Wörderer sein Fest!“ sagte sie ruhig und betrachtend: „Seine ohnmächtige Rache zerstört das Haus des Meineids und des Mordes. Fahrt wohl, arme, verirrte Eltern! Besser ist's, das Feuer verzehrt Euer Gebein, als der unerbliche Stöcker müßte es auf dem Ager begraben. Eurem unsterblichen Theil sei aber der Herr der Himmel gnädig, wie auch mir, daß meine Stimme nicht verhallt in der Wüste, und Segen ersprieße aus dem Grabe der Meinigen!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ahasen sind nicht schön, sie erreichen auch nicht den Zweck, die agrarisch-antisemitische Interessenpolitik mit einem idealistischen Mantelchen zu verhüllen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ und die „Völkerrundschau“ wollen beide die billigen Zeitungen, welche die Masse und Allheim im Lande verbreiten, verdrängen. Uns kann dies sehr gleichgültig sein, da unsere Genossen sich ebensowenig von den Allheim und Masse, wie von den Hempel und Pöhl als Abonnenten fangen lassen. Da aber die neuen Blätter sich zuerst selbst Konkurrenz machen, so werden sie kaum Erfolg haben.

Die zweijährige Dienstzeit, früher als utopische Forderung von den Weisen am Regierungstische bezeichnet, wird jetzt von denselben Leuten als das einzig Vernünftige vertreten. Wir entnehmen einer in v. Böbels's Jahresberichten über die Veränderungen und Fortschritte des Militärwesens veröffentlichten Arbeit des Oberlieutenant Reim die folgenden Ausführungen:

Die im Jahre 1898 für die deutsche Infanterie eingeführte zweijährige Dienstzeit hat einen Einfluß auf den taktischen Ausbildungsgang der Truppen nicht gehabt. Man ist nicht allein maßgebenden Ortes, sondern auch in der Truppe selbst schon längere Zeit der Ansicht gewesen, daß bei der intensiven und wohlbedachten Art der infanteristischen Ausbildung im deutschen Heere zwei Jahre genügen, um einen Soldaten zu erziehen, der militärisch wie taktisch den Anforderungen der modernen Kriegsführung gewachsen ist.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit hat sogar dazu beigetragen, einen Vortheil von großer taktischer Bedeutung, den die deutsche Infanterie so wie so schon vor allen anderen Infanterien besaß, noch zu vergrößern. Der Friedensstand der deutschen Infanterie-Kompagnie ist nunmehr im Frieden auf 150 Köpfe im Minimum erhöht worden. Das bedeutet aber nicht allein eine taktische Ausbildung und Verwendung, welche den Verhältnissen des Krieges näher kommt als in irgend einer anderen Infanterie des Kontinents, sondern es bedeutet auch einen sehr beachtenswerthen Vortheil in der taktischen Zuverlässigkeit der Infanterie im Kriege selbst. Diese Momente müssen demnach bei der Abschätzung des taktischen Wertes der deutschen Infanterie sehr in Betracht gezogen werden.

Man ersieht hieraus, wie wenig gerechtfertigt es wäre, das für unmöglich zu halten, was man offiziell für unmöglich erklärt, daß in der öffentlichen Meinung ein Vorschlag erst als durchführbar und wichtig anerkannt werden muß, bevor er durch die Regierungsorgane in die Praxis überführt wird. Was freilich nicht hindert, daß man am grünen Tische über die Baien und Besserwisser die Nase räupft.

Als polizeilicher Uebergriff charakterisirt sich ein Strafmandat von 150 M., das die Striegauer Polizeiverwaltung gegen einen Zigarrenfabrikanten erlassen hat, der sich weigerte, den Tabaksteuer- Fragebogen zu beantworten. Die Firma hat vernünftigerweise sofort Einspruch erhoben.

Die „National-Zeitung“ fordert, nachdem ihr Ruf nach dem Staatsanwalt ungehört verhallt ist, jetzt die Brauer und Gastwirthe auf, für den ihnen durch den Bierbojott erwachsenen Schaden die Mitglieder der Bojottkommission oder den Verleger des „Vorwärts“ zivilrechtlich verantwortlich zu machen und ebnet durch eine juristisch sein sollende Abhandlung diesem Vorgehen den Boden. Wir nehmen von diesem Artikel nur Vermerk, um nach dem eigenen Zugeständnis der „National-Zeitung“ festzustellen, daß der Bojott die beabsichtigte Wirkung ausübt und den Bierfabrikanten an ihrer empfindlichsten Stelle, am Geldbeutel, fühlbar macht, daß die Solidarität der Arbeiter machtvoll genug ist, um einer den Arbeitern angethanen Schmach wirksam entgegenzutreten.

Graf Schulenburg, der weise Gesehgeber und Vandrath des Krises Lübben, der das Almosengeben an Bettler unter Strafe gestellt hat, fühlt sich gemüthigt, nachträglich noch eine lange Erklärung, in welcher er sein Verbot zu rechtfertigen versucht, zu veröffentlichen. Die Erklärung enthält weiter nichts als die landläufigen Redensarten über die Schädlichkeit der Unterstützung von Bettlern und Vagabonden und die Mahnung, lieber die christlichen Herbergen zu unterstützen. Das Polizeiverbot des gräflichen Landrats wird durch seine nachträgliche Erläuterung um nichts schmählicher, und hoffentlich auch nicht wirksamer. Befolgt wird es von jenen werden, die auch heute schon jeden Armen mit Gunden vom Hofe hegen; wer aber ein menschlich Herz im Busen trägt, wird sein menschliches Empfinden mit größerem Rechte zur Geltung bringen, als die gräflichen Staudesgenossen ihre sogenannte „Ehre“, auch wenn diese sich in Widerspruch mit den Gesetzen des Staates und den Geboten der Sittlichkeit stellt. Die „Christlichen“

## Was sollen wir lesen?

Diese Frage haben sich schon viele Anhänger unserer Partei gestellt, und auch viele, die sich mit dem Sozialismus bekannt machen wollen. Häufig werden die Redaktionen der Parteiblätter befragt, ob diese oder jene Schrift lesenswerth ist, in welchen Schriften man sich am besten über bestimmte Fragen oder Ereignisse informiert. Es ist selbst dem Kenner der Literatur sehr schwer, stets die richtige Antwort zu finden, denn die Interessengebiete sind ungeheuer verschieden, von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Fragen, zu welchen unsere Genossen Stellung nehmen müssen, dann giebt es auch Schriften, die zwar empfohlen werden können, die aber ihres Preises wegen den meisten Genossen nicht zugänglich sind.

Es wird nie möglich sein, hier vollkommene Abhilfe zu schaffen, trotzdem würde sich der Versuch wohl lohnen, ein Schriftchen zu verfassen, das wenigstens über die unsere Genossen am meisten interessirenden Fragen literarische Rathschläge giebt und in Kürze die einschlägigen Schriften charakterisirt.

Die große Mehrzahl unserer Genossen unterscheidet die Literatur lediglich nach dem rein äußerlichen Gesichtspunkte, ob die betr. Schriften von Parteigenossen verfaßt bez. von einem Parteiverlage herausgegeben sind, oder ob dies nicht der Fall ist. Sicherlich ist alle Vorsicht den Verfassern gegenüber am Platze, die unserer Partei nicht angehören, aber durch rothe Umschläge, marxistischer Titel, Inserate in Parteiblättern u. dgl. Käufer für ihre Schriften aus unseren Kreisen gewinnen wollen. Wir sind die letzten, die über die s e s s Mißtrauen nicht sehr erfreut wären. Leider paart sich dieses Mißtrauen mit einer allzu großen Vertrauensseligkeit gegenüber den unter Parteiflagge herausgegebenen Schriften.

Unsere Literatur ist seit Ablauf des Sozialistengesetzes äppig in die Breite geschossen, aber an Tiefe hat sie wenig gewonnen. Der große Umfang unserer Partei hat die Spekulation angefeuert, zahlreiche Verlags-Buchhandlungen sind entstanden, welche sozialistische Literatur herausgeben, zahlreich sind die Heften, welche sozialistische Schriften schreiben. Als ein Beweis der Stärke unserer Partei ist diese Erscheinung sicherlich nicht unerfreulich. Leider sind aber nicht alle, welche verlegen, im Stande, den politischen und literarischen Werth der Schriften, die sie herausgeben, zu beurtheilen, der Wunsch, ein Geschäft zu machen, mag oft eine stärkere Triebfeder sein

Verteidiger des „christlichen“ Staates werden selbstverständlich das Mordverbot wie das Duell in gleichem Einklang mit den Anforderungen des „christlichen“ Staates finden. Nicht wahr, Herr Pastor Schall? —

**Internationale Anarchisten-Bekämpfung.** Die Schweiz zeigt sich immer willfähriger den Anforderungen der reaktionären Regierungen gegenüber. Jetzt hat der schweizerische Bundesrat hat dem Wünsche Italiens auf gegenseitige Uebermittlung notwendiger oder nützlicher Mitteilungen über Anarchisten zugestimmt. Der von Italien ausgegangene Wunsch auf gegenseitige Auslieferung der Anarchisten ist von Italien selbst zurückgezogen worden.

**Vom und zum Prozeß Caserio.** Man schreibt uns aus Paris unterm 3. August: Wenn es noch irgend einer Zeugenschaft bedürft hätte, um die Wichtigkeit des jüngst geschaffenen „Anarchistengesetzes“ allen vor Augen zu führen, dann ist es sicherlich die, welche der Lyoner, d. i. jener Gerichtshof zu Tage förderte, vor welchem sich Caserio eben wegen jener That zu verantworten hatte, die dem berichtigten Gelehrte zum Vorwand diente. Der Abonnapräsident, Rivaud, als Zeuge vernommen, erklärte da nämlich: „Wenngleich Carnot von einer dreifachen Reihe von Polizei-Agenten und Soldaten umgeben gewesen wäre, das Attentat doch nicht hätte verhindert werden können, da ein Mensch, welcher entschlossen ist, um einen andern zu tödten, sein eigenes Leben in die Schanze zu schlagen, seinen Zweck stets erreichen wird.“ Nun könnte man allerdings einwenden, daß Rivaud, der in seiner Eigenschaft als Präfect während der Anwesenheit Carnot's doppelt für die Sicherheit Lyons zu sorgen hatte, diese Erklärung nur zu seiner eigenen Rechtfertigung abgegeben hat. Aber auch der Gerichtspräsident ist Rivaud's Ansicht. Denn kaum hatte dieser geendet, als der Präsident sagte: „Diese Meinung ist die aller Welt hier; bei der Entschlossenheit Caserio's wäre jede Vorsichtsmaßregel vergeblich gewesen.“ Wozu denn also dies Gerede, daß ja angeblich geschaffen wurde, um die Wiederholung solcher Attentate, wie das von Lyon, unmöglich zu machen? Aber noch eins geht aus dem Prozesse hervor: ist auch kein Gesetz imstande, irgend ein Attentat zu verhindern, so wäre doch keines leichter gewesen zu verhindern als gerade das Lyoner Attentat. Man wußte nämlich, daß Caserio ein eifriger Anarchist sei; wußte, daß er mit mehreren anderen Anarchisten eine Gruppe bildete, die sich regelmäßig im „Cafe du Gard“ einfand; wußte, daß er während seines mehrwöchentlichen Aufenthaltes im Spital von Seite mit notorischen Anarchisten in Verbindung stand; wußte endlich, daß er Italiener, also Ausländer sei und aus seinen Ansichten kein Hehl mache. Trotzdem ist er nie mit einer Ausweisung bedroht worden. Verdammten wir es nun auch, daß irgend jemand wegen seiner Gesinnung, welche sie auch immer sei, des Landes verwiesen werde, so wirft sich hier doch die Frage auf, wie kommt es, daß während so häufig ausländische Arbeiter und Studenten ausgewiesen werden, bloß weil sie Sozialisten sind, Caserio von dieser Maßregel verschont blieb? Darauf giebt es wohl keine andere Antwort, als daß die herrschende Klasse trotzdem und alledem in den Anarchisten nur verirrte Brüder, in den Sozialisten aber ihren eigentlichen Feind sieht. Und daran ändert auch die Verurteilung des unglücklichen Caserio nichts, der viel eher in eine Geiselnhaft als unter das Fallbeil gehört.

**Der unsindbare Ungern-Sternberg.** Der sonst von der serbischen Regierung zur Verbreitung tendenziöser Meldungen übermäßig benutzte Telegraph meldet heute recht verspätet das folgende aus Belgrad:

Die neuerdings in verschiedenen Blättern aufgetauchte Meldung, der in Belgrad verhaftete Anarchist sei von zwei belgischen Polizeibeamten als der angebliche Baron Ungern-Sternberg erkannt worden, ist vollständig erfunden. In Belgrad ist überhaupt kein Anarchist verhaftet, sondern lediglich ein Ausländer als verdächtig angehalten und ausgewiesen worden.

**Ueber den chinesisch-japanischen Krieg** liegen heute die folgenden Meldungen vor:

London, 4. August. Wie dem „Daily Chronicle“ aus Tokio vom gestrigen Tage gemeldet wird, verlautet daselbst gerüchtele, daß zwischen den japanischen und chinesischen Truppen ein neuer Zusammenstoß stattgefunden habe. Die Japaner hätten ihre ganze Streitmacht in Korea gesammelt und die Chinesen geschlagen. Weitere Nachrichten würden erst heute erwartet.

Die „Times“ erfahren aus Tientsin vom 2. d. M., daß ein Erlaß des Kaisers die Herrscherthron China's über Korea wiederholt festsetze und sämtliche Militärbehörden befehle Wahrnehmung der Rechte China's dem Vizekönig Li-Hung-Tschang unterstelle. Letzterer werde durch den Erlaß angewiesen, alle japanischen Schiffe gefangen zu nehmen und zu zerstören. Die „Times“ bemerken hierzu, daß in Folge dieses Telegramms die Gerüchte, welche gestern über eine Entehrung Li-Hung-Tschang's in London umliefen, unbegründet sein dürften.

Kopenhagen, 4. August. Nach einem Privattelegramm aus Shanghai von gestern, welches „Nihau's Bureau“ zur Ver-

fügung gestellt worden ist, ist die chinesische Pei-Yang-Flotte wieder in den Hafen zurückgekehrt.

Shanghai, 4. August. (Meldung des „Reuter'schen Bureau's“.) Die drei beim Untergange des „Kow-Sing“ geretteten britischen Offiziere wurden von den Japanern nach Sasebo gebracht und dort gefangen gehalten. Der britische Admiral in den chinesischen Gewässern, Fremantle, beorderte den „Kow-Sing“ nach Sasebo, um die Befreiung der Gefangenen zu verlangen. Der Kommandant der „Macrory“ wurde bei der Ankunft in Nagasaki benachrichtigt, die Offiziere würden von den Japanern nach Nagasaki ausgeliefert werden; dort werden dieselben heute erwartet.

London, 4. August. Eine dem „Reuter'schen Bureau“ aus Yokohama von gestern zugegangene Depesche bestätigt, daß die Chinesen bei Ulan von den Japanern geschlagen worden sind.

London, 4. Aug. Wie die „Times“ aus Tokio melden, haben zwischen den Chinesen und den Japanern neue Zusammenstöße stattgefunden. Die Japaner haben alle Landtruppen zusammengezogen und die Offensive ergriffen. Es verlautet, daß sie einen entscheidenden Sieg über die Chinesen davongetragen haben, doch fehlen noch Einzelheiten hierüber.

## Parteinachrichten.

**Von der Agitation.** Die Agitation unter den Bergleuten Rheinlands-Westfalens ist nach einem Artikel der „Elberfelder „Freien Presse“ gerade so schwierig, wie die Agitation unter den Landarbeitern, die, aus dem Osten kommend und unter den besseren Verhältnissen des Westens sich anfänglich wohlfühlend, für politische Dinge kein oder nur geringes Verhältniß zeigten, bis ihnen eine Lohnherabsetzung oder ein anderes Gerwürfnis mit dem Unternehmertum die Augen öffnete. Ein großer Theil der Bergleute stehe noch unter dem Einfluß der Geistlichkeit, die sich eifrig bemühe, dem Bergmann begreiflich zu machen, daß er sein Heil nur von konfessionellen Arbeitervereinen zu erwarten habe. Die schriftliche Agitation werde durch die große Zahl solcher Bergleute erschwert, die des Lesens und Schreibens unkundig sind. Es bleibe demnach hauptsächlich nur die Agitation von Mund zu Mund und ähnliche Vorträge.

Am so höher wäre hiernach die Thatsache zu schätzen, daß sich die rheinisch-westfälischen Knappenvereine auf ihrem Delegirten-tage in Essen für den Verband deutscher Bergleute erklärt haben, der alles Konfessionelle ausschließt.

Eine Parteikonferenz für den Wahlkreis Halberstadt-Ostfriesland-Bernigerode wird am 2. September von Vormittags 11 Uhr ab im Gasthaus zum Preussischen Hof in Osterwieck abgehalten.

Die reine Donquixoterie ist der Kampf, den in Sachsen die Reaktion gegen unsere Partei führt. Die Ausschöpfung der Versammlungen und Vereine, die Verbote von Sängereisen und Kinderbelustigungen haben eine Wirkung, die unserer Partei nur förderlich ist. „In allen Fabriken, in allen Gasthäusern,“ sagt das „Sächsische Volksblatt“ in einer Korrespondenz aus dem industriereichen Werbau, geben die beherrschenden Maßnahmen Stoff zu den interessantesten Gesprächen für die Arbeiter her; es agitirt dies vorzüglich, namentlich die jüngeren Arbeiter lauschen mit Begierde den Ausführungen der älteren Kameraden über die neuesten beherrschenden Schritte. Auch der Kauf sozialistischer Broschüren nimmt in erfreulicher Weise zu. Hier ist die Bewegung der Arbeiterschaft erfreulicher denn je im Gange.“

**Ueber den Reichstags-Abgeordneten v. Elm** hat die „Hirsch-Dundersche Zeitschrift“ „Der Genereverein“ eine Gamburg-Korrespondenz folgenden Inhalts gebracht:

„Im Monat Juni beabsichtigte unser Ortsverein in Gemeinschaft mit dem Bruderverein Altona einen Ausflug nach Plauenberg ins Holsteinische. Zu diesem Zweck ist unser Vorsitzender mit einem Genossen aus Altona eines Sonntags nach dem betreffenden Ort gefahren, um ein passendes Lokal zu suchen. Sie fanden auch eines, aber, o Schicksals Tüde, dieses Lokal war und ist noch besetzt, weil der Besizer dasselbe für sozialdemokratische Versammlungen nicht hergeben wollte. Aber wie konnten unsere beiden Genossen, als sie in diesem Lokal vereint am einem Tisch Herrn v. Elm, nachträglich bei der Neuwahl im dortigen Wahlkreise als Reichstags-Abgeordneter gewählt, sitzen sahen, gemächlich sein Glas Bier trinkend. Von anderen Gästen des Lokals aufgefordert, doch in ihrer Runde Platz zu nehmen und sich an der Unterhaltung zu beteiligen, folgte Herr v. Elm dieser Einladung, wie auch wir der Einladung Folge gaben. Im Laufe der Unterhaltung drehte sich das Gespräch auch mal um die agitatorische Thätigkeit des Herrn v. Elm, und da fragte ein Neugieriger, warum v. Elm sich für die sozialdemokratische Sache so opere, da er doch als gewandter Redner in einer anderen Partei vielleicht eine weit bessere Stellung finden würde? Der Befragte gab eine Antwort, die unsere Genossen verblüfft machte; sie lautete: „Das sind Geschäftssachen; für den Vortrag, den ich Nachmittags gehalten, bekomme ich 8 M. und für den, den ich Abends halten

werden, bekomme ich 10 M. Soweit der Bericht unseres Wortführers.“

Diese ganz Erzählung ist natürlich Wort für Wort erlogen. Selbstverständlich sei bemerkt, daß Elm für seine Vorträge niemals mehr als drei Mark erhalten hat. Er bittet nun hierdurch die Vertrauensleute unserer Partei, ihm je ein Exemplar der Zeitungen zuzusenden, die den verleumdenden Artikel abgedruckt oder sonstwie benutzt haben. Es handelt sich darum, die Redaktionen dieser Blätter zur Aufnahme einer Berichtigung zu zwingen.

Die Sozialdemokratie Gallziens hält ihren diesjährigen Kongress vom 12. bis 15. August in Lemberg ab. Unter den Tagesordnungspunkten befindet sich auch die agrarische Frage und die ländliche Agitation.

**Polizeiliches, Gerichtliches etc.**

— Sächsisches. In Zwickau wurde das zum 12. August geplant gewesene Stiftungsfest des Berg- und Hüttenarbeiter-Verbandes verboten. Es sollte in Konzert, Ball und Kinderbelustigung bestehen. Während des Sozialistengesetzes hat der Verein das Fest stets unbehelligt abhalten können, unterm „gemeinen“ Recht wird es verboten. In derselben Stadt bestand seit siebenundzwanzig Jahren der Gesangverein „Sängerlust“. Auch unter dem Sozialistengesetz schmetterte er seine Lieder. Jetzt, unterm „neuen Kurs“, hat man ihn aufgelöst.

In Wittweida hat man sogar die seit dreißig Jahren bestehende freiwillige Feuerwehr wegen „sozialistischer Umtriebe“ aufgelöst. Da der Verein abfolgt nichts begehren hat, was sich unter diesen Begriff bringen ließe, so meint man, daß die Ursache dieser neuesten Maßregel des Bürgermeisters Appelt nur in einem Vorgange bestehen könne, der uns wie folgt geschildert wird. In Wittweida wird alljährlich das sogenannte Anlagensfest abgehalten. Die freiwillige Feuerwehr ist dazu stets zu Wachdiensten verwandt worden, obgleich solange sie bestand, von einigen ihrer Mitglieder dagegen opponirt wurde. Diesmal hat man die Beteiligung an diesem Wachdienste mit 87 gegen 48 Stimmen abgelehnt. Bei der Debatte über die Anlagensfest mag das Verbot des Sängereises und die Auflösung des Gesangvereins „Vorwärts“ gestreift worden sein, was natürlich wäre, denn diese ungeheuerlichen Maßregeln sind noch immer Stadtgespräch, und daraus wird man nun flugs die Berechtigung zur Auflösung hergeleitet haben. Kurz, eine andere Erklärung für die Maßregelung des überaus nützlichen Instituts der freiwilligen Feuerwehr giebt es nicht. Bemerkte sei noch, daß das Anlagensfest von einem Privatverein veranstaltet wird und daß dessen Vorsteher der Bürgermeister Appelt ist.

— Wegen Verleumdung des Redakteurs der „Braunschweiger Landes-Zeitung“, Sierke, wurde in Braun-schweig der Redakteur des „Vollstreckers“, Calwer, zu 100 M. Geldstrafe verurtheilt.

— Oesterreichisches. In Wien wurde die Genossin Glas zu 14 Tagen Arrest verurtheilt, weil sie in einer Versammlung am 1. Mai durch einen Vortrag auf die internationale revolutionäre Sozialdemokratie eine „durch die Gesetze verbotene Handlung angepriesen“ haben soll. Der Staatsanwalt hatte in der Verhandlung vor dem „Erkenntnis-Senat“ erklärt, daß die authentische Erklärung des Wortes „revolutionär“ am besten durch Schulknaben geliefert werde. Daß jeder Primaner der Bourgeoisie sofort in stolzer Gelehrsamkeit auf 1789 und auf die Guillotine hinweist, fiel für den Gerichtshof schwerer ins Gewicht als die Behauptung, die der Verteidiger aus den Werken Lassalle's, Schelling's und Wuntzschl's beibrachte. Das Gericht fiel richtig auf den Widerspruch des Staatsanwalts herein. In der Urtheilsbegründung heißt es, daß nach allgemeinem Sprachgebrauch Revolution einen gewaltsamen Umsturz bedeute und der Gerichtshof sich an diese Definition halten müsse, da „Leute, die Arbeiterversammlungen besuchen, „philosophischen Deduktionen“ nicht zugänglich sind.“ — Solchen albernem Deduktionen, wie sie hier der „Erkenntnis-Senat“ entwickelt, der richtiger „Unkenntnis-Senat“ hieße, solchen Zeug sind die Arbeiter allerdings nicht zugänglich.

## Soziale Ueberfluth.

Der Berliner Arbeitervertreter-Verein und die freie Vereinigung der Krankenkassen Berlins und der Umgegend mit freier Arztwahl hat eine Petition vorbereitet, die Vorschläge zur Abänderung des Unfallversicherungsgesetzes enthält. Diese Vorschläge sind von Arbeitern beraten, die als Krankenkassenvertreter oder sonst wie Beauftragte mit der Unfallversicherungs-Organisation viel zu thun hatten und daher aus eigener Erfahrung am besten die Mängel und Lücken des Gesetzes beurtheilen konnten. Die Bearbeitung geschah leider zur Zeit, als die Regierungsvorlage noch nicht bekannt war; es ist deshalb auf diese keine Rücksicht genommen. Wir werden später noch eingehend auf die Sache zurückkommen.

**Gegen den Import deutscher Landarbeiter in das Kapland,** mit welchem Plane die dortige Regierung schwanger geht, legt sich die „Kreuz-Zeitung“ gewaltig ins Zeug. Sie meint unter anderem: „Wiso man will ins Kapland, aus-

als der gute Geschmack und das Partei-Interesse. Und auch nicht alle, die schreiben, sind berufen, andere zu belehren, oft thäte ihnen selbst Belehrung sehr noth; aber leider meinen viele, die erkannt wären, wenn jemand einen Ofen sehen, einen Stiefel flicken wollte, ohne es gelernt zu haben. Daß man leicht Broschüren schreiben, andere belehren und unterhalten könne, ohne je sich die dazu gehörige Technik und das nöthige Wissen verschafft zu haben. Sicherlich giebt es in unserer Partei eine ganze Reihe von Männern, welche trotz ganz ungenügender Schulbildung, trotz jahrelangem Lohndarberthum recht tüchtiges, in einzelnen Fällen auch ganz vorzügliches, auf literarischem und wissenschaftlichem Gebiete geleistet haben, sie sind unser Stolz und gereichen der Partei zur Ehre. Aber was denen erglückt ist, infolge hervorragender Talente und eisernem Fleiß, dazu ist nicht jeder im Stande. Wir haben eine ganze Anzahl Schriften in den letzten Jahren lesen müssen, die von Verfassern herrühren, die weder durch Talent noch durch Wissen zu schriftstellerischer Thätigkeit befähigt sind, die aber in dem Maße mehr zu können, als sie thätlich vermögen in dem Berufe, dem sie sich später zugewandt haben, verblieben, in demselben ihr Brot erwerben wollen und deshalb eine Arbeit der andern folgen lassen, wodurch unsere Literatur nicht an innerem Werthe bereichert wird, aber guten Schriften das Absatzgebiet eingeengt wird.

Der „Vorwärts“ behauptet, daß er in seinem Kampfe gegen dieses Ueberwuchern werthloser Literatur in unserer Partei von den übrigen Parteiblättern so wenig unterstützt wird. Wir wissen wohl, daß unsere Parteiredactionen mit Arbeit so über-ladet sind, daß ihnen sehr selten Zeit bleibt, die in ihre Redaction eingelassenen Schriften zu prüfen. Wenn sie aber dies nicht können, so sollten sie es unterlassen, durch den Abdruck von sogenannten Wackzetteln, in denen die Verlags-Buchhandlungen in überhöflicher Weise ihre neuesten Erscheinungen empfehlen, ihre Leser zum Ankauf von Schriften zu verleiten, welche nicht werth sind, gelesen zu werden. Unterlassen sie das, so thun sie damit nicht bloß ihren Lesern, sondern auch oft den Verfassern einen Dienst, indem sie sie von einer Fortsetzung einer für sie wenig ersprießlichen und dem Ansehen der Partei nicht immer förderlichen Thätigkeit abhalten.

Wir wissen wohl, daß wir durch unsere kritische Thätigkeit so manchen Verfasser und Verleger gekränkt, so manchem braven Genossen eine Unliebendigkeit gesagt, in manchem Betroffenen das Gefühl erlittenen Unrechts erweckt haben, aber dies darf uns in

einer Aufgabe, die wir als eine Pflicht gegen die Partei halten, ebenso wenig hindern, wie das komische Gebahren einiger sich wegen zu geringer Anerkennung beklagenden Schriftsteller und Verleger, die uns zumühen, wir wollen die Genossen vom Ankauf aller literarischen Erzeugnisse, die nicht in unserem Verlage erschienen sind, abhalten. Wir sind vollkommen unabhängig von dem Verlage, haben auch seine Erzeugnisse getadelt, wo sie Tadel verdienten und haben auch sehr gerne dort Werke anderer Verleger gelobt, wo sie Lob verdienten. Aber die Thatsache, daß für den Verlag des „Vorwärts“ ebenso wie für den von Dies in Stuttgart die besten Federer und die tüchtigsten Kräfte der Partei arbeiten, daß andere Verleger, oft ohne daß sie es wissen, das herausgeben, was unsere Verlagsbuchhandlung schon abgelehnt hat, endlich der Umstand, daß unsere Verlagsbuchhandlung nur dann etwas verlegt, wenn die Nothwendigkeit der Herausgabe durch das Interesse der Partei geboten erscheint, erklären es, daß hier seltener zum Tadel Anlaß vorliegt, wie bei anderen literarischen Neuerscheinungen, Geschäftsinteressen treten hier naturgemäß in den Hintergrund, die Güte der Arbeiten, ihr Werth für die Parteigenossen ist allein entscheidend.

Wir freuen uns, daß eines der besten der in deutscher Sprache erscheinenden Parteiblätter, die Wiener „Arbeiter-Zeitung“, auch einmal zur Parteiliteratur Stellung genommen hat. Aus dem trefflichen Artikel entnehmen wir die folgenden Stellen:

„Daß mit dem unauhaltbaren Anschwellen der sozialdemokratischen Bewegung auch die Zahl generischer Schriften sich mehrt, welche den Sozialismus klipp und klar wegzubereisen suchen, ist eine ganz natürliche Erscheinung und kann uns nicht weiter rühren. Wohl aber scheint es uns bedenklich, daß auch die Zahl sonst sehr ehrenwerther und tüchtiger Parteigenossen von Tag zu Tag amwächst, welche zweifellos von der besten Absicht befeelt sind, durch Verneuerung der Parteiliteratur die Sozialdemokratie zu fördern, aber weder über ausreichendes Wissen, noch über ausreichende Befähigung verfügen, um dieser Absicht gerecht werden zu können. Gar nicht zu reden von der ebenfalls in gedehlicher Entwicklung begriffenen Spezies rühriger Geschäfts-sozialisten, welche eine gute Witterung für allfällige irgendwo zu holende Profite haben und lustig Broschüren um Broschüre fabriziren, „sozialistische“ Kouplets, „sozialistische“ Theaterstücke, „sozialistische“ Weltgeschichten, „sozialistische“ Hausarztbüchlein, Naturheilkunden und Wasserkerzen in die Welt

hinaussenden und den Genossen durch aufdringliche Reklame leider auch aufzuballen verstehen.“

Nach Besprechung der auch von uns gewürdigten Katechismen von Kapov und Berner schließt der Artikel mit folgenden Ausführungen:

Trotz ihrer Mängel mögen beide Schriften bei der Agitation in bisher indifferenten Kreisen immerhin gute Dienste leisten, wenn gleich unseres Erachtens für diesen Zweck Brack's vor-treffliche Arbeit „Nieder mit den Sozialdemokraten“ noch immer weitaus am besten geeignet ist. Auch Genossen mögen die Katechismen mit einigem Nutzen lesen; freilich giebt es in unserer Literatur eine ganze Anzahl von Schriften, deren Bekanntheit viel wichtiger wäre, ja für jeden Genossen geradezu obligatorisch sein sollte, und die trotzdem noch vielen Parteigenossen nur — nach dem Titel bekannt sind. Es hat ja nicht jeder die Zeit und die Ausdauer, ein Werk wie das „Kapital“ durchzuarbeiten; aber Die Entwicklung des Sozialismus“ und „Ursprung der Familie“ von Engels, „Lohnarbeit und Kapital“ von Marx, die verschiedenen Schriften von Karl Kautsky, „Gesellschaftliches und Privat-eigentum“ von Bernstein, „Bakunin's treffliche Abhandlungen („Recht auf Gesundheit“, „Kommunismus und Kapitalismus“) sind so geschrieben, daß jeder denkende Parteigenosse, dem es ernstlich darum zu thun ist, tiefer in das Wesen unserer Partei einzudringen, sie mit Nutzen lesen kann und soll. Gar nicht zu reden von dem „Kommunistischen Manifest“, dessen Verbreitung leider in ungenügender Weise sich seiner geradezu fundamen-talen Bedeutung für unsere Partei. Allerdings — man muß bei der Lektüre all dieser Schriften arbeiten, denken; aber das ist kein Fehler, sondern ein Vorzug. Das Wort des Enklid: „Es führt kein Königsweg zur Mathematik“, hat auch für jedes andere Gebiet menschlichen Wissens Geltung. Welche Wissenschaft immer — sie ist nur auf dem Wege ernster, ehrlicher Arbeit zu erfassen. Und der Sozialismus ist heute eine Wissenschaft.

Die pseudopopulären Agitationschriften, deren „Popularität“ in der Regel nichts anderes ist als Reichthum, sind ja gewiß für die Agitation in vielen Fällen ganz gut verwendbar. Schädlich werden sie erst dann, wenn sie das wirklich Gute in unserer Parteiliteratur überwuchern — wie dies jetzt zuzutreten droht — die Masse der Parteigenossen von der Lektüre ernster, werthvoller Schriften abhalten, und so — indem sie statt Einsicht vielfach Unklarheit verbreiten — Parteikonfusionen und Parteiknoten großzügig helfen.“

welchem schon ein großer Theil der ehemals ansässigen Bevölkerung hinabgedrängt worden ist, als Ersatz eine Einwanderung armer Europäer bringen, welche den britischen Herren dienen soll. Dann können wir ihnen doch noch etwas Besseres in unseren südwestafrikanischen Schutzgebieten bieten. Die Auswanderung dahin müßte allerdings mehr als bisher von der Regierung unterstützt werden.

Der deutsche Landarbeiter wird hoffentlich überhaupt darauf verzichtet, seine Knochen unter der afrikanischen Sonne bleichen zu lassen.

Den bergtechnischen Kommissionen, die der preussische Minister v. Belpfisch in Folge der Grubenunglücke in Karwin und Poutzpridd eingesetzt hat, empfiehlt die „Rheinische Zeitung“ die Einführung des elektrischen Glühlichts im Grubenbau, das, wie sich in Amerika gezeigt habe, seiner hermetisch abgeschlossenen Glasbirne wegen weniger gefährlich sei als die Davy'sche Lampe, und weiter rath unser Bruderorgan der Kommission eine Untersuchung darüber, ob zur Lüftung und Herabsetzung der Temperatur in den tiefer gelegenen Flözen nicht Pressluft verwendet werden könne. In Beziehung auf die Erleuchtung der Gruben wird noch bemerkt: In den Hauptgängen der Bergwerke werde jetzt schon elektrisches Licht verwendet, ob seine Zuleitung sich jedoch nicht auch zu abgelegenen Flözen bewerkstelligen lasse, solle die Kommission untersuchen. Die Auswahl an elektrischen Sicherheitslampen sei nicht gerade klein und eine Untersuchung der gangbarsten Lampenmodelle wäre ebenfalls am Platze.

Eine Reihe „letter Posten“ waren kürzlich wieder für Militäranwärter ausgeschrieben. Die Zeitschrift „Der Bureau-Angestellte“ führt deren folgende an: In Ramslar suchte der Kreisamtschuh einen Bureau-Arbeiter, der mit allen in der Gemeinde-Krankenversicherung vorkommenden Arbeiten vollständig vertraut sein mußte, für jährlich 360 M. Gehalt. Die „Stelle“ war nicht „pensionsberechtigt“. In Kimpfch stellte das Amtsgericht einem Lohnschreiber, der fähig wäre, täglich 8 Bogen zu liefern, monatlich „etwa“ 30 M. Einmitten in Aussicht. Diese „Stelle“ war gleichfalls nicht „pensionsberechtigt“. In Oldenburg wurden einem Lohnschreiber vom Amtsgericht 60 M. monatlichen Einkommens für den Fall prozessiert, daß genug Material vorhanden wäre und der Schreiber fleißig und rasch arbeite. Das Amtsgericht in Pirna endlich sicherte einem Lohnschreiber, der „genügende Erfahrung“ habe, durchschnittlich 50 M. den Monat zu.

Ein neuer Kapitalisten-Ring. Fast sämtliche Färbereibesitzer des Kreises, Glauchauer, Meeraner, Reichenbacher, Rehschauer und Geraer Industriebezirks haben einen Ring geschlossen, um die bisherigen Preise zum Theil um 15-20 pCt. hinaufzuschrauben. Infolgedessen müssen auch die Besitzer der Wolllwaren-Webereien mit den Preisen in die Höhe gehen. Die Herren Unternehmer vergrößern so auf einschneidende Weise ihren Profit, „begründen“ das wöthlich gar noch mit den gesteigerten Forderungen der Arbeiter, werden aber diesen schwerlich freiwillig auch nur das Geringste zulegen.

Der Bochumer Verein soll diejenigen seiner Arbeiter besonders belohnen wollen, die ihm 25 Jahre oder länger „treu gedient“ haben. Wie Frau Fama behauptet, sollen die Glücklichen die Wahl haben, eine Uhr mit Kette oder 50 M. baars Geld anzunehmen. — Die Arbeiter erhalten damit, meint die „Rheinisch-Westfälische Arbeiter-Zeitung“, noch lange nicht die Summe zurückerstattet, die sie infolge der falschen Einschätzung des Herrn Geheimrath Baare zu viel an Kommunalsteuern zahlen mußten.

Das Aehrenlesen zu verbieten ist unseres Wissens bisher noch niemand eingefallen. Die Amtshauptmannschaft in Dresden-Neustadt hat's fertig gebracht. Sie erklärt es für ein strafbares Eigenthumsvergehen, wenn jemand ohne oder wider den erklärten Willen des Feldbesizers Aehren liest, und setzt darauf 60 M. Geld oder 14 Tage Haftstrafe.

Von dem sächsischen Reichstagsabgeordneten v. Frege berichtet der Leipziger „Wähler“, daß dieser Herr auf seinem Gute in Abtaundorf jetzt täglich acht Mann des 107. Infanterie-Regiments mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigt. Mit Arbeitermangel laßt sich das nicht entschuldigen; wolle Frege, der Millionär ist, höhere Löhne zahlen, so fände er Arbeiter genügend. Folglich wäre die Ursache, daß er Soldaten verwendet, in der Billigkeit dieser Arbeitskräfte zu suchen. — Nun können wir uns auch erklären, warum der Herr in der Vergeisterung für fortgesetzte Heeresvermehrung selbst den savastischen Anhängern des Militarismus um mehrere Pfaffenlängen voraus ist.

Chinesisches und Teuschland. Münchener Blätter zufolge schickte ein bayerisches Amtsgericht einem Bürger einen an das Amtsgericht gerichteten Brief zurück, weil am Schlusse die Hefepfistformel „G o c h a t u n g s v o l l“ gebraucht war. Das

Amtsgericht verlangte, daß man sich „gehorsamst“ unterzeichne, wenn man ihm etwas zu schreiben habe. Der Bürgermeister lehrte sich vernünftiger Weise nicht an die lächerliche Bürokratie-Marotte. In erstemaligem Gegensatz zu den Ansinnen des bayerischen Amtsgerichts steht ein Erlass der kaiserlichen Verwaltung Hohenzollern-Sigmaringens, wonach angeordnet wird, daß in den an die Beamten zu richtenden Schreiben die Anreden „Hochgeboren“, „Hochgeboren“ und „Hochwohlgeboren“ nicht mehr verwendet werden sollen.

Ueber einen wunden Punkt in den Arbeitsordnungen, nämlich die Verhängung von Strafen gegen die Arbeiter, sagt der Altenburger Fabrikinspektor in seinem Bericht, in einzelnen Fabriken treffe man Arbeitsordnungen mit 50 und noch mehr Paragraphen, die „ängstlich bemüht sind, alle nur irgend wie möglichen Unregelmäßigkeiten unter Strafe zu stellen.“

In diesen paar Worten liegt zugleich die Kritik des ganzen Systems, den Unternehmer überhaupt zur Festsetzung von Geldstrafen zu ermächtigen.

## Gewerkschaftliches.

An die Zimmerer Verlied richtet sich ein Flugblatt, aus dem wir folgenden Schluppassus wiedergeben: Das Angebot von Arbeitskräften ist in ungeheurem Maße vermehrt, und die natürliche Folge davon ist das ständige Sinken des Arbeitslohnes. Noch mehr aber als diese ständige Verschlechterung unserer Lebenshaltung lastet die Unsicherheit der Existenz schwer auf uns. Niemand von uns weiß, ob er nicht morgen auch beschäftigungslos wird, das Peer der hungernden Arbeitslosen vermehrend. Diesen Zuständen muß Einhalt geboten werden, wenn wir nicht elend zu Grunde gehen wollen. Der Einzelne ist aber in diesem Vorgehen machtlos. Vergeblich wird sein Bemühen sein, seine Lage zu verbessern, wenn er nicht Schulter an Schulter mit seinen Berufsgenossen kämpft. Darum, Zimmerer, zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, das Joch der Arbeit weiter stillschweigend zu tragen, die Ihr durch die Noth Eurer Familie zu der Erkenntniß gelangt seid, daß unser jetziges Leben eine endlose Kette von Leiden und Trübsal ist, kommt Alle in unsere Versammlungen und schließt Euch dem Verband Deutscher Zimmerleute an, und es wird uns dann gelingen, unsere Lebensverhältnisse zu verbessern. Nur durch gemeinsames Handeln werden wir vorwärts kommen. Alieinstehend sind wir dazu verdammt, dem auf uns lastenden Druck zu erliegen.

Achtung, Textilarbeiter! Der Streik der Velour-Weber der Firma H. Feibisch, Berlin, dauert fort und da betretender Herr in der Zeitung tüchtige Velour-Weber sucht, werden die Kollegen gebeten, dem keine Beachtung zu schenken und die Fabrik zu meiden. Zu unserm Bedauern muß konstatirt werden, daß sich aus den Reihen der Streikenden zwei Weber gefunden haben, die bei Herrn Feibisch in Arbeit getreten sind. Von den Arminster-Webern, welche die Velourstühle besetzt hatten, ist einer zurückgetreten, während die andern den Wunsch geäußert haben, die Stühle zu verlassen, damit sie wieder an ihre Arbeit gehen können. Vielleicht kommen die Kollegen noch zu der Einsicht, daß es eines ehrlichen Arbeiters würdiger ist, seinen Kollegen und Mitarbeitern offen und ehrlich in die Augen zu sehen und nicht wie ein Verbrecher von der Arbeitsstätte hinwegzuschleichen. J. M.: Wilh. Rietsch.

Sendungen und Anfragen sind zu richten an Julius Janz, Berlin, Königsbergerstr. 23, Hof III.

Alle arbeiterfreundlicher Blätter werden um Abdruck gebeten.

Zugung ist fernzuhalten: von Steinschleifern nach Pöbau i. S. (Grabbensmaler-Fabrik von A. G. Köhler); von Metallschleifern nach Schwelm in Westfalen; von Reijzeugarbeitern nach Nürnberg (Reijzeugarbeit von Karl Edert Sohn u. Komp., Rennwegstraße 18); von Berggoldern nach Barschau, wo die Arbeiter der Firma S. Berman wegen schlechter Löhne zum Streik gezwungen sind (der Buchhalter sucht in Berlin Streikbrecher zu werben).

Neuedet ist der Streik der Steinarbeiter in Welschhufe bei Dresden.

Zum Ausstand der Metallbrücker der Deutschen Metallparonen-Fabrik in Karlsruhe wird berichtet: Die Verhandlung der 19 ausgesperrten Metallbrücker mit der Direktion hat zu keinem befriedigenden Resultat geführt. Die Direktion hat wohl die Mehrzahl der Arbeiter zum bisherigen Akkordlohn wieder anstellen wollen, doch die Wiederaufstellung von zwei Arbeitern verweigert, die sich das Interesse ihrer Kameraden angelegen sein ließen. Da die Arbeiter sich solidarisch erklärten, sind die Verhandlungen abgebrochen worden. Der Ausstand dauert also fort.

Ueber den Streik der Arbeiter der lithographischen Anstalt von Wegel und Naumann in Leipzig wird berichtet,

## Literarisches.

Friedrich Engels, Internationales aus dem Volkskaate (1871-75). Berlin. 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“. 8°. 72 S. Preis 30 Pf.

Georg Plechanow, Anarchismus und Sozialismus. Berlin. 1894. Verlag der Expedition des „Vorwärts“. 8°. 84 S. Preis 40 Pf.

Jetzt, wo der Anarchismus im Mittelpunkt der Diskussion steht und die gegnerischen, im rücksichtslosen Kampfe gegen unsere Partei vor keinem Mittel der Verdächtigung und Fälschung zurückschreckenden Blätter Anarchismus und Sozialismus als verwandte Erscheinungen bezeichnen, damit unsere Partei für die Thaten eines Caserio und Ravachol verantwortlich gemacht werden könne und die öffentliche Meinung für Ausnahmefälle gegen die Sozialdemokratie präparirt werden soll, erscheinen die beiden oben genannten Schriften zur rechten Zeit für unsere Genossen und für die ehrlichen Gegner.

Die Schrift von unserem Altmeister Engels enthält, abgesehen von einem Nachwort zu der im Jahre 1875 erschienenen Broschüre: „Soziales aus Hundert“ nichts Neues, aber trotzdem werden kaum zwei von hundert Genossen den Inhalt kennen, da die ursprünglich im Leipziger „Volkskaate“ erschienenen Aufsätze zwar nachher zum größten Theile als Broschüren erschienen, aber längst vergriffen sind. Außer einem Vorworte enthält die Schrift einen Aufsatz „Abermals Herr Vogt“, die den Abschluß der 1859 begonnenen Polemik zwischen Marx und Vogt bildet und den altentwaffenen Beweis dafür erbringt, daß Vogt, dieses Ideal des deutschen Liberalismus, ein bezahlter Agent Napoleons III. war.

Im Augenblick wird aber am meisten interessiren die treffliche, 1873 erschienene Studie „Die Bakunisten an der Arbeit“, worin die „anarchistische Karrikatur der Arbeiterbewegung“ beleuchtet wird und für jeden, der lesen und hören und nicht fälschen und verleumden will, der Nachweis erbracht ist, daß die Sozialdemokratie stets den schroffen Gegensatz gegen den Anarchismus betont hat. Bald werden es 50 Jahre sein, daß Marx mit Proudhon, der von vielen Anarchisten als Stammvater ihrer Schule betrachtet wird, abgerechnet hat, die Kämpfe zwischen Marxisten und Bakunisten, Sozialdemokraten und Anarchisten bilden eine nie abbrechende Kette in der Geschichte der Sozialdemokratie. Jeder, der etwas gelernt hat und die Wahrheit bekennen will, weiß dies, aber unsere Gegner haben nichts gelernt und lieben die Wahrheit nicht. Trotzdem ist es gut, daß die Aften für diesen Gegensatz stets vorliegen und daß die Genossen Gelegenheit haben, sie zu studiren. Von großer Wichtigkeit ist der aus dem Jahre 1875 stammende Aufsatz „Soziales aus Ausland“, dem Engels ein

das sich noch 91 Arbeiter im Ausstande befinden, während 18 die Arbeit fortsetzen. Von 94 neuengagirten Arbeitern haben nur 7 die Arbeit wirklich aufgenommen, während 27 den Eintritt in die Druckerei ablehnten, nachdem sie von der Sachlage Kenntniß erlangt hatten. 18 Ausständige wurden in anderen Geschäften untergebracht und einer lehrte zu Wezel u. Naumann zurück.

Ausländische Streiks. In Glasgow ging, wie die Londoner „A. N.“ berichtet, in den letzten Tagen das Gerücht, daß der Bund der schottischen Vergleute bereit sei, einen Vergleich zur Beendigung des Ausstandes anzunehmen. Die Nachricht bestätigt sich aber nicht. — Am Donnerstag legten wieder 2000 Grubenarbeiter der Pickershaw-Zeche bei Leigh die Arbeit nieder, weil in betreff der 10 pCt. Lohnherabsetzung die vereinbarte Ankündigungsfrist nicht eingehalten worden war. — In Hartlepool und Teeside haben die Schiffstüchler nach zehnwöchigen Ausstande den Vorschlag der Meister angenommen, daß ihre Löhne auf die am Tage geahlten erhöht werden sollen. Die Modellmacher und Former stehen noch aus. — Aus Chicago theilt dieselbe Korrespondenz mit: In aller Stille wurden die Pullman'schen Fabriken am Donnerstag unter polizeilichem Schutz wieder eröffnet. Die Erwartung der Gesellschaft, daß mindestens 800 Mann die Arbeit wieder aufnehmen würden, ward nicht erfüllt. — 400 Arbeiter der Santa Fé-Eisenbahn haben sich geweigert, dem Befehl des Vereinigten Staaten-Gerichts nachzukommen, sich nach Tepala zu begeben, um dort über die künftigen Arbeitsbedingungen Aufträge zu machen. — Alle Mäckerereien in Omaha mußten geschlossen werden, weil die Fleischer ausstehen.

Der Verband der Glacehandschuhmacher sieht jetzt auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Die Organisation gehört gewis zu denjenigen, die ihre Berufsgenossen am zahlreichsten in der Vereinigung vertreten hat, da 74 pCt. aller Glacehandschuhmacher dem Verband angehören.

Den nationalen Krankenkasse der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandter Berufsgenossen ist vom Reichskanzleramt von neuem bescheinigt worden, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes genügt.

## Vermischtes.

Brand. Dypeln, 4. August. Sei dem Brande des Gebäudes des Eisenbahn-Betriebsamtes sind, wie nunmehr festgestellt ist, die Frau des Bureaudieners Sowade und drei Kinder durch Erstickn um das Leben gekommen. Das Feuer war infolge einer Explosion von Benzin entstanden und hatte sich sofort auf das Treppenhaus verbreitet.

Eyflon. Mailand, 3. August. Hier wüthete heute ein heftiger Eyflon, welcher die Ausstellung beschädigte und mehrere Personen verwundete; auch an anderen Stellen der Stadt wurde durch den Sturm beträchtlicher Schaden angerichtet. — Durch den gemeldeten Eyflon wurden zwei Arbeiter getödtet und vier schwer verwundet.

Cholera. Amsterdam, 4. August. Ein vorgestern erkrankter hiesiger Einwohner verstarb heute an asiatischer Cholera. — In der Provinz Simburg kam gestern ein Cholerafall vor.

Mastricht, 3. August. Hier wurden heute 5 Cholera-Erkrankungen und ein Cholera-Todesfall festgestellt.

## Devisen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Geslemünde, 4. August. In Driffetha bei Hagen wurden durch ein großes Feuer 9 Wohnhäuser und 14 mit Korn gefüllte Gebäude eingeschert.

Wien, 4. August. Die „Wienische Zeitung“ meldet: Die chinesische Regierung hat der deutschen Regierung für die durch das deutsche Kanonenboot „Itis“ in dem Seegefecht zwischen Japanern und Chinesen erfolgte Rettung von 150 Mann des „Kowshing“ ihren Dank ausgesprochen.

Paris, 4. August. Ein heute im Elysee unter dem Vorhise des Präsidenten Casimir Perier abgehaltener Ministerrath beschäftigte sich mit der Koreafrage und den Kongo-Angelegenheiten. Das ostasiatische Geschwader hat Befehl erhalten, die Interessen der französischen Staatsangehörigen an der Küste von Korea zu schützen.

New-York, 4. Aug. Die Cunard-Linie hat den Zwischenpassagepreis vom Kontinent nach New-York wieder auf 20 Dollars erhöht. Die übrigen an dem Tarifkampfe beteiligten Gesellschaften dürften dieser Erhöhung folgen.

Konstantinopel, 4. August. Die für fremde Provenienzen eingeführte Quarantäne in Mustapha-Pascha wurde für solche Personen und Güter, deren Bestimmungsort Konstantinopel ist, nach Cataldja verlegt.

Freilich, trotz aller Anstrengungen der Parteipresse wird es dem Einzelnen schwer fallen, zu entscheiden, welche Schriften er kaufen soll, wohl keiner der Käufer hat eine Uebersicht über die ganze Literatur, so daß wir auf die von uns eingangs gemachte Anregung einer Schrift mit Rathschlägen für den sozialdemokratischen Bücherkäufer zurückkommen müssen. Vorläufig bietet das von der Buchhandlung des „Vorwärts“ herausgegebene Schriftenverzeichnis, das vor kurzem erschienen ist, einen Ersatz hierfür. Ohne Rücksicht, ob die Schriften in der Verlagsbuchhandlung des „Vorwärts“ oder in anderen Verlagsgeschäften erschienen sind, ist die deutsche sozialistische Literatur hier zusammengestellt, einige Spreu ist vom Weizen geschieden. Ist auch nicht alles ausgemerzt, was nicht empfohlen werden kann, so ist doch alles in dem Kataloge enthalten, was in unserer Literatur von Werth ist. Wir finden u. a. alle Schriften von Marx, Engels, Lassalle, Wolff, Bebel, Liebknecht, Bracke, Kautsky, Bernstein, Schippel, Schoenlank, Deville, Lafargue, Adler, Grewlich, Plechanow angeführt, außerdem die statistischen Arbeiten unserer Gewerkschaften, die Protokolle der internationalen, deutschen und österreichischen Parteitage sowie der Gewerkschafts-Kongresse. In einer zweiten „Nationalökonomie“ überschriebenen Rubrik finden sich neben wissenschaftlichen Schriften von Parteigenossen, die nicht direkt Parteischriften sind, die werthvolleren Schriften der wissenschaftlichen Nationalökonomie Deutschlands, die Darstellungen der Arbeiterverhältnisse, der ländlichen Zustände Deutschlands, wirtschaftsgeschichtliche Untersuchungen u. s. w., eine dritte „Geschichte“ überschriebene Abtheilung enthält eine Reihe empfehlenswerther historischer Schriften, wie die vierte Abtheilung naturwissenschaftliche Schriften. Die weiteren Rubriken enthalten Zusammenstellungen von Gedichten, Romanen, Dramen, Zeitschriften, Photographien, Musikalien und Gesetze. Endlich enthält die letzte Abtheilung unter dem Titel „Gelegenheitslauf“ eine Reihe sehr werthvoller Schriften zu ermäßigten Preisen. Sehr günstig unterscheidet sich das vorliegende Bücherverzeichnis von den früheren, es ist reichhaltiger und übersichtlicher, wie die früheren Kataloge unserer Parteibuchhandlungen, es macht zwar nicht die von uns angeregte Schrift unnöthig, wird aber doch im wesentlichen ein zuverlässiger und recht nützlicher Wegweiser für sozialdemokratische Bücherkäufer sein. — u.

## Eingelaufene Druckschriften.

Führer durch Lemberg und die allgemeine Landesausstellung 1894. Von Dr. Ad. Zippert. Mit zwei Plänen. Lemberg, Verlag der Kaiserlich-königlichen Buchdruckerei von L. v. Bogdan. — Wälschky's Kultur. Wälschky's Kultur, zur Verherrlichung ethischer Bestrebungen. Von Dr. G. von Wälschky. 2. Aufl. Berlin, Dümmler's Verlagsbuchhandlung.

## Arbeiter! Parteigenossen!

Die Einigungsversuche vor dem Gewerbegericht sind an dem Widerstande des Bier-Ringes gescheitert. Der barbarische Akt des kapitalistischen Uebermuths die unerhörte Maßregelung der völlig schuldlosen Brauereiarbeiter ist nicht zurückgenommen worden.

Die Berliner Arbeiterschaft hat den Bierproben die einzig mögliche Antwort ertheilt.

In zweiunddreißig großen Volksversammlungen ist der Bierboycott auf sämtliche Ringbrauereien ausgedehnt worden.

Arbeiter! Parteigenossen! Eure Ehrenpflicht ist es, nicht zu dulden, daß Hunderte von Klassengenossen der Unternehmer-Willkür zum Opfer fallen, daß der Brauerering in brutalster Weise seine ökonomische Macht mißbraucht.

Zum Kampfe gedrängt wird die Arbeiterschaft Berlins ihre gerechte Sache mit aller Energie führen und mit rücksichtsloser Entschlossenheit diejenigen Mittel anwenden, welche den Sieg verbürgen.

Arbeiter! Parteigenossen! Sorgt dafür, daß nirgends Ringbier getrunken wird. In keinem Hause, in keiner Werkstatt, bei keinem Ausfluge darf ein Tropfen Boykottbier getrunken werden.

Alle Feste und Vergnügungen in Lokalen, in denen Ringbier geschänkt wird, sind zu unterlassen; alle etwa bereits getroffenen Verabredungen rückgängig zu machen.

Den Gastwirthen muß klar gemacht werden, daß sie zu wählen haben zwischen der Kundschaft der Arbeiter und der Gunst der Bierproben. Wir wollen jede Schädigung der Gastwirthe vermeiden, indem wir dieselben auffordern, sich Bier aus boykottfreien Berliner oder auswärtigen Brauereien anzuschaffen, dann werden die Arbeiter nach wie vor bei ihnen verkehren.

Weder Maßregelungen noch Saalsperre schrecken uns; wir kennen keine Furcht und wissen, daß an der Solidarität der Arbeiter das Unterfangen des Brauerings scheitern wird. Mit unbeugsamer Entschlossenheit halten wir den

### Boycott über sämtliche Ringbrauereien

so lange aufrecht, bis unsere gerechten Forderungen erfüllt sind.

Arbeiter Berlins, thut Eure Pflicht, weidet das Ringbier und die Lokale, in denen Euch Boykottbier vorgeführt wird.

Und auch Ihr, Arbeiter und Parteigenossen in Deutschland, helft uns, indem Ihr kein Bier aus den boykottirten Brauereien Berlins trinkt.

Der Boycott, dessen Ende nicht abzusehen ist, ist den Berliner Arbeitern durch einen Akt unerhörter Brutalität aufgezwungen. Wir appelliren an das Ehrgefühl aller Klassenbewußten Arbeiter und wissen, daß ihre Solidarität sich stärker erweisen wird als die Zufallsneugier des dividendenlüsternen Unternehmertums.

Vorwärts, Arbeiter und Parteigenossen! Trinkt kein Boykottbier! Weidet die Lokale in denen Ringbier ausgeschänkt wird! Kauft kein Flaschenbier, welches aus Ringbrauereien stammt. Lehteres empfehlen wir besonders den Frauen zur Beachtung.

Hoch die Solidarität der Arbeiter!

Die Boykottkommission.

### Boycottirt sind die folgenden, dem Ring angehörenden Brauereien:

- Aktien-Brauerei Friedrichshain, Berlin.
- Aktien-Brauerei-Gesellschaft Friedrichshöhe, vorm. Pakenhofer, Berlin.
- Aktien-Brauerei-Gesellschaft Moabit, Berlin.
- Aktien-Gesellschaft Schloßbrauerei Schöneberg, Schöneberg.
- Bergschloß-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Bockbrauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Kronen-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Berliner Unions-Brauerei, Berlin.
- Böhmisches Brauhaus, Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, A. Knoblauch, Berlin.
- Brauerei Oswald Berliner, Berlin.
- Brauerei Julius Böhm, Berlin.
- Brauerei Borussia, Aktien-Gesellschaft, Niederschönweide bei Johannisthal.
- Brauerei Gambrius, Aktien-Gesellschaft, Charlottenburg.
- Brauerei Carl Gregor, Berlin.
- Brauerei F. Gappoldt, Berlin.
- Brauerei Königstadt, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Brauerei Pfefferberg, vorm. Schneider u. Hillig, Berlin.
- Brauerei A. Werm, Berlin.
- Bürgerliche Brauerei, Berlin.
- Bürgerliches Brauhaus, Otto Müller, Berlin.
- C. Gabel's Brauerei, Berlin.
- Gebrüder Josty, Berlin.
- Norddeutsche Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Schultze's Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin, Abth. I Schönhauser Allee.
- desgl. Abth. II Tivoli.
- Brauerei Schweigergarten, Berlin.
- Spandauerberg-Brauerei, vorm. C. Beckmann, Westend bei Charlottenburg.
- Vereinsbrauerei Nizdorf.
- Veruchs- und Lehrbrauerei, Berlin.
- Viktoria-Brauerei, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Germania-Brauerei, David u. Martin, Berlin.
- Brauerei Stralau.

### Boycottfreies Bier liefern:

- Brauerei Carlberg, Friedrich Reichenkron, Charlottenburg.
- Brauerei Wilhelmshöhe, C. Lehmann, Berlin.
- Brauerei Pichelsdorf, Direktor Hoffmann.
- Münchener Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Berlin.
- Süddeutsche Brauerei, Karl Ring u. Co., Berlin.
- Brauerei Müggelschloßchen, Friedrichshagen.
- Nordstern-Brauerei, Berlin.
- Brauerei in Wusterhausen.
- Exportbrauerei Rathenow, Niederlage bei Max Denhardt, N.W., Hannoversche Straße 18a.
- Schloßbrauerei, Fürstenwalde.
- Bürgerliches Brauhaus (in Firma Müller), Frankfurt a. O.
- Gustav Spielermann, Weberstraße 66, Niederlage des Bürgerlichen Brauhauses Luckenwalde.
- Phönix-Brauerei, C. Radon, Lichterfelde.
- Brauerei Jagdschloßchen, Eberswalde, Niederlage Edm. Kenter, Swinemünderstr. 45.
- Brauerei Tivoli, Strausberg, Niederlage Stabernack, Mühlenstraße.
- Bürgerliches Brauhaus, Hamburg-Gilbe.
- Brandenburg-Brauerei, Brandenburg, Vertreter: Herm. Wolff, Dragonerstr. 81.

### Lokales.

Alle den Boycott betreffenden Schriftstücke sind bis auf weiteres an J. Auer, Rathbachstr. 91, oder an H. Mattutat, Brangelstr. 124, zu senden. Die übrigen Mitglieder der Boycottkommission sind: Millarg, Lehrterstraße 22, Gumpel, Weinstr. 31, und Hilpert, Nizdorf, Karlsplatzstr. 1.

Die Lokalkommission von Stralau ersucht die Genossen Berlins, namentlich des Ostens und Südostens, Stralau bis auf weiteres bei event. Ausflügen zu meiden, da nicht nur in allen größeren Lokalen und Sälen Ringbier verschänkt wird, sondern die Saalhaber auch ihre Säle zu Arbeiterversammlungen verweigern. Die in der Lokalliste aufgeführten Restaurants sind nur klein und befinden weder Saal noch Garten, sind also für einen Sommer-Ausflug nicht geeignet.

Die Lokal-Kommission von Friedrichsberg macht bekannt, daß das Lokal von Sellnow, Frankfurter Allee 173, vom heutigen Tage ab für Arbeiter gesperrt ist, indem sich der Wirth den Saalverweigerern angeschlossen hat.

Die Lokalkommission Friedrichsberg.

Steglich, Der Gastwirth Thiele, „Schwarzer Adler“, Albrechtstr. 125, hat trotz seiner schriftlichen Erklärung, kein Ringbier zu verschänken, Bier des Böhm. Brauhauses verschänkt und mußte deswegen von der Liste gestrichen werden.

Rummelsburg, Ringfreies Bier führen: Palzin, Kantstr. 9/10, Linde, Kantstr. 6. Ferner muß es heißen Nerde (nicht Nerle, wie es in der letzten Liste hieß), Lesingstr. 25 und Vielth (nicht Vielth), Schillerstr. 32. Zu streichen sind Köhler, Neue Prinz Albertstraße 16 und Löschow, Kantstr. 11.

Brig. Ringfreie Biere schänken folgende Wirthe aus: Karl Dorn, Bürgerstr. 4, Richard Riemetschel, Rudowerstr. 65. Sämmtliche Säle sind gesperrt.

Es geben folgende Wirthe ihre Säle zu Versammlungen: Treptow: Arens, Neue Krug-Allee, Bornow. Herrmann Otto, Restaurant zum Karpenteich, Altes Köpenicker Landweg.

Ober-Schönweide: Gastwirth Haserlaub. Nieder-Schönweide: Kein Saal zu haben. Johannisthal: Ernstleben, Friedrichstraße. Alle übrigen Lokale sind für uns nicht zu haben.

Folgende Restaurateure führen ringfreies Bier. Neu-Treptow: G. Herrmann, Baumschulenstraße 84, Wusterhausener Bier. D. Lange, Baumschulenstraße 32, Hamburger Bürgerbräu.

Nieder-Schönweide: Strecker, Grünauerstraße 5, Wusterhausener Bier. Sinz, Berlinerstraße, Wusterhausener Bier. Siebenbaum, Berlinerstraße, Wusterhausener Bier.

Die Lokalkommission für Nieder-Schönweide und Umgegend. O. Rood, Baumschulenstraße 77.

Achtung, Weisensee! Wir machen die Arbeiter und Parteigenossen darauf aufmerksam, daß die in der gestrigen Nummer erschienene Liste nicht die entsprechende ist. Es kann hier nur ein Irrthum vorliegen, da die neue Liste am Freitag früh bei Herrn Gumpel abgegeben worden ist. Erwachen daher folgenden zu beachten:

Es sind von der betreffenden Liste zu streichen: Dorn, König-Chaussee 46; Kriedemann, König-Chaussee 19; Krautwurst, Allee 13; Schwiegle, Heinersdorfer Weg 39; Möwes, Schönstraße 10.

Folgende Wirthe sind in die Liste aufzunehmen: Jrmischer, Heinersdorfer Weg 8, Laue, Langhansstr. 9, Kupsch, Langhansstr. 110, Springer, Generalstr. 8.

J. A.: Karl Prjibilla, Straßburgstr. 36, 2 Tr.

Die Mitglieder der Lokalkommissionen der Vororte Berlins werden hierdurch nochmals dringend ersucht, alle Mittheilungen bezüglich der Lokale direkt an H. Gumpel, Weinstr. 31, gelangen zu lassen; die an die Redaktion gesandten Zuschriften können auf Berücksichtigung nicht rechnen.

Ueber die Sperrung des Schmargendorfer Schützenhauses — so schreibt uns die dortige Lokalkommission — kursiren die abenteuerlichsten Gerüchte, nach welchen es den Anschein hat, als ob dem Wirth Unrecht geschehen sei.

Deshalb scheint es uns am Platze, hier nochmals zu erklären, daß die Sperre einzig und allein aus dem Grunde geschah, weil der Saal zur Versammlung nicht zur Verfügung stand. Bemerkte sei noch, daß Herr Wegener den Arbeitern gegenüber auch noch sonst wortbrüchig geworden ist. Da Herr Wegener angeblich verpflichtet ist, Bier von der Schöneberger Schloßbrauerei zu entnehmen, so wurde man dahin einig, daß er in den Räumen, die von der Arbeiterschaft nicht frequentirt werden, dieses Bier, im Garten und Tanzsaal aber nur boykottfreies Bier ausgeschänkt werden soll. Entgegen diesen Abmachungen hat er aber am 21. Juli im Tanzsaal Schöneberger ausgeschänkt und sich geweigert, eine Bierkontrolle vornehmen zu lassen.

Wir machen die Genossen Berlins noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß in Schmargendorf jetzt nur 3 Lokale zu unserer Verfügung stehen, in denen boykottfreies Bier ausgeschänkt wird. Es sind dies: „Wirthshaus Schmargendorf“, Warnemünderstraße, „Sandsouci“, Ruhlaerstraße und Destillation von Waller, Breitestraße.

Achtung, Nizdorf! Parteigenossinnen und Genossen! Die Bereitwilligkeit, welche uns von Seiten der kleinen Geschäftsleute im gegenwärtigen Kampfe entgegengebracht wird, legt uns die Pflicht auf, auch dafür zu sorgen, daß die Waaren nur da entnommen werden, wo die Palate der Proleten vertreten sind. Der gegenwärtige Kampf ist ein Klassenkampf, welcher mit aller Energie seitens des arbeitenden Proletariats geführt werden muß, um zum Siege zu gelangen. Darum behalte Jeder ein wachsameres Auge, dann ist der Sieg unser.

Die Vertrauensperson.

Der Bierboycott wird mit vermehrter Energie fortgeführt, so thut's von Mund zu Mund in jeder Werkstatt und an jedem Arbeitsplatz. Die Bierproben sind noch nicht mürbe, es ist ihnen noch zu früh für die Beendigung des Bierkriegs. Die Herren von der Malzdare wollen den Krieg weiter führen, nun, den Arbeitern kann's recht sein. Heute am Sonntag bietet sich die beste Gelegenheit, die Solidarität der Arbeiterschaft machtvoll zu beweisen. Wenn es sich jeder Arbeiter zur strengen Pflicht macht, keinen Tropfen Ringbier zu trinken und die Lokale und Gärten, in und außerhalb Berlins, in denen Ringbier verzapft wird, zu meiden, dann werden die Ringbrüder fühlen, was es bedeutet, die Berliner Arbeiter in so brutaler Weise, wie es geschehen ist, zu provoziren.

Arbeiter! Parteigenossen! Denkt an die Hunderte von Gemapregelten, denkt an die Arbeitslosen, an die durch den Hochmuth des Bierriings ausgesperrten Brüder, denkt an die Doppeldeutigkeit der Brauerei-Arbeiter und handelt, wie es Klassenbewußten Kämpfern für die Rechte der Arbeiter zukommt, meidet die Lokale, in denen Ringbier ausgeschänkt wird, und trinkt kein Ringbier.

Es gilt unverbrüchlich daran festzuhalten, daß kein Ringbier konsumirt, kein Lokal, was seinen Gästen Ringbier vorsetzt, ausgesucht wird.

Wird diese Maßregel energisch durchgeführt, dann wird sich zeigen, daß die Einigkeit und Entschlossenheit der Arbeiter Berlins den Uebermuth des Brauererings zu überwinden vermag.

Vorwärts also! Gebt überall die Parole aus: Niemand darf Ringbier trinken, und die Lokale, in denen Ringbier geschänkt wird, dürfen nicht besucht werden!

Hinaus mit dem „Vorwärts“ — war wiederum die Parole der am Freitag versammelten Saalverweigerer. Herr Jacobi, das leuchtende Vorbild eines wackeren Kämpfers gegen das „Umsturzblatt“, war nicht zugegen. Sein Feuerreifer für die gute Sache läßt ihn aber nicht ruhen; aus der Ferne sendet er den Antrag, die vereinigten Saalverweigerer zu verpflichten, den „Vorwärts“ nicht mehr zu halten. Herr Feuerstein dämpfte in etwas den Ueberreifer des jakobinischen Geißporns. Manche Gastwirthschaft müßte ja das Blatt halten, nicht zur Verbreitung von dessen Ideen, sondern zum Studium desselben. Andererseits wurde auch die bürgerliche Presse getadelt, die nicht genügend eintrete für die Gastwirthe. Aber wir

verleihen die Beschwerdeführer nicht. Soll denn die Ringpresse im Interesse der Brauereiproben und der Saalverweigerer noch mehr zusammenlagern? Das ist doch schlechterdings nicht zu verlangen, thut sie doch jetzt schon das Menschewögliche. Und selbst, wenn der Höhepunkt noch nicht erreicht, wenn die gegnerische Presse im Schimpfen sich noch mehr anstrengen würde, die Saalverweigerer vom Tische zu erretten wäre sie doch nicht im Stande. Mit der Unterstützung sieht's verteuft faul aus und wir bedauern bei aller Gegnerschaft den Dr. Merker, der jetzt sämtliche Dullebengelheiten allein zu regeln hat. Sein Amtsbruder Jacobi hat sich nämlich unterdessen von den Geschäften gedrückt. Seit der letzten Sitzung, etwa acht Tage her, sind bei Herrn Merker 150 Unterstützungsersuchen eingelaufen. So massenhaft gingen dieselben ein, daß eine achtstägige Frist nötig wurde, um ein Gesuch zu erledigen. Die kleinen Gastwirthe sind es namentlich, die ungeheure Summen fordern. Der Dullebengel ist, wie gesagt, ein allgemeiner und viele der Mittellosen fangen bereits an zu murren. Der nächste Winter dürfte die Situation der jacobinischen Gefolgschaft nur noch verschlimmern.

**Au die Gastwirthe Berlin und Umgegend.**  
Um den regelmäßigen Bedarf an Bier seitens der Gast- und Schankwirthe Berlin und Umgegend zu decken, haben die verschiedenen außer dem Ring befindlichen Brauereien von auswärtig selbst hier Niederlagen von ihren Bieren eingerichtet. Die unterzeichnete Kommission glaubt, daß dadurch ein jeder Gast- und Schankwirth, der seine Gäste befriedigen und denselben ringfreies Bier verabfolgen will, dazu in der Lage ist, umfomehr als von nächster Woche ab noch zwei außerhalb bestehende Brauereien, die bisher noch nicht mit der Kommission in Verbindung standen, hier Filialen einrichten.

Sollten dennoch unpünktliche und unregelmäßige Lieferungen von Bier vorkommen, so ersucht die unterzeichnete Kommission, alle Beschwerden an J. Henke, Naunynstr. 86, zu richten, wonach dann das Weitere veranlaßt wird.  
J. Henke, Gr. Frankfurterstr. 78. F. Wille, Rudowstr. 26. W. Lorenz, Kopenstr. 47. H. Röhn, Naunynstr. 88. S. Spicker mann, Weberstr. 68. G. Sauerland, Bellermannstr. 87. M. Scheps, Reinickendorferstr. 7. W. Stabenack, Mühlentstr. 49a. G. Tempel, Langestr. 85. F. Zubeil, Naunynstr. 86. Schönheim, Gräfehofstr. 8. Wernicke, Charlottenburg, Krummerstr. 19.

**Unsere Briefkastenpost** — das muß und der Reid lassen — arbeitet vorzüglich, so gut, daß selbst die Biermajestät mit dem Gedanken umgeben soll, in Zukunft sich ihrer zu bedienen. Von einer unserer süddeutschen Posten wird uns heute ein Schreiben zugetragen, welches aus dem geheimen Kabinett des Herrn Rösche beziehentlich Hoppold hervorgegangen ist. Es lautet:

Verein der Brauereien Berlin und Umgegend.  
Berlin, im Juli 1894.

**P. P.**  
Wie Ihnen bekannt sein dürfte, sind seit dem 12. Juli cr. sämtliche zum Verein der Brauereien Berlin und Umgegend gehörenden 52 Brauereien von der Sozialdemokratie in Verruf erklärt worden. Nur 6 heilige bzw. in der Umgegend Berlin domizilirende kleinere Brauereien, welche sich unserm Verein nicht angeschlossen haben, sind von der Berufserklärung verschont worden und suchen nunmehr Nutzen aus dem Kampfe gegen ihre Berufsgenossen zu ziehen. Da das Bier den Arbeitern je länger je weniger zuzufut, so sind diejenigen Gast- und Schankwirthe, welche von ihrer sozialdemokratischen Kundschafft abhängen, gezwungen, sich auswärtige Biere zu beschaffen. Aus diesem Grunde hat in letzter Zeit auch der Konsum süddeutscher Biere zugenommen (Also doch! Red.), indem in Vernehmungen und selbst in ganz kleinen Schankwirthschaften theilweise bayerische Bier verzapft wird.

Der unterzeichnete Verein richtet daher an seine Berufsgenossen und Kollegen in München, Hof, Färth, Nürnberg, Erlangen, Würzburg u. die ergebene Bitte, ihre hiesigen Herren Vertreter veranlassen zu wollen, derartige Lieferungen, die doch nur vorübergehender Natur sein können, einzustellen, damit der Kampf, den wir nicht nur in unserem, sondern im Interesse des gesamten deutschen Braugewerbes zu führen gezwungen sind, nicht unnützlich erschwert und verzögert werde. Selbstverständlich werden auch wir es im gleichen Maße nicht an der Unterstützung der dortseitigen Brauereien fehlen lassen.

Der Verein der Brauereien Berlin und Umgegend ist im Voraus überzeugt, daß es nur dieses Hinweisen bedarf, um die nach hier importirten süddeutschen Brauereien zu veranlassen, sich mit uns solidarisch zu erklären und Maßnahmen zu treffen, welche es ausschließen, daß augenblicklicher Vorthelle halber die gemeinsame Sache Schaden erleidet.

Ihnen im Voraus unseren besten Dank sagend verbleiben wir mit der größten Hochachtung

Der Verein der Brauereien Berlin und Umg.  
Max Hoppoldt, Vorsitzender.

Warum so viel Mühe, Herr Rösche, wenn der Boykott doch nicht wirkt? Nutzen wird es ja doch nicht. Es gehört eben die ganze Unversöhnlichkeit der Berliner Biergewaltigen dazu, zu verlangen, daß auswärtige Brauereien, gegen die sie fortgesetzt einen unerbittlichen Konkurrenzkampf führen, jetzt größtmäßig auf Berliner Kundschafft verzichten sollen, nur damit der Kampf nicht unnützlich erschwert und verzögert werde. Und da (nicht G. Herr Hoppoldt) bereits 15 Brauereien der Umgegend dem Herrschmann Rösche's nicht mehr Folge leisten, versucht Herr Rösche sein Glück in Süddeutschland und sollen nun die bayerischen Herren Kollegen der „gemeinsamen Sache“ zu Liebe Bier nicht mehr nach hier senden.

Zu gleicher Zeit mit obigem an die süddeutschen Brauereien gesandten Zirkular macht folgender, wie aus dem ganzen Inhalt hervorgeht, ebenfalls aus dem Privatkabinett Rösche's stammender Wahrschneid die Kunde durch die Ringpresse: „Nachdem bis auf wenige in der Umgegend von Berlin belegene Betriebe die norddeutschen Brauereien es abgelehnt haben, die sozialdemokratische Partei in ihrem Kampfe gegen die hiesigen Brauereien zu unterstützen, muß es um so auffallender erscheinen, daß sich bayerische Brauereien hierzu bereit finden. Wie aus einer uns vorliegenden Zuschrift hervorgeht, liefern die Aktienbrauerei „Union“ und die Aktienbrauerei vorm. Gebrüder Angermann in Hof in Bayern allwöchentlich größere Quantitäten Bier an die Herren Reichenskrön in Charlottenburg und Lehmann (Brauerei Wilhelmshöhe) hier, deren Biere bekanntlich den sozialdemokratischen Genossen tagtäglich im „Vorwärts“ als boykottfrei empfohlen werden, und die das bayerische Gebräu zweifellos zur Kompletirung ihrer auf die Reize gehenden Vorräthe benutzen. Wir glauben annehmen zu können, daß diesen Hof-Brauereien, die, wie uns berichtet wird, mit der dortigen Sozialdemokratie keinerlei Fühlung haben, unbekannt ist, zu welchen Zwecken ihr Fabrikat hier benutzt wird, und es wird daher wohl nur einer Anregung des Vereins der diesseitigen Brauereien bedürfen, um auch diese Quellen für die Berliner Sozialdemokratie zu verschließen.“

Out geküßt! Wenn die „Anregung“ erst ihre Früchte tragen und auch diese Quelle für die Sozialdemokraten „verschlossen“ sein wird, dann werden sie ja Kreuze kriechen und sich nach den Bierdäpfen Rösche's und Hoppoldt's zurückziehen. So die Hundstagskalkulation der Bierproben, aber...

**Der Zoologische Garten**, ein Ort der Erholung, Unterhaltung und Belehrung, hat heute seinen sogenannten 25. Feiertag. Sonntag. Ohne von dem Besuch des Instituts selbst, das nur zu selten dem Berliner Proletariat zugänglich ist, abzurathen zu wollen, können wir doch nicht unterlassen, darauf aufmerksam

zu machen, daß in den Restaurationsräumen boykottirtes Schultheißbier verköhlt wird. Arbeiter Berlin, meidet dieses Bier!

**Der Boykott wirkt nicht.** So wird wenigstens im Verein mit dem Chorus der bürgerlichen Presse von den Interessenten des Bierwesens behauptet. Wir wollen heute nur auf die städtische Lüste hinweisen, die in der letzten Nummer des „Vorwärts“ veröffentlicht ist und in Berlin und den Vororten nicht weniger denn 2329 Lokale angiebt, die kein Ringbier führen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß mancher von den Wirthen seine Adresse nicht angegeben hat, vielleicht aus Rücksicht auf einen bestimmten Kundentheil. Ferner fehlen fast alle größeren Wirthe, die ihr Lokal zu Veranlassungen hergeben und ebenfalls kein Ringbier führen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß einige von den Wirthen ihren Bedarf auch vor dem Boykott von den jetzt außerhalb des Ringes stehenden Brauereien bezogen haben; die Zahl dieser ist jedoch nur gering, da die meisten Brauereien sich erst jetzt hier eingeführt haben. Rechnet man aber auch den Rückgang in dem Konsum von Flaschenbier mit, so kann man gewiß im Vernein sein der Macht der Berliner Arbeiterschaft im guten Humor den Herren es überlassen, ihren Gläubigen immer auf Neue wieder die Mär anzubinden: „Der Boykott wirkt nicht!“

**Fortgesetzt lausen Klagen ein**, daß Wirthe, namentlich solche außerhalb, unter falscher Flagge Bier aus boykottirten Brauereien auszuschenken suchen. Es ist nun nicht möglich, alle diese Fälle zu veröffentlichen, vielmehr ist es Sache der Genossen selbst, dort, wo sie verkehren, gehörig aufzupassen, um nicht betrogen zu werden. Letzteres wird um so weniger geschehen, wenn die Lokale grundsätzlich gemieden werden, deren Inhaber die Säle verweigern. Aber auch bei anderen Wirthen sei man vorsichtig. Die Verlockung, Ringbier auszuschenken, ist, wie es scheint, zu groß, namentlich wenn sich dabei ein Extraprofit herauszuschlagen läßt. So wird uns von verschiedenen Seiten mitgeteilt, daß, obgleich der Gastwirth Otto, Restaur. „zum Korpsentz“, am Sonntag durch Inerat im „Vorwärts“, als auch durch Anschlag in seinem Lokal, bekannt gab, daß er Coora-Bier ausschänke, dies nur zum kleinen Theil der Fall war.

Durch jene Bekanntmachung hatten sich eine ganze Anzahl Genossen veranlaßt gefühlt, das Lokal zu besuchen. Eine allgemeine Entrüstung entstand, als bekannt wurde, daß das Bier, welches man unter der Bezeichnung Coora oder Färbenwolder verkaufte, aus der Schloßbrauerei Scharberg stammte. Viele verließen das Lokal, obgleich man versuchte, die Sache als Mißverständnis hinstellen, an dem die Keller Schuld hätten. Darum Augen auf.

**Sehr eilig hat's Herr Rösche** mit der Errichtung neuer Lokale. An drei Ausanklokalen, die er, eins in der Nähe von Bellevue, eins Alt-Moabit und eins Potsdamerstraße, errichten will, wird mit Hochdruck gearbeitet, um sie fertig zu stellen. Viele der kleineren Lokalhaber in der Nähe wird es gewiß schmerzlich berühren, von einer solch leistungsfähigen Konkurrenz aufgefressen zu werden. Auch die dorthin liefernden Brauereien mügen recht erbaut sein über die Nachbarschaft ihres großen Ringbrüders. Indes, jetzt dürfen sie nicht mucken.

**Der deutsche Offiziersverein und der Bierboykott.** „Die Post“ hatte die Privatität begangen, der Diktation des deutschen Offiziersvereins in den ungeschwulstlichen Verdacht zu bringen, sie habe den in ihrem Betriebe arbeitenden Handwerkern das Recht eingeräumt, selbst zu bestimmen, welches Bier sie trinken wollen. Aber wie konnte auch „Die Post“ das aus preussischen Offizieren bestehende Direktorium in einen solchen Verdacht bringen, wie konnte sie auch nur einen Augenblick an der Schmeichelei der Offiziere zweifeln? Sie muß sich denn auch eine Verächtlichkeit seitens der Diktation gefallen lassen, in der die Mittheilung für eine Unwahrheit erklärt wird, da sie es „selbstverständlich“ hies für ihre Pflicht gehalten hat, die bei ihr beschäftigten Arbeiter von den Einflüssen der Sozialdemokratie frei zu halten und auch in allen Streitfragen diese Anschauung aus das schärfste zum Ausdruck gebracht hat.“ — Wie schlecht doch „Die Post“ ihre Leute kennt; eine solche Zurechtweisung würden wir uns wohl kaum jemals zuziehen.

**Neutrale Gastwirthe.** Die Gastwirths-Zinnung zu Berlin hatte am Mittwoch, den 1. August cr., im Fortschlösschen eine Sitzung ihres Vorstandes und Ausschusses zusammenberufen, um zu dem Bierboykott Stellung zu nehmen. Es waren auch an den Brauereiverein, die Saalbesitzer-Kommission und den Verband der Schank- und Gastwirthe Berlin und Umgegend eingeladen ergangen. Von den Eingeladenen waren nur der Verband der Schankwirthe durch die Herren Rämam und Schinde vertreten, während Herr Hoppoldt als Vertreter des Brauereivereins sich durch anderweitige Abhaltung entschuldigen ließ und die Saalbesitzer-Kommission die Einladung vollständig ignorierte.

In der eingehenden Verathung wurde das einseitige Vorgehen der beiden Berliner Gastwirths- und Weibierwirths-Vereine zum Bierboykott getadelt und der Anschlag Andrud gegeben, daß ein einmüthiges Vorgehen sämtlicher Gastwirthe Berlin ohne Rücksicht auf die Vereinszugehörigkeit jedenfalls einen anderen Verlauf der ganzen Angelegenheit hervorgerufen hätte, als es jetzt der Fall ist.

Ferner waren die Anwesenden der Ansicht, daß der Terrorismus, wie er seitens der Sozialdemokratie auf die Wirthe und Brauereien ausgeübt wird, unter allen Umständen bekämpft werden muß. Andererseits aber waren die Anwesenden auch darin einig, daß die Bestimmung des Brauereivereins, daß die Mitglieder desselben an einen Stunden einer dem Brauereiverein angehörenden Brauerei während der Zeit des Boykotts kein Bier liefern dürfen, eine den Interessen der Wirthe Berlin zuwiderlaufende ist und geeignet erscheint, dieselben hinsichtlich der Wahl ihrer Biere zu beschränken.

Nach Eröndung aller dieser Umstände und eingehender Besprechung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

Die heute im Restaurant Fortschlösschen anwesenden Vertreter der Berliner Gastwirths-Zinnung und des Verbandes der Gast- und Schankwirthe von Berlin und Umgegend erklären sich im Bierboykott auch fernherhin neutral verhalten zu wollen. Die Anwesenden richten dagegen im Interesse ihrer zahlreichen Mitglieder an den Verein der Brauereien Berlin und Umgegend das Ersuchen, den Beschluß aufzuheben, daß keine der dem Brauereiverein angehörenden Brauereien einem bisherigen Kunden einer anderen boykottirten Brauerei Bier liefern darf, bis der Boykott aufgehoben ist. Dieser Passus im Vertrag der Brauereien untereinander ist z. Zt. zwecklos, da sämtliche Brauereien boykottirt sind und somit jede Entschädigungsverpflichtung fortpäht und deshalb nur geeignet erscheint, die Dispositionsfreiheit des Gastwirths hinsichtlich der Wahl ihrer Biere zu beschränken.

**Die Saalverweigerer als Orgelstifter.** Um ihre Loyalität zu beweisen, forderten die jetzigen Epigen der Saalverweigerer vor einigen Monaten im „G. A. H. u. S.“ ihre Kollegen auf, Gelder zu sammeln für eine Orgel, die ihren Platz finden soll in der Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche. Jeder der „treu zum Reiche stehende“ Gastwirth wurde darin aufgefordert, sein Scherlein dazu beizutragen. Die Herren Gastwirthe hätten hier wieder einmal schweijwedend ihre Treue nach Oben hin an den Mann bringen können. Aber oh weh! Der Bierboykott kam, die Arbeitergroßen blieben aus, in den Kassen der Gastwirthe trat eine verweise Ebbe ein und heute wird mancher Großpublikar bald für sich selbst — eine Orgel brauchen.

**Gegen die Richtigkeit der diesjährigen Gemeindevählerlisten** sind Einsprüche nicht erhoben worden.

**Auch ein Anarchist!** Ein Durchbrenner, der unter anarchistischem Einflusse gestanden haben will, beschäftigt zur Zeit die Kriminalpolizei. Als der Fabrikant S. am Donnerstag Vor-

mittage sein in der Melanchthonstraße befindliches Komtoir besuchen wollte, entdeckte er zu seiner Verwunderung, daß es verschlossen war. Nachdem er geöffnet, fand er anstatt seines Wächters nur einen Brief von demselben vor. Der Schreiber theilte seinem Chef darin mit, daß er sich auf Grund eines gefälschten Chebs von der Deutschen Bank 500 M. verschafft und damit das Weite gesucht habe. Er sei Anarchist und er würde nie aufhören, mit Feuer und Schwert die bestehende Klasse zu bekämpfen, sein Chef möge sich hüten, ihn zur Anzeige zu bringen. In einem Abschiedsbriefe, den der Durchbrenner an seinen Vater gerichtet hat, versucht er auch diesen zum Anarchismus zu bekehren. Die bei der Deutschen Bank angestellten Ermittlungen ergaben in der That, daß der Kassirer sich durch einen gefälschten Cheb hatte ausgeben lassen und darauf 500 M. verabsolgt hatte.

**In die Gefahr, auf offener Straße zu verbrennen**, gerieth gestern Nachmittag der Kaufmann M., Große Hamburgerstraße wohnhaft. Herr M. passirte in der vierten Nachmittagsstunde die Lindenstraße an der Hofmannstraße, als plötzlich an seinem Rock eine Feuerkugel emporloderte. Glücklicherweise gelang es hinzueilenden Passanten die Flamme zu erlöchen, ehe M. noch ernstere Verletzungen erlitten hatte. Entstanden ist das Feuer wahrscheinlich durch ein brennend fortgeschleudertes Streichholz, das auf die Kleidung des M. fiel und diese alsdann entzündet hat.

**Selbst Verletzungen** erlitten ist der Gastwirth Lemberg, dessen Selbstmordversuch wir bereits gemeldet haben. Mit L. ist der Inhaber einer der wenigen noch vorhandenen alten Berliner Weibierstuben verstorben, in welchen sich die Bürger der Umgegend des Abends zusammenfanden, um bei einer „Lichten Flonden“ und einem „Kopf Tabak“ die Stadtnuigkeiten zu besprechen. Zu den sonstigen Stammgästen des L. gehörten die meisten Beamten und Rechtsanwälte des Amtsgerichts in der Jadenstraße.

**Urania.** Heute, Sonntag, Nachmittag 4 Uhr, wird die Urania nach Ablauf ihrer Ferien wieder dem Publikum geöffnet. Abends um 7 1/2 Uhr findet auf vielseitiges Verlangen die Vorführung des dekorativen Ausstattungstückes „Das Antlitz der Erde“ statt.

**Polizeibericht.** Am 3. d. M., Mittags, gerieth in der Kreuzbergstraße ein vierjähriges Mädchen beim Spielen unter die Räder eines Geschäftswagens und erlitt eine bedeutende Quetschung am Bein. — Nachmittags stahl ein Arbeiter in der Schillingstraße ein Geschäftsfuhrwerk und fuhr mit demselben übermäßig schnell die Weidenstraße entlang. Er fuhr nach einander mit zwei anderen Geschäftsfuhrwerken zusammen, beschädigte dieselben und überfuhr einen Handwerker, der sein Geschäft aufhalten wollte, so daß dieser am Unterschenkel verletzt wurde. Dann sprang der Dieb vom Wagen und suchte zu entfliehen, er wurde jedoch ergriffen und verhaftet. — In der Adlerstraße fiel Abends eine Frau vom Hinterraum eines in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagens und verletzte sich so erheblich am Kopfe, daß sie bewußtlos liegen blieb und nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. — Im Laufe des Tages fanden drei kleine Brände statt.

### Witterungsübericht vom 4. August 1894.

Stationen.	Barometere Stand in mm, reduziert auf 0. Meereshöhe.	Windrichtung.	Windstärke (Stun 1-12).	Wetter.	Temperatur (nach Celsius) 30 C. = 90 F.
Swinemünde.	754	WSW	3	wolfig	16
Hamburg.	754	WS	4	bedeckt	15
Berlin.	756	W	3	wolfig	13
Wiesbaden.	759	WS	4	bedeckt	16
München.	762	W	4	bedeckt	12
Wien.	759	W	4	wolfig	17
Saparanda.	751	S	6	bedeckt	15
Petersburg.	—	—	—	—	—
Jork.	755	WSW	3	bedeckt	16
Aberdeen.	751	WSW	2	halb bedeckt	16
Paris.	762	WS	3	wolkenlos	14

**Wetter-Prognose für Sonntag, den 5. August 1894.**  
Theils heiteres, theils wolfiges Wetter mit etwas Regen, mäßigen westlichen Winden und wenig veränderter Temperatur.  
Berliner Wetterbureau.

### Versammlungen.

**Verein der Maschinen-, Feiler- und Gerüstgenossen Berlin und Umgegend.** Sonntag, den 5. August, Nachmittags 5 Uhr, in den Kranz Hallen, Kommandantenstr. 20: Verammlung.  
**Central-Franken- und Glöckner der Schuhmacher** und verwandten Berufsgenossen Deutschlands. G. O. 91. Verwaltungsstelle Berlin. Regulator-Versammlung am Montag, den 7. August, Abends 8 Uhr, Hindenburgstraße 20. Mitgliederbuch legitim. (Siehe Inerat Dienstag).  
**Aktion, Schuhmacher des Westens und Südwestens!** Essentielle Versammlung der Mitglieder des Vereins deutscher Schuhmacher am Montag, den 6. August, im Lokal von M. Schlags, Uring Gänjehof, 7. Gänjehof. Arbeiter-Gitungsverein. Verammlung am Montag, den 6. August, Abends 8 Uhr, Grunewaldstr. 110. Vortrag des Westtaale-Verbandsmitglied Genossen G. Warm über: Unser Parteiprogramm. — Gölle boden Zutritt.  
**Verein der Bureau-Angestellten und verwandten Berufsgenossen.** Montag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Gölisch, Rothengasse 63: Mitglieder-Versammlung.  
**Courierklub „Coralia“.** Sonntag, den 6. August, Nachmittags 3 Uhr, im Restaurant Zehner, Adalbertstr. 15: Generalversammlung. Gölle mitzutommen.  
**Private-Chartergesellschaft Homria.** Sonntag, den 6. August, Abends 7 Uhr, bei Baummann, Adalbertstr. 4. Fidejussio, Gölle mitzutommen.  
**Vergnügungsgesellschaft Concordia I.** Sonntag, den 6. August, Nachmittags 5 Uhr, im großen oberen Saal der Kranz-Hallen, Kommandantenstraße 20: Unterhaltungsabend (Lied, humorist. Vorträge u. dergl. m.).

### Vermischtes.

**Cholera.** D. S. 3. August. Der Staatskommissar für das Weichselgebiet giebt bekannt: Bei zwei am 31. Juli erkrankten Flößern in Kurzebrack, bei einem Arbeiter vom Gute Holm und einer Frau in Sagaritz ist asiatische Cholera bakteriologisch festgestellt worden; hingegen wurde dieselbe bei dem in Kurzebrack erkrankten Arbeiter Gjarra nicht nachgewiesen.

**Brände.** Breslau, 3. August. Wie die „Breslauer Morgenzeitung“ meldet, ist das Gebäude des Eisenbahn-Betriebsamts zu Oppeln vollständig niedergebrannt. Eine Beamtenfrau und deren beide Kinder werden vermisst; man befürchtet, daß dieselben verbrannt seien. — In S. 1. 3. August. Eine Feuersbrunst legte ein ganzes Stadtviertel in Asche. Einige Personen werden vermisst. Es wird Brandstiftung vermuthet, da seit Wochen Trobbriefe verbreitet wurden.

**Todesfall.** München, 3. August. Der frühere Direktor des hiesigen Polytechnikums Geheimrath Professor Max von Bauersfeld ist heute gestorben.

**Unfälle.** Leipzig, 3. August. Als ein hente von der Pflanzung veranfaßter Feigbaum die Alles nach Schönfeld passirte, scheute das Pferd eines vorüberfahrenden Milchwagens, ging durch und rannte in die dicht gedrängte Menschenmenge hinein. Ein Kind wurde tödtlich, zwei schwer, eine Anzahl Kinder leichter verletzt.

### Briefkasten der Redaktion.

**M. S.** Wir können Sie nur auf die in allen Versammlungen angenommenen Resolutionen hinweisen; daraus geht hervor, wie die Arbeiter sich in dem jetzigen Kampfe verhalten

offen. Daß die strenge Durchführung des Boykotts mit mancherlei Unbequemlichkeiten verbunden ist, glauben wir gern, es läßt sich dies aber nur ändern, wenn jeder Einzelne das Ringbier streng meidet.

**Einige Genossen.** Mit den Schreiben, die von gegnerischen Blättern veröffentlicht wurden, und in denen die Saalinhaber Ulrich 80 000 M., Dahms 60 000 M., Arminhallen 100 000 M., Nieß 10 000 M. von dem Saalverweigerern verlangten, hat es wohl seine Wichtigkeit. Falsch ist es aber zu glauben, daß die Betroffenen auch nur einen Augenblick annahmen, diese Summen von Jacobi und Konforten zu bekommen. Es handelte sich nur darum den Beweis zu erhalten, daß es mit dem gefüllten Geldbeutel jener Herren sehr windig aussieht. Eine Antwort haben die genannten Saalinhaber nicht erhalten.

**M. M. 20.** Kommt ganz auf die näheren Umstände an. Können Sie nicht zwischen 12—1 Uhr hier auftragen?

### Briefkasten der Expedition.

**N. 100.** Der Zeitungsverkäufer hat kein Recht, für das Exemplar mehr zu verlangen, als wie am Kopf unserer Zeitung angegeben ist.  
**N. D.** Das Inserat kostet 1,60 M.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

**Sonntag, den 5. August.**  
**Residenz-Theater.** Jugend.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Belles Alliance-Theater.** Die Trompeter von Säckingen.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Festung-Theater.** Der Sittenrichter.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Alexanderplatz-Theater.** Verbottene Liebe.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**National-Theater.** Goldelse.  
Montag: Der Weiskensfresser.  
**Apollo-Theater.** Lena Vasantasena.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Theater Unter den Linden.** Der Bettelstudent.  
Montag: Diefelbe Vorstellung.  
**Kaufmann's Varietés.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Parodie-Theater.** Spezialitäten-Vorstellung.

### National-Theater.

Große Frankfurterstraße 192.  
**Goldelse.**  
Schauspiel in 4 Akten nach G. Marritt's gleichnamigem Roman von Wegel.  
Regie: Max Samst.  
Raffensöffnung 8 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Im Garten: **Großes Konzert.**  
Auf der Sommerbühne Lehmann auf der Weltausstellung in Chicago, sowie Auftreten von Spezialitäten ersten Ranges.  
Montag: Benefiz für Albert Oden: **Der Weiskensfresser.**  
Mittwoch: Im Garten großer Ringkampf zwischen Weg-Olsen u. Richard Negat.

### Castan's Panoptikum.

Hawaiische Königs-Tänzerinnen.  
Der Araber Hassan Ali, der schwerste Mensch der Welt.  
**Märkischer Hof,** Admiral-Strasse Nr. 18c.  
Jeden Sonntag im Spiegelaal:  
**Großer Fest-Ball.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Entree frei. Tanz frei.  
Die beiden Säle sind Sonnabends u. Sonntags zu allen Festlichkeiten und Versammlungen zu vergeben. Mehrere Vereinszimmer sind noch frei.  
Kein Ringbier.

### Armin-Hallen

Kommandantenstraße Nr. 20.  
Täglich:  
**Frei-Konzert**  
im schönen Natur-Garten.  
Eäle. Vereinszimmer.

### Neapel-Panorama

Katomben- (Schwandenbruch) Diorama.  
Bahnhof Thiergarten — 9 Uhr bis zur Dunkelheit.  
!! Heute: 25 Pf. Eintritt. !!

### Treptow Ahrens Restaurant

Erstes Lokal an der Chaussee. (Neue Krug-Allee). (477L)  
**Kein Ringbier.**  
Kaffeekochen à Liter 60 Pf.  
Empfehle meinen Saal und Garten vornehm. Vereinen und Gesellschaften.  
Tanzsaal. 3 Kegelbahnen.

### Albrecht's Ballsalon,

Memelerstr. 67, (522) 2  
zu Festlichkeiten, Versammlungen u. einige Sonnabende noch frei.  
Säle zu Versammlungen und Vereins-Festlichkeiten.  
1837b  
Oranienstraße 180.

Unserem Freunde und Genossen **Gustav Griff** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreimal donnerndes Hoch! 2161b M. M. Ch.

Unserm Sangesbruder und Vorgesetzten **W. Schrammar** zu seinem heutigen Geburtstag ein donnerndes Hoch! 2154b  
Na Wilhelm, welches Lied nehmen wir jetzt?  
Der Verein „Melodia“.

Am 2. d. M. verschied sanft nach schwerem Leiden mein innigst geliebter Mann, unser Vater, Bruder und Schwager, der Schankwirth **Otto Maly** im 43. Lebensjahre. Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung an, die trauernde Wittwe nebst Kindern und Geschwistern. 2379b  
Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. 4 Uhr vom Neuen Johannisfriedhof bei Pöhlensee statt.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Fremden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Schuhmacher **Ernst Kluge** nach 13monatlicher Krankheit sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 5. August, Nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des freiwilligen Friedhofes, Pappel-Allee, statt. 2162b  
**Wwe. Anna Kluge.**

**Dankagung.** 2171b  
Für die so überaus herrliche Theilnahme, sowie für die kostbaren Krangspenden, bei der Beerdigung meines ungeliebten unvergesslichen Mannes, unseres guten Schwagers, des Schmiedes **Albert Hess**, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, besonders aber seinen Berufscollegen aus der Fabrik von Ludwig Böwe, sowie auch dem Herrn Pastor aus Woltersdorf auf diesem Wege unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank.  
Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen die tiefbetrübte Wittwe **Auguste Hess**, geb. Striger.

**Schmiedels Festsäle**  
Alte Jakobstr. 32.  
Empfehle meine hochdelegierten Säle (elektr. Bel.) auch mit Bühne zur Abhaltung von Vereins- u. Privatfestlichkeiten. 4902\*  
**Ww. G. Schmiedel.**

**B. Nieß's Festsäle,**  
17. Weberstr. 17.  
Empfehle mich zu Versammlungen und Vergnügungen, sind noch Sonnab. frei.

**Etablissement „Süd-Ost“**  
Waldemarstr. 75. (479)\*  
Empfehle meinen Saal den Vereinen zu Versammlungen. Sonnabende und Sonntage sind noch frei. **G. Ulrich.**

**Restaurant Wilhelmsberg**  
vor dem Landsberger Thor.  
Sonntag, den 5. August 1891: Großes **Erntefest**, wozu ergebenst einladet 2129b  
**G. Trinklauß.**  
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. — Empfehle meinen Saal zu Festlichkeiten. — Kein Ringbier!

**Treptow.**  
**B. Zornow's Restaurant**  
Kaufhaus der Brauerei „Wilhelms-höhe“. Kaffeeküche. Tanzsaal.  
Schattiger Garten. 2165b

**Appoldt's Salon.**  
**Rixdorf,** Ruckelbeckerstraße 14 und 15  
empfehle mich zu Vergnügungen und Leichenbegängnissen — Großer Saal. Zwei verb. Kegelbahnen. Gr. Garten. Winter- und Sommerbühne. — Zwei Minuten von der Haltestelle. 2165b  
**Ww. Appoldt.**  
Kein Ringbier.

Großes Vereinszimmer Lützowstraße 62. 2150b

Vereinszimmer ist noch zu vergeben. **Dochan,** Birkenstr. 55.

Den Mitgliedern des **Former-Bundes** zur Nachricht, daß wegen der Sperre unsere regelmäßigen Versammlungen von jetzt ab **Köthlingerstr. 67,** bei Dieko, stattfinden. 121/1  
Der Vorstand.  
Redegewandte **Frau,** welche als Nebenbeschäftigung für eine Bier-Großhandlung (nur boykottfrei Bier) auf Ausschauung gehen will, wird gewünscht **Charlottenburg, Schillerstr. 81.**

### Zentral-Kasse der Schuhmacher.

**Mitglieder-Versammlung**  
Dienstag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr, Restaurant **Wilke.**  
Tages-Ordnung:  
1. Berichterstattung über die General-Versammlung in Wiesbaden. 2. Wahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Innere Kasseeinrichtungen. — Mitgliedsbuch legitimiert. 228/6  
Der Vorstand.  
**J. A. W. Papke.**

### Bäcker!

Dienstag, den 7. August, Nachm. 3 Uhr, in **Nieß's Salon,** Berkastr. 17:  
**Deffentl. Bäcker-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Beratung der Petition an den deutschen Bundesrath behufs Einführung des Zwölfstundentages. 2. Abrechnung der Kommission über das erste Halbjahr. 3. Gewerbegericht — Innungschiedsgericht. 89/1  
Da kein Säulenausschlag erfolgt, bitte um weiteste Verbreitung.  
Die Agitationskommission.  
**J. A.: Ernst Pfeiffer,** Brunnenstr. 161.

### Berliner Arbeitervertreter-Verein.

Dienstag, den 7. August, Abds. 8 1/2 Uhr, bei **Röllig,** Neue Friedrichstraße 44:  
**Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Rechenschaftsbericht und Bericht der Neuwahlen. 2. Vorlegung der Petition zur Novelle des Unfallversicherungsgesetzes. 3. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**  
Gäste willkommen. 105/11

### Verband der in der Kürschnerbranche beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

**Zentrale B.**  
Montag, den 6. August, Abds. 8 1/2 Uhr, bei **Feindt,** Weinstr. 11:  
**Mitglieder-Versammlung.**  
Tages-Ordnung:  
1. Vortrag des Genossen **Hoffmann-Pankow.** 2. Diskussion. 3. Urwahl des Delegierten zum Vorkommens-Kongress. 4. Verschiedenes. 5. Prologisten. 155/2  
Der Vorstand.

### Lackirer.

Dienstag, 7. Aug., Abds. 8 1/2 Uhr: **Vereinsversammlung**  
bei **Wieneck,** Alte Jakobstr. 83.  
Tages-Ordnung:  
1. Welche Forderungen haben wir zu stellen, um unsere Lage zu verbessern, und wie und wann sind dieselben durchzuführen? 180/7  
2. Diskussion.  
3. Verschiedenes.  
Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber eruchen wir die Kollegen, vollständig zu erscheinen.  
**Orbauer,** Wilhelmsstr. 30.

**Verein deutscher Schuhmacher.**  
Zentrale Rixdorf.  
Montag, den 6. August, Abds. 8 1/2 Uhr, **Versammlung**  
bei **Schäke,** Prinz Handjerystr. 7.  
Handjettel hierzu werden heute, Sonntag Morgen 7 1/2 Uhr vom obigen Lokal aus verbreitet.  
Mitglieder der 3. Zentrale Berlin erscheint alle Mann. 222/3  
Im Antrage: **Deint. Lau.**

### Rixdorf.

Folgende Gastwirthe sind noch nachzutragen, welche kein Boykottbier verschänken:  
Hollstr. 47, **Franz Bäsch.**  
Hermannstr. 118, **Babenschneider.**  
49, **Waldemar Weip.**  
Koppstr. 12, **Mayer.**  
Prinz Handjerystr. 41, **D. Sasse.**  
44, **H. Ruppert,** Bierverleger.  
Weitere Aufnahmen nimmt noch entgegen **Becker,** Zigarren-Geschäft, Hermannstr. 148. 253/16  
Kinderwagen, gebr., v. Kottbuserstr. 13.

### Achtung! Parteigenossen! Achtung!

Sonntag, den 12. August, Mittags punkt 12 Uhr:  
**Grosse Matinée**  
in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 57, zum Besten der ausgesperrten Brauerei-Arbeiter, arrangirt von den Vereinen:  
„Verein Bethorik“ Privat-Theatergesellschaft, „Liberté“ (Mitglieder des Bundes der gefälligen Arbeitervereine), und dem Gesangsverein „Junges Echo“ (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes), unter Mitwirkung von Musikern der „Freien Vereinigung“, (Kontrollirt von den Brauerei-Arbeitern.)  
**Vokal-, Instrumental- und Zither-Konzert.**  
Anführung von:  
„An die Scholle gefesselt.“  
Drama aus dem Arbeiterleben in einem Akt von P. Gent.  
„Die lustige Flugblattvertheilung.“  
Ensemble von Felix Renker.  
Aussprache des Reichstags-Abgeordneten **Fritz Zubeil.**  
Programme à 20 Pf. berechtigen zum Eintritt und sind zu haben bei: **Wiedemann,** Blumenstr. 33; **Fritz Zubeil,** Raunaystr. 36; **Börner,** Ritterstr. 15, und bei bekannten Genossen.  
**Kein Ringbier!** (Ausschau von Reichenbron.)  
Eröffnung 10 1/2 Uhr. Anfang punkt 12 Uhr.  
In anbetragt des guten Zweckes bittet um rege Theilnehmung  
**Das Komitee.**  
108/10

### Vereinigung aller in der Schmiederei beschäftigten Personen beider Zahlstellen Berlins.

### Großer Sommernachts-Ball

am Sonnabend, den 11. August 1891, in **Fiebig's Salon,** Große Frankfurterstraße Nr. 28. 230  
Entree: Herren 30 Pf., Damen 25 Pf.  
Arbeitslose Mitglieder haben freien Zutritt. 230/1  
Anfang 8 Uhr.  
Um recht zahlreiche Theilnehmung ersucht **Das Komitee.**

### Buss' Salon und Garten, Gr. Frankfurterstr. 85,

Sonnabend im August und September unentgeltlich an Vereine zu Festlichkeiten, Montag und Mittwoch zu Versammlungen zu vergeben. 2151b  
(Polizeiliche Ausmessung: 700 Personen.)

### Pankow. W. Buge's Vereinshaus

Station Pankow (Nordbahn), Schulstr. 28.  
Jeden Sonntag: **BALL.** Garten und Regalbahn.

### Treptow. Restaurant Zum Karpfenteich.

Jeden Sonntag: Spezialitäten-Vorstellung. Entree frei.  
Ausschau von **Evora-Brau.** Erklärung. Ich stelle mein Lokal nach wie vor zu Versammlungen und Festlichkeiten zur Verfügung. 543L\*

Von der Reise zurück.  
Dr. med. **Gustav Hirschfeld.**  
Krtg.  
2157b  
Staligerstr. 54c.  
Im „Vorwärts“ Nr. 171 wurde gesagt, daß ich laut Vereinsbeschluss aus dem Verein für die Interessen der Gast- und Schankwirthe ausgeschlossen bin, ich erkläre dies für eine Unwahrheit, da ich schon 12 Monat aus dem Verein selbst ausgeschieden bin. 2055b  
**Baier,** Schankwirth, Hiontsirchplatz 1.

Ich erkläre **Frau Mastig** für eine ehrenhafte Frau. **Frau Bahu,** Siegenstr. 88. 2159b  
Ich warne jeden, meinem Mann etwas z. bösg., ich komme für nichts auf. 2145b  
**Frau Kurth** geb. **Wrip.**

### Alter Gesangverein

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes Berlins und Umgegend)  
sucht zur Vervollständigung noch etliche Leutde u. zweite Hälfe. Stimmbegabte Herren finden gefällige Aufnahme in jeder Übungsstunde Freitag v. 9 bis 11 Uhr im Lokale des Herrn **Friedrich, Hummelstr. 81.** Hauptstraße 81. Ebenso können Musikliebhaber (hauptsächlich Geiger), sowie Anfänger zu ihrer Ausbildung in der Orchester-Abtheilung desselben Vereins, jeden Dienstag, in demselben Lokale sich melden. 128/11

**Näder,** alle Sorten billig 2163b  
Pankowstr. 101.  
Ein dunkler Stoffgang, mittelgroß, billig zu verk. **Amienstr. 24-Quergeb.** 3 Tr. bei **Müller.** 2149b

**Tauben,** junge lange, verk. billig **Tauben-Börse,** Oranienstr. 182. 2150b  
**Sichere Ernten,** Krautweidhalber verk. mein gut gehendes Kartoffel-, Haring- und Gemüsegeschäft. Zu erfragen im **Restaurant Raabe,** Hauptstr. 46. 2160b  
Zwei febl. Schlafst. f. 2 Herren **Raunaystr. 67, Quera. 32.** Fr. **Perquitt.**

### Martin Klein,

Thrmacher, 546L\*  
25 Neue Hochstr. 25  
empfehle sein Lager aller Arten **Wand- und Taschen-Uhren**  
Reparaturen zu soliden Preisen  
febl. Schlafst. mit sep. Eing. für Herren, **Rangerstr. 71, I. Etfl. 1 Tr.** bei **Lilke.**  
Eine febl. Schlafst. für Herrn oder anständiges Mädchen. **Weidenweg 79, v. 3 Tr. rechts.**  
febl. Schlafst. sep. **Ritterstr. 116, v. 2 Tr. I**

Möbl. Schlafst. mit sep. Eingang f. Theilnehmer. Preis m. Kasse 11 bis 12 M. **Kaiser-Str.-Gr.-Pl. 5, Hof 1 Tr. r.**  
Schlafst. (aub.) für 2, sep. **Brandenburgstr. 7, v. 4 Tr. I.** 2159b

### Arbeitsmarkt.

Goldleinen-Fabrik sucht tücht. **Ver-golder,** welcher auch Farb- und Alt-gold verfeilt. Adr. an die Exp. des „Vorwärts“ sub R. Z. 2160b  
Einen geübten Zigarrenlisten-Arbeiter verlangt **F. Wiener,** Rosenhallerstr. 23.  
Einen **Endabläser** sucht **Muskoer.** „Fisch auf“, **Reichenbergerstr. 24,** bei **Tausche,** Dienstag. 2144b  
Blätterinnen auf geschw. u. grade Umgefragen, in u. auherm Hause, sucht **Trepp,** Köthlingerstr. 16, **Querg. 4 Tr.**  
E. energ. rout., alt. Verk. Kaufm., fröh. langj. Reisend., kautionsf., sucht f. **Berlin d. Vertretung** leistungsf. größerer 2158b

### answärtiger Brauereien

f. helle u. Exportbier. Gest. Off. erb. u. „Ringfrei“ Exped. d. Stg.  
Aelterer Arbeiter-Gesangverein sucht einen Dirigenten für Freitag.  
Meldungen bei **G. Rose,** Jagowstraße 14, mit Honorarangebe.

# Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr:

## General-Versammlung

im Lokale des Herrn Mähling, Admiralstr. 18c.

Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes über seine Thätigkeit. 2. Abrechnung des Kassiers. 3. Vorstandswahl. 4. Vereinsangelegenheiten und eventuelle Anträge.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 8. August 1894, Abends 8 1/2 Uhr:

# Gr. Volksversammlung

zu Gunsten der Arbeiter-Bildungsschule

im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Schriftstellers Schulz über: Die Bildungsbestrebungen der Arbeiter und die Kunst. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Frauen haben Zutritt.

Zur Deckung der Unkosten Teilerfassung.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Einberufer.

# Achtung! Pankow und Umgegend. Achtung!

Montag, den 6. August, Abends 6 1/2 Uhr:

## Große öffentliche Volksversammlung

im Lokale des Herrn Buge, Schulzstr. 28.

Tages-Ordnung:

1. Der Bierboikott und die Lokalinhaber von Pankow und Umgegend. Referent Reichstags-Abgeordneter Fritz Zubeil. 2. Die Stellung der Berliner Bauhandwerker auf den Bauten in Pankow und Umgegend. 3. Verschiedenes.

Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Arbeiters pünktlich in der Versammlung zu erscheinen.

Die Vertrauensperson.

## Graveure, Ziseleure!

### Versammlung

am Dienstag, 7. August, Abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Oranienstr. 51.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Weyl über: Hypnotismus. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragelasten.

Am Sonnabend, den 25. August: Großes Sommerfest in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20. Die Ausgabe der Billets erfolgt in obiger Versammlung.

Um zahlreichen Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

## Versammlung

# Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes

und verwandter Berufsgenossen

Montag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Lange, Stromstr. 28.

Tages-Ordnung:

1. Die Gewerkschafts-Organisation und deren Bedeutung. Referent: Herr Sassenbach. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Bei der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung zu erscheinen und sind alle in der Damenmützel-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie das Personal der Firmen Radisch, Mertens, Schrems, Gnoth und Herken besonders eingeladen.

Die Bevollmächtigten.

# Achtung! Schuhmacher. Achtung!

## Große öffentliche Versammlung

aller in der Schuhwarenbranche beschäft. Personen (als Zwickler, Filzschuh- und Schaftarbeiter)

am Montag, 6. August, Abends 8 Uhr, bei Herrn Rieft, Weberstr. 17.

Tages-Ordnung:

1. Wie stellen sich die Lokalorganisten zur Bekämpfung des Bekleidungs-Industrie-Kongresses event. Wahl der Delegierten. 2. Verschiedenes.

Im Interesse der Sache ist es Pflicht eines jeden Kollegen pünktlich zu erscheinen.

Die Beauftragten: Willner, Lemmer, Kleinan.

# Achtung Zimmerer! Achtung Zimmerer!

## Verband deutscher Zimmerleute.

(Lokalverband Berlin.)

### Versammlung

am Mittwoch, den 8. d. M., Abends 9 Uhr, bei Ehrenberg, Ammenstr. 16.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Antrich über: Die Bedeutung der Preise für die Arbeiterklasse. 2. Abrechnung des 2. Quartals 1894. 3. Verschiedenes.

# Schneider und Schneiderinnen!

Dienstag, den 7. August, Abends 8 1/2 Uhr:

## Große öffentliche Versammlung

in Hoffmann's Festsaal, Oranienstraße 180.

Tages-Ordnung:

1. Die Praktiken der Zwischenmeister vor dem Berliner Gewerbegericht. 2. Pfeiffer, Gewerbegerichts-Beisitzer. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Kollegen und Kolleginnen, besonders diejenigen der Mäntel- und Knabenkonfektion: Bögler, Stepper etc. eingeladen.

Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

## Bezirks-Versammlung für den Norden

Montag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

### Vertrauensmänner-Versammlungen:

Norden: Mittwoch, den 8. August, Abends 8 1/2 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23. Tagesordnung: Besprechung über Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Südost: Montag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Hoffmann, Oranienstraße 180. Tagesordnung wie oben. Hierzu sind die Kollegen der Möbelfabrik von Ferd. Vogts & Co. besonders eingeladen.

Zahlreicher Besuch aller Versammlungen ist unbedingt notwendig.

Die Ortsverwaltung.

Sonntag, den 5. August, Nachm. 5 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:

## Garten-Konzert

d. Gesangvereine Solidarität, Bruderschaft, Concordia, Feldblume. Dirigent: F. Lindemann. 21256

Im großen Saale: BALL.

Die zu den Concordiasälen ausgegebenen Billets haben hierzu volle Giltigkeit. Den geehrten Damen ist die Kaffeeküche von 3 Uhr an geöffnet.

# Ethische Gesellschaft.

Sonntag, den 5. August, Abends 8 Uhr, bei Deigmüller, Alte Jakobstraße 48a:

## Versammlung.

Vortrag von Herrn Dr. Reymann über: Hat der Sozialdemokrat Religion. Nachdem: Gemüthliches Beisammensein und Tanz. Gäste, Damen und Herren, stets willkommen. 113/7

# Verband der in Holzverarbeitungsfabriken und auf Holzplätzen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

## Versammlung

am Montag, den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei Wilke, Andreasstraße 26.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn Borchardt über: Moderne Ehe und freie Liebe. 2. Diskussion. 3. Abrechnung von der Dampfparthie. 4. Erziehung für den Ausschuss und die Rechtsschutzkommission und für zwei Revisoren. 5. Gewerkschaftliches. 144/1

Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Kollegen ersucht recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

# Achtung! Branerei-Arbeiter. Achtung!

Dienstag, den 7. August 1894, Abends 8 Uhr:

## Oeffentl. Versammlung

in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße Nr. 20.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag. Referent wird in der Versammlung bekannt gemacht. 2. Arbeitsnachweis. 3. Diskussion. Um zahlreichen Erscheinen bittet Die Kommission. 91/2

# Versammlung

## Freien Vereinigung der Uniform- und Zivilschneider Berlins

Dienstag, den 7. August, Abends 9 Uhr,

in den Arminhallen, Kommandantenstraße Nr. 20.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

185/1

# Maler, Lackirer u. s. w.

Dienstag, den 7. August 1894, Abends 8 1/2 Uhr, findet in den Zahlstellen I (Stramm, Ritterstr. 123), II (Wiedemann, Blumenstr. 83), III (Appelt, Lützowstr. 7).

## Versammlung der Mitglieder der Zentrale Berlin I

statt. Tagesordnung: Vortrag. Diskussion. Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand. 180/6

# Verband der Geschäftsdienner, Packer, Kutsher u. Berufsigen.

Den Mitgliedern diene zur Nachricht, daß infolge des Bierboikotts mehrere Zahlstellen verlegt werden mußten.

Zahlstellen des Verbandes

in welchen Beiträge entrichtet und Mitglieder aufgenommen werden sind jetzt:

<b>C.</b> Neue Grünstr. 10 I, Bureau. Heiligegeiststrasse 40, Matuschewski, Restaurant. Klosterstr. 33, Salzweidel, Restaurant.	<b>O.</b> Brosauerstr. 1 (Eingang Holzmarktstr.), Gräß, Zigarrengeschäft. Grüner Weg 31, C. Jage, Zigarrengeschäft. Blumenstr. 21a, Oberschmitt. Mühlenstr. 33, Pohl, Restaurant. Schillingstrasse (Ecke Magasinstraße), Köpnick, Restaurant. Wallnertheaterstr. 21, Puhon, Restaur.
<b>W.</b> Wilhelmstr. 48, C. Geier, Restaurant. Bälowsstr. 14, Varnewig, Portier.	<b>NW. (Moabit).</b> Kronprinzen-Ufer 12, Besede, Restaur. Artilleriestrass (Ecke Oranienburgerstr.), Goshmann, Restaurateur.
<b>SW.</b> Lindenstr. 47, Freiwald, Restaurant. Junkerstr. 1, Windhorst, Zigarrengeschäft. Möckerstr. 120a, Böblich, Restaurat.	<b>N.</b> Müllorstrasse 174 (Ecke Fennstraße), Steinet, Restaurant. Invalidenstr. 124, Tich, Zigarrengeschäft. Neue Schönhauserstr. 18, Löwenberg, Zigarrengeschäft. Steinstrasse 17 (Ecke Gormannstraße), Schünemann, Restaurant.
<b>S.</b> Admiralstr. 40a, Schulz, Zigarrengeschäft. Ritterstr. 97, Bauer, i. V. Grauer, Restaurant. Gitschinerstr. 93, Krause, Restaurant.	<b>NO.</b> Belforterstr. 21, an der Prenzlauer Allee, bei Sanitz, Restaurateur.
<b>SO.</b> Waldemarstr. 29, Paul Böbe, Zigarrengeschäft. Köpenickerstr. 39a, Voh, Zigarrengeschäft.	

# Friedrichsberg-Lichtenberg.

Folgende Wirthe schänken kein bojkottirtes Bier:

Kreuzigerstraße: Bed. Ziegler.	Kronprinzenstraße: Kron.
Friedrich Karlstraße: D. Schulze, Road. Heinke. Franke. Panten. Lemmel. Westphal.	Gärtelstraße: Weber. Jachmann. Neumann.
Strasse 31: Heider.	Dorfstraße: Furchs (Saal). Wsche (Saal).
Frei.	Frankfurter Chaussee: Giese. Schmidt. Hochalt. Bchiesche. Slag.
Blumthalsstraße: Münzner. Pietich. Kupfschal. Stiller. Wittenberg. Voh.	Wartenbergstraße: Chardong. W. Lange. Steppin.
Sering.	Rummelsburgerstraße: Kroll. Adam. Veier. Pletterich. Jorst. Neumann (Saalhaber).
Frankfurter Allee: Pirschel. Junge. Liebenow.	Pfarrstraße: Schubert. Chorin. Henschle.
Gastwirthe und Viktualienhändler, welche bojkottirtes Bier führen, in die Liste aufgenommen werden und sich der Kontrolle unterziehen wollen, können sich melden bei O. Schulze, Friedrich Karlstraße 34, u. B. Lange, Wartenbergstraße 67.	

J. A.: Edm. Liepe, Blumthalsstr. 20.

# Gelegenheitswaaren!

Feinste braune Beilchen-Seife

vorgl. parfümirt, statt 50 Pf. für 10 Pf.

Beste Cocosnuss-Seife, gr. Stücke, statt 10 Pf.

für 3 Pf. Puderseife, statt 10 Pf.

Stange für 3 Pf. 1 Pfd. = 8 Stangen

für 22 Pf. Preisfeile, feinste

Qualität, Stange 3 Pf. 1 Pfd. gleich

16 Stangen für 40 Pf. Französ.

Hornseife, 7" lang, statt

50 Pf. für 20 Pf. Echt japanische

Goldfächer mit Malerei, Stück

7 Pf. Seidene Gravatten, Schleifen-

sacon, Stück 6 Pf. Feinste Gloria

seidene Regenschirme für Herren

und Damen, St. 2,10 M. Föfel,

Messer und Gabeln etc. zu Spottpreisen

in enormer Auswahl. Feinste

Maschinenseife, St. 10 Pf. Dhd.

1 M. Beste Glaswische pro Schachtel

statt 10 Pf. für 3 Pf. Eine Partie

hochseiner sehr starker Gummi-Hosen-

träger, statt 1,20 M. für 60 Pf. pro

Paar, Dugend 6 M. von 1 Duz. an.

Sozialdemokraten - Knopflochen,

rotz, 2 Pfg.

St., per Dhd. 15 Pf. Ganze Souvenirs

10 Pf., Dugend 85 Pf. Vorsteh-

namen mit Portrait von Lassalle

und anderen bekannten Parteigenossen,

Stück 20 Pf., Dugend 2 M. Nickel-

Schweidhülften mit Sozialdemo-

kratenführer St. 5 Pf., Dhd. 50 Pf.

Dieselben mit Cigarrenabschneider

St. 7 Pfg., Dhd. 75 Pf.

Eine Partie Damenstrümpfe,

engl. lange (über's Knie zu tragen),

garantirt echt diamantschwarz,

statt 60 Pf. für 30 Pf. Paar, Dhd.

Paar 3 M. Ebenso prima-prima,

beste Qualität statt 90 Pf. für 45 Pf.

Paar, Dhd. Paar 4,80 M., verhärtete

Spitze und Ferse. Gerodhul schwarze

Damenstrümpfe, Dhd. Paar

1,00 M., Paar 15 Pf.

Dhd. Paar 1,70 M.

Herren-Socken, prima Qualität,

statt 5 M. für 3 M. per Dhd. Paar,

nur so lange der Vorrath!

Eine Partie Herrentragen,

(garantirt 4 fach Feinen) in allen

Weiten. Steh- oder Amlegetragen, die

sonst mit 5 bis 6 M. per Dugend ver-

kauft, für nur 2,40 M. per Dhd.

Beste Manschetten per Dugend

3,50 M.

Französische Wachsreichhölzer,

5 Minuten-Brenner, statt 10 Pf. für

5 Pf., per Dhd. 50 Pf.

Parthien Sonnen- und Regen-

schirme, spottbillig statt 3 Mark für

1,75 M. und 2 M.

Nachtlichte, 1/4 Jahr, pro Schachtel

statt 10 Pf. für 3 Pf.

Cigarren, Sumatra neuester

Ernte,

statt 4 M. für 2 M. 50 Pf. pro Kiste

= 100 Stück.

„Sofidgo“, jedes Stück in elegantem

Ring. (Cabanana non plus ultra), echt

amerikan. Tabak, hochsein, in eleganter

Packung, 9 Ctm. lang, 5 Ctm. stark,

per Kiste von 50 Stück M. 2,50.

Schützenlied, etwas Erquisites, per

Kiste von 100 Stück M. 3,60. Länge

10 1/2 Ctm., Umfang 5 1/2 Ctm. Elegant

ausgestattet.

Deliciose feine türkische Cigaretten,

hochseine Packung, statt

3 M. für 1 M. per 100 Stück. Deutsche

Cigaretten in 10er und 25er Packung,

80 Pf. per 100 Stück.

Verloofungs-Gegenstände

in enormer Auswahl spottbillig.

Japanische Metalltablets, halbbare wie

Silber, statt 50 Pf. für 25 Pf. v. St.

Verband nach außerhalb von 3 M. an

unter Nachnahme oder Vorherbetrag.

Begr. L. Brockmann, 1871.

26 Kaiser Wilhelmstr., Berlin.

Neu erbautes Haus mit flottem

Schankgeschäft in bester Lage und Bau-

gegend in Weichensee billig veräußert

Lederstraße 116. 5362

Eine alte deutsche Feuer-Verf. Gesell-

schaft sucht für Berlin u. die Provinz

thätige Haupt- u. Spezial-Agenten.

Hohe fortlaufende Bezüge event. auch

festes Gehalt werden zugesichert.

Offerten unter O. P. 2 nimmt die

Expedition entgegen. 2191\*

Ein flott gehendes Schankgeschäft ist

zu verkaufen. Zu erfragen bei Bieder-

stein, Kaufher Platz 4. 2114\*

Material, Vorkost, Holz- u. Kohlen-

geschäft, Rolle, Todes halber sof. bill.

veräußert. Näheres Nixdorf, Dersfurt-

straße 33. M\*

Bäckerei-Grundstück

bei Berlin, seit ca. 15 Jahren bestehend,

krankheitshalber Grundstück mit Bäckerei

billig zu verkaufen. Adressen nur von

Selbstkäufern unter H. L. 100 Post-

amt Godescher Markt.

Vapageien, Singdögel, Holz- u. Draht-

länge billig. Schnelle, Invalidenstr. 7.

Gefüllte Briefmappen

für Wiederverkäufer billig. Neu!

Patent-Schreibmappen. Neu! Buch-

druckerei A. Großmann, Grenadier-

straße 16, I.

## Arbeiter! Parteigenossen! Trinkt kein boykottirtes Bier!

### Gerichts-Beitrag

**Gewerbegericht. Sonderbarer Vergleich.** Gegen den Restaurateur Schulz (Friedrichstraße) klagt die Küchenmamsell Schuster auf Zahlung einer Lohnschuldung und rückständigen Lohn im Betrage von 85 M. Dieselbe behauptet, sie sei zu Unrecht ohne vorherige Kündigung entlassen worden. Einmal Tages sei sie unwohl gewesen und infolge dessen in der Küche eingeschlafen. Der Beklagte sei dazu gekommen und habe sie während angefahren, sie solle sich aus der Küche scheren. Auf ihre Weigerung habe er damit gedroht, sie durch den Hausdiener hinauszuwerfen zu lassen. Ausdrücklich gefordert habe er, daß sie sich nicht unterstehe, etwa oben (nach der Wohnung) zu gehen; er wolle sie „keineswegs im Bett finden“, hätte er hinzugesetzt. Frau Schulz habe ihr dreimal deutlich und vernehmlich erklärt, sie sei entlassen. Mitten in der Nacht — es war 12 Uhr — sei sie obdachlos geworden, denn sie habe ja schließlich gehen müssen, wollte sie nicht hinausgeworfen werden. Klägerin erklärt sich bereit, alle ihre Behauptungen zu beschwören. — Frau Schulz, die als Zeugin vorgeladen ist, macht von ihrem Zeugnis-Verweigerungsrecht Gebrauch. Trotzdem hierdurch die Angaben der Klägerin den Schein der Wahrheit gewinnen — man bedenke, dieselbe behauptet, dreimal ausdrücklich von der Zeugin-Verweigerin auf ihre Entlassung hingewiesen zu sein — legt der Gerichtshof (Kammer VI, Vorsitzender: Assessor Dr. So) dem Beklagten den Eid darüber auf, daß er die Klägerin nicht entlassen habe. Herr Schulz will nämlich der Klägerin nur den Aufenthalt in der Küche verboten haben. Beklagter lehnt den Eid ab, mit der Begründung, er könne wohl beschwören, daß er die Klägerin nicht entlassen habe, daß dieselbe von seiner Frau nicht entlassen wurde, könne er aber nicht beschwören. Statt nun der Klägerin den Eid anzuvertrauen, wozu doch durch den bisherigen Verlauf der Verhandlung die Behauptungen der Klägerin, soweit sie die Entlassung betreffen, sicher erwiesen waren, drang der Vorsitzende mit äußerster Beharrlichkeit auf einen Vergleich. Derselbe kam schließlich auf 15 M. — fünfzehn Mark — zu Stande, wobei etwa 6 M. verdienter Lohn sind — 35 M. war das Objekt, darauf sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Die Verhandlung dauerte eine Stunde; vorwiegend wegen der Vergleichsmähe währte sie so lange.

Das Gewerbegerichts-Vorsitzende unter Umständen, wie den geschilderten, alles daransetzend, einen Vergleich zu erzielen, ist außerst verwunderlich. Unsere Billigung kann das nimmermehr erhalten, und mag je einmal im Gelehe stehen, der Vorsitzende könne in jeder Lage des Prozesses den Vergleichsverfuch erneuern. Jedenfalls ist damit ein Drängen zum Vergleich nicht gemeint, am allerwenigsten aber für Fälle wie dem vorliegenden.

Kammer I. Vorsitzender: Assessor Tschow. Sitzung vom 1. August.

Weil sie durch einen unabwendbaren Zufall am Erscheinen verhindert gewesen sei, erhob die Schneiderin Savasht gegen ein Urteil Einspruch, das gegen sie in ihrer Abwesenheit vom Gewerbegericht feinerzeit gefällt wurde. Ihres Nichterscheinens wegen hatte das Gericht die Behauptungen ihrer Gegnerin als zugestanden angenommen und sie verurteilt. Das Gericht hatte in einem Termin, der zum Zwecke der beantragten Neuverhandlung des Prozesses anberaumt war, zunächst den Einspruch der Berufstellerin auf seine Berechtigung zu prüfen. Frau Savasht behauptete, auf dem Wege zum Gericht am 4. Juli ohnmächtig geworden zu sein und sich deshalb verspätet zu haben. Als Zeugin schlug die Beklagte ein Fräulein S. vor, welches bei Wächter am Moritzplatz thätig ist; das junge Mädchen sollte bestätigen, daß ein Herr die Beklagte in noch ohnmächtigen Zustande zur fraglichen Zeit in das Restaurant gebracht habe, damit dieselbe sich erhole. Am 1. August wurde nun die Zeugin vernommen. Dieselbe erklärt, weder etwas davon zu wissen, daß Fräulein S. halb ohnmächtig in das Lokal gekommen sei, noch daß ein Herr sie geführt habe. Dieselbe sei vielmehr allein erschienen und habe sich ein Brötchen und ein Glas Bier

bestellt. Dann habe sie geäußert, ein soeben gegangener Herr müsse wohl großen Hunger gehabt haben, denn er habe ihr Brötchen aufgeessen. Schließlich sei sie gegangen. Gegen 1 Uhr Mittags sei sie wieder gekommen und habe sie, Zeugin, ersucht, ihr zu beschreiben, daß sie unwohl geworden. Den Beweis dafür, daß die Beklagte durch einen unabwendbaren Zufall am rechtzeitigen Erscheinen im Termin vom 4. Juli verhindert gewesen, erachtete das Gericht als nichtig. Der gegen das Verjährensurteil vom gleichen Tage eingelegte Einspruch wurde verworfen, und die Beklagte wurde unter Aufrechterhaltung jenes Urteils verurteilt, einzuwilligen, daß der hinterlegte Betrag an die Klägerin ausgezahlt werde. Der Klägerin wurde eine Mark auf ihren Antrag als Verjährengebühr zugesprochen.

**In eine kritische Lage** ist der Maurermeister Otto Lindner aus Berlin geraten, der sich heute wegen Nichtanmeldung seiner Arbeiter bei der zuständigen Orts-Krankenkasse vor dem Schöffengericht am Amtsgericht II zu verantworten hatte. Der Angeklagte fährt an der Köpenicker Chaussee in Nimmelsburg einen Neubau auf. Er beschäftigt etwa 60 Arbeiter, meist in Berlin wohnhaft, und da er selbst in Berlin wohnt und sein Geschäft hier seinen Sitz hat, so hatte er seine Arbeiter auch bei der Berliner Orts-Krankenkasse angemeldet. Im April d. J. erhielt er nun vom Nimmelsburger Amtsvorsteher ein Strafmandat über 15 M., weil er seine Arbeiter nicht zur dortigen Orts-Krankenkasse angemeldet hatte. Lindner erhob dagegen Einspruch und beantragte richterliche Entscheidung, indem er geltend zu machen suchte, daß nach einer Entscheidung des Reichsgerichts die Arbeiter dort zur Kasse anzumelden sind, wo sich der Sitz des Betriebes befindet und der Sitz seines Betriebes befindet sich in Berlin. Das Schöffengericht gab nun zwar zu, daß eine solche Reichsgerichts-Entscheidung existiert, doch sei dieselbe nicht für diesen Fall maßgebend. Das Kammergericht, welches hier die höchste Instanz für Krankenkassen-Angelegenheiten sei, habe entschieden, daß jedes Geschäft einen neuen Sitz für den Betrieb etablire, wo es Arbeiten ausführe, welche längere Zeit in Anspruch nehmen. Der Angeklagte habe in Nimmelsburg während der Dauer seines Baues einen neuen Sitz für seinen Betrieb geschaffen und war dort zur Anmeldung verpflichtet. Es sei nicht zu verkennen, daß das alte Krankenkassen-Gesetz bezüglich dieses Punktes Zweifel zulasse, auch seien diese Zweifel durch die Novelle zum Gesetze nicht gehoben, aber gerade deshalb müsse die Kammergerichts-Entscheidung Platz greifen und demgemäß der Angeklagte verurteilt werden. Doch sei nur auf die niedrigste Strafe von 3 Mark Geldbuße erkannt worden.

**Die Prügelmaschine vor Gericht.** Die Anwendung der Prügelstrafe im Gefängnis, welche zu den Mißthaltungen über eine Prügelmaschine in der Strafanstalt zu Rawitsch Veranlassung gegeben hatte, kam am Montag in Breslau vor der Ferien-Strafkammer anlässlich eines Beleidigungsprozesses gegen den verantwortlichen Redakteur der „Breslauer Morgenzeitung“, Herrn Otto Ehlers, zur Besprechung. Bekanntlich durchlief in diesem Frühjahr einen großen Teil der deutschen Presse die Mißthaltung, daß im Zuchthause zu Rawitsch eine neu erfundene Prügelmaschine zur Anwendung gebracht worden sei, um an drei Strafgefangenen die auf dem Disziplinärwege über sie verhängte körperliche Züchtigung zu vollstrecken. Viele Zeitungen knüpften an diese vermeintliche Thatfache mehr oder minder abfällige Betrachtungen, und auch in der „Bresl. Morgenztg.“ erschien am 10. Mai ein Leitartikel unter dem Titel „Nenne mir, Muse, den Mann“, welcher mit Ironie die neue Erfindung geißelt. Durch den Artikel schloß sich der Direktor des Rawitscher Zuchthauses, Herr v. Madai, beleidigt und stellte auf Anweisung seiner vorgesetzten Behörde Strafantrag, weil in Wirklichkeit die Prügelmaschine nicht als ein Dingespinnst eines findigen Reporters gewesen sei, der damit die gesammte Presse getäuscht hatte. Direktor v. Madai belundete als Zeuge folgendes: „Vor einigen Monaten wurde im Rawitscher Zuchthause ein Komplott von drei Strafgefangenen entdeckt, welches auf den gewaltsamen Ausbruch derselben hinfiel. Schon am folgenden Tage sollte die Ausführung des Planes stattfinden, wie aus einem vorgefundenen Kaffiber deutlich hervorging. Die Gefangenen hatten alles vorbereitet und waren entschlossen, den sie bewachenden Gefangenen-Aufseher, sowie den ihrer Flucht hinderlichen Militärposten zu ermorden und dann das Weite zu suchen. Für diesen verbrecherischen Anschlag wurde

über sie von der Konferenz, die unter meinem Vorhitz zusammentritt und aus den höheren Beamten des Zuchthauses, dem Geistlichen, dem Arzt etc. besteht, eine Disziplinarstrafe von dreißig, beziehungsweise zwanzig Peitschenhieben verhängt. Dreißig Hiebe sind das Maximum, das die Konferenz diktiert darf. Da diese Strafe in dem vorliegenden Falle jedoch zu gering erschien, stellte die Konferenz bei der Regierung den Antrag auf Erhöhung derselben, und mit Ermächtigung des Regierungspräsidenten wurde sodann die nochmalige Vollstreckung derselben Strafe angeordnet. Die jedes Mal applizierten dreißig beziehungsweise zwanzig Hiebe wurden von zwei Wärtern ausgeübt, welche sich in der Mitte der Exekution abzulösen hatten. Eine Maschine wurde nicht verwendet. Es dient dazu ein hölzerner, mit Leder überzogener Bod, auf den der Delinquent festgeschmalt wird. Dieser Bod ist seit vielen Jahren in allen Zuchthäusern gebräuchlich. Der Exekution mußten auf Anordnung der Konferenz einige besonders resistente Burschen aus der Zahl der Strafgefangenen beizuholen. Dummstichtig ist von diesen jedoch Keiner geworden.“ Der Staatsanwalt beantragte hierauf eine Geldstrafe von 300 M. und Publikationsbefugnis für den Beleidigten, wogegen der Verteidiger für die Freisprechung eintrat, indem er darauf hinwies, daß der Artikel keinesfalls eine Beleidigung des Direktors enthalte, sondern nur die bestehenden Kulturzustände, die Gesehgebung oder die Anordnungen der dem Direktor vorgelegten Behörde einer scharfen und abfälligen Kritik unterziehe, wobei immer die Richtigkeit der Anwendung einer neu-konstruirten Prügelmaschine vorausgesetzt sei. Der Gerichtshof erachtete eine Beleidigung für vorliegend, da der in ironischer Zone gehaltene Artikel den Glauben erwecken müsse, daß der Direktor des Zuchthauses zu Rawitsch ohne Befugnis die ihm unterstellten Strafgefangenen in barbarischer Weise habe mißhandelt lassen. Die Strafe wurde jedoch in Anbetracht der völligen Unbescholtenheit des Angeklagten auf die Hälfte des Antrages ermäßigt. Das Urtheil lautet demnach auf 150 M. Geldstrafe.

### Verfammlungen.

**Die Kranken- und Sterbekasse der Berliner Hausdiener** hatte am 26. Juli eine Generalversammlung einberufen. Der Kassenbericht vom letzten Vierteljahr weist eine Einnahme von 21 748,29 M. auf, der eine Ausgabe von 4550,90 M. gegenübersteht. Sodann wird ein Schreiben verlesen, in dem mitgeteilt wird, daß die Invaliden- und Altersversorgung-Anstalt Berlin ein Sanatorium errichtet. Die Kasse wird ihre Kranken, soweit diese ihre Zustimmung dazu geben, der Anstalt überweisen.

Der **Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter** hielt am 28. Juli bei Reigmüller, Alte Jakobstraße, seine Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten kam man zur Besprechung des Sommerfestes, dessen Abhaltung in der „Neuen Welt“ unter allen Umständen unmöglich gemacht werden soll, selbst wenn der Oekonom darauf bestehen sollte.

**Die Vertreter des Verbandes der freien Hilfskassen** tagten am 29. Juli im Lokal des Herrn Wille, Andreassr. 26, um über eine bessere Organisation zu beraten. Nach langer Debatte, die Herr Koll, Maurerlaffe, einleitete, wurde eine Subkommission gebildet, zu der jede Kasse einen, und Kassen über 5000 Mitglieder zwei Vertreter wählten. Diese erhielt die Aufgabe, über neue Bedingungen mit den Ärzten und Apothekern zu beraten. Zur Einberufung der Subkommission wurde Herr Koll, Stralauerstr. 43, beauftragt.

**Im deutschen Maurerverband (Zahlstelle II)** sprach am 29. Juli in einem recht beifällig aufgenommenen Vortrage Genosse Jacobson über das Koalitionsrecht der Arbeiter. An der darauf folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen Kroppler, Fritsch, Walker und Janke im Sinne des Referats. Hieraus wurde vom Kassier Erpel die Abrechnung vom zweiten Quartal verlesen. Diese ergab eine Einnahme von 294,52 M. und eine Ausgabe von 227,84 M., mithin ist ein Bestand vorhanden von 66,68 M. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Fritsch ehrt die Versammlung in der üblichen Weise.

### Sonntagsplauderei.

In einem Berliner Wihblatt war kürzlich ein grell gefärbtes Bild zu sehen. Heiße, sengende Strahlen entsandte die Sonne, und dem gewaltigen Allüberwinder König Durst erlagen die Boykottbrüder, Sozialdemokraten mit gränlich-struppigen Bärten und riesigen Ballonmützen. Das betreffende Wihblatt ist sonst politischer Schärfe nicht gerade zugethan und bringt seinem braven Publikum meist harmlose Späßchen; aber den Boykottirten zu Liebe konnte man ein Uebrißes thun und das politische Messer wehen. König Durst, der ungeheure, auf den man mit erzwungener Lustigkeit baute, hat den Herrschaften nun doch den Gefallen nicht gethan und die Boykottgefallen in den Sand gestreckt. Wie lange noch wird es dauern und die Tage der Gluthitze sind vorüber. Kühler und länger schon werden die Abende, gelblich färbt sich das Laub und jeder kräftige Windstoß läßt abgestorbene Blätter zu Boden rascheln. Was soll dann werden, wenn König Durst selbst im Hochsommerbrand seinen Dienst versagte?

Wenn man sich so von allen Seiten verlassen sieht, wenn Naturkräfte selbst das Vertrauen täuschen, das man in sie gesetzt, ist es da zu verwundern, wenn der brave Mann vom bittersten Unmuth erfaßt wird und ingrimmig alle Welt anklagt? Jeht ist gar der verteuerte Partikularismus der Sündenbock. Wie gern hätten die Mannen um Köfide im Ringelreihen gesungen: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Das ganze Deutschland, das Biertrinkende, sollte von dem eisernen Ring, den der Generalgewaltige zu schmieden gedachte, zusammengehalten werden. Da aber kommen den Boykottbrüdern Hilfsstruppen aus Bayern. Brauer aus Hof in Bayern haben sich wirklich unterfangen, ihr Bier nach Berlin zu senden. Es ist zwar schon, wie jedermann bekannt, seit vielen Jahren echtes Münchener und Nürnberger Bier nach

Berlin versandt worden. Aber das war etwas anderes. Da hatte ein Ring die Macht, die Bierpreise in den „feinen Gastwirthschaften“ so hoch zu halten, daß der Berliner Großbrauereien kein wesentlicher Eintrag gemacht werden konnte. Nun sollen jedoch Berliner Arbeiter bayerisches Schanbier aus Malz und Hopfen und ohne Surrogate nach Berliner Stil bereitet zu kosten bekommen. Welche Annahme! Ich habe den Entrüstungsschrei gegen die verrätherischen, partikularistischen Vagern sehr wohl begriffen, als ich in einigen Berliner Blättern las, wie tapfer die reichgetreuen norddeutschen Brauereien, bis auf einige kleine proletarische Betriebe in und um Berlin in der Noth zusammengekommen hätten, und wie den bayerischen Brauereien das biernationale Anstandsgefühl abgebe und wie sie ihren Trank den Rebellen wider die geheiligte Brauereiherrschaft in Preußisch-Deutschland preisgeben.

Herber Schmerz auf der einen, süßer Trost auf der anderen Seite. Es bricht selten ein Unglück über den Menschen herein, ohne daß nicht doch auch ein Glück dabei zu finden wäre. So las ich dieser Tage im Hauptorgan der Berliner Bourgeoisie. Noch niemals, so rief das Blatt frohlockend aus, hat man so gut abgelagertes, schmackhaftes Bier in Berlin getrunken, als jeht zur Zeit des Boykotts. Ja, es gäbe Bürger, die vorher niemals einen Tropfen Berliner Bieres über die Lippen gebracht hätten und die nunmehr diesen vorzüglichen Stoff selbst dem braunen Spatenbräu oder dem goldhellen Pilsener vorzögen. Wohl bekommt's. Aber ich meine, die Kluge Köfide sollte eine schärfere Preßkontrolle üben. Solche leichtfertige Eingeständnisse, wie sie hier in begehrlicher Tamtam-Schwabstichtigkeit vorgekommen sind, mühten im Interesse des Biertrinkers und der guten Sache ein für alle Mal verhäht werden. Also hat der Boykott dennoch einige Wirkung gehabt, wenn das Bier der Berliner Großbrauereien so sehr ablagern konnte, daß es endlich reif und schmackhaft

wurde; und in früheren Jahren, in denen der Boykott diese reinigende Wirkung nicht übte, wie stand es da mit dem „köstlichen Stoff“? Da warf man junges, wenig abgelagertes Bier zu Tausenden von Tonnen auf den Markt! Ei, ei, welche Bekenntnisse einer edlen Seele!

Ja, ja, so kommt es, wenn man im Eifer für die Interessen der großartigen, kapitalkräftigen Brau-Industrie sich allzu sehr erhitze. Und soll das herrliche Bier, das in den Lagerräumen gegenwärtig so träge beharrt und zu so prächtiger Edelreife gelangt, völlig seinen Beruf verfehlen? Wenn alle die glänzenden Anpreisungen nichts nützen und wenn selbst die bestgestimmten Biertrinker sich vom Zucker- oder Siedenbräu zum würzigen Köfidebier nicht bekehren lassen? In demselben Blatte, in dem die dankeswerthen Bekenntnisse über die Beschaffenheit des Berliner Bieres von einst und jeht enthalten waren, stand an leitender Stelle eine wehmüthige Betrachtung über die Inhabtlosigkeit des modernen Studentenlebens. Wie sie diesem Nothstande nicht abhelfen? Wie nun, wenn man einen feurigen Appell an die deutsche Studentenschaft, unter der sich gewiß nicht wenige Biermörder befinden, erliche? Wie, wenn man sie zu den seligmachenden Quellen Köfide's leitete? Ergöfse sich da nicht voller, reicher Inhalt über das so viel betrauerte, in der Streberei aufgehende Studentenleben?

Doch Scherz bei Seite! Die Jeremiaden über deutsches Studententhum, die in bestimmten Zwischenräumen an gewissen Stellen wiederkehren, enthalten für mein Gefühl immer eine krasse Heuchelei. Die Alten schelten die Jungen, die Reifen bewahren die Unerfahrenen mit Noth. Man jammert: aller Idealismus in der Welt ist zum Teufel gegangen, wenn ihr Studenten, Träger der Bildung, Hoffnung und Zuversicht des Vaterlandes, zukünftige Würdenträger in Reich und Staat im hohlen Renommistenwesen, in nüchternem Kempterjagd aufgeht! Jedem greifen Kotterbuben thut es wohl, sich tüchtig aus-

**Weissensee.** Am 30. Juli sprach hier Genosse Hilpert über den Bierboycott. Die Ausführungen des Redners über die Bedeutung des Kampfes wurden von der Versammlung mit lebhafter Zustimmung entgegengenommen. In der Diskussion nahm Genosse Bellig Gelegenheit, auf die Durchsicht der Herrn Ehrhardt, Langhansstr. 26, hinzuweisen. Redner behauptet, daß in dem Lokal nicht Raucher, sondern von böhmischen Brauhaus Bier geschänkt wird. Die Berliner Resolution mit dem Zusatzantrag des Genossen Bellig, welcher lautet: Alle Parteigenossen verpflichten sich, dafür zu sorgen, daß in Weissensee diejenigen Lokale, deren Besitzer und in unserem Kampfe entgegenarbeiten, namentlich die Vergnügungslokale, in denen Befugnis und Vorträge stattfinden, ferner die Lokale derjenigen Wirthe, die durch Mogelegen versucht haben, uns zu täuschen, für jeden Arbeiter zu meiden sind — diese Resolution fand einstimmige Annahme.

**Der Verein der Filzschuh-Arbeiter und Arbeiterinnen** tagte am 30. Juli. Von einem Vortrag wurde Abstand genommen. Der Kassenbericht, der hierauf der Versammlung unterbreitet wurde, giebt einen Bestand von 73,00 M. an, wovon den streikenden Schuhmachern bei Fürstenheim 20 M. bewilligt wurden. An Stelle des abgereichten Kollegen Lüh wurden Kunge als Revisor und Kentler als Bibliothekar gewählt. Das Mitglied Gernewitz, der als Streikbrecher bei Nordsee eingetreten ist, wird aus dem Verein ausgeschlossen. Die Besichtigung des Esfurter Bekleidungsindustrie-Kongresses rief eine lebhafteste Debatte hervor, wurde aber schließlich bis zur nächsten öffentlichen Versammlung vertagt.

**Der Nachverein der Firmenschilder-Brauer** hörte in seiner Mitglieder-Versammlung am 31. Juli einen Vortrag des Genossen K o p m a n n über das Thema: Gleiche Rechte und gleiche Pflichten. Nach einer kurzen Diskussion beschloß sich zum Schluß die Versammlung mit der Erörterung des Bierboycotts.

**Eine öffentliche Versammlung von Arbeitern und Arbeiterinnen** der Luxuspapierbranche tagte am 31. Juli in den Arminhallen. Genosse Sailer referierte über die Lage der in den Berliner Luxuspapier-Fabriken beschäftigten Personen. Redner verarbeitete sich des längeren über die verbesserungsbedürftige soziale Stellung der Arbeiter in allgemeinen und legte dann dar, daß speziell die Luxuspapier-Arbeiter und Arbeiterinnen alle Veranlassung hätten, sich zum Zwecke der Erreichung besserer Arbeitsbedingungen zu organisieren. U. a. wies er darauf hin, daß gelehrten Buchbindern in Luxuspapierfabriken sogar noch Löhne von 15 und 16 M. gezahlt werden, wovon dieselben unmöglich in unserer theureren und anforderungsreichen Zeit so leben könnten, daß Gesundheit und Kraft ihnen verbleibe. Unter den Arbeiterinnen kämen Wochenlöhne von 4 und 5 M. vor. (Zwischenruf: Schon 3 M.) Redner empfahl zum Schluß unter lebhaftem Beifall den Beitritt zum Verband der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-Galanteriewaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. — In der Debatte wurden die Zustände in mehreren Fabriken beleuchtet. So führt ein Redner betreffs der Wundpapier-Fabrik von Flecke u. Sobien, Georgenkirchstraße, aus, die dort vorwiegend beschäftigten weiblichen Arbeiter dürften des Sonntags nicht, wie es die Gewerbe-Ordnung verlange, um 1/2 Uhr Abends die Arbeit verlassen, sondern müßten in geschützter Weise bis 7 Uhr arbeiten. Dann werde erst aufgeräumt und der Lohn in Empfang genommen, so daß die Armen gegen 8 Uhr aus der Fabrik kämen. Die den Arbeiterinnen gesetzlich gewährte Mittagspause müßten dieselben auf Gehalt des Chefs häufig zum — Terpenreinen ausnutzen. Obwohl der Herr solcher Gesetzwidrigkeiten wegen schon mehrfach Strafen erlitten habe, könne er nicht davon lassen; die unzulässige Mehrarbeitsleistung der Arbeiterinnen scheine ihm mehr einzuwirken, als die Strafen auszumachen. Die meisten Arbeiterinnen seien bei einem Verdienst von 12 und 13 M. im Afford thätig, der Wochenlohn betrage durchschnittlich 8,50 M.

Den Steindruckern der Firma Martin Schlesinger (Zuhaber H. Lange, P. Wunsch) sei, führte ein anderer Redner aus, die Arbeitszeit um eine Stunde verlängert; dieselben müßten statt wie bisher bis 5 bis 6 Uhr arbeiten. Eine Gegenbewegung der Steindrucker, welche die alte Arbeitszeit aufrecht zu erhalten zum Zweck hatte, sei am Verhalten eines Theils derselben und ihres Werksatt-Vertrauensmannes gescheitert. Gelagt wurde von mehreren Rednern darüber, daß einsichtlose Arbeiterinnen und sogar Buchbinder sehr oft nach Feierabend noch zu Hause für die betreffenden Fabriken arbeiteten; dieselben hätten nichts davon, daß Ausrüstung ihrer Kräfte und Vorkunditionen, zugleich nehmen sie den völlig arbeitslosen Kollegen eine Verdienstmöglichkeit fort. — Dem Verband traten sogleich mehrere der Versammlungsteilnehmer bei.

**Für Schöneberg** fand am 2. August bei Redner in der Grunewaldstraße 110 eine gutbesuchte Volksversammlung statt, in der Genosse Nutrik in einem interessanten Vortrag den Stand des Bierboycotts besprach. In der sich hieranschließenden recht regen Debatte wurde das Verhalten der bürgerlichen Presse kritisiert. So sei es bedauerlich, daß Blätter wie der „Lokal-Anzeiger“, das „Intelligenz-Blatt“ und andere Blätter, die durchaus keine Arbeiterinteressen vertreten, immer noch von den Arbeitern gelesen werden. Von einzelnen Rednern wurde betont, daß es Pflicht jeden Arbeiters sei, die Arbeiterpresse, den „Vorwärts“ und den „Sozialdemokrat“ zu lesen, um ein klares, wahrheitsgetreues Bild über den gegenwärtigen Kampf zu gewinnen.

leisen zu können, sich stolz zu spreizen und an die Brust zu klopfen und im Wohlgefühl zu schwärmen: Ja, zu unserer Zeit war's noch anders. Da gab's noch herzhaftes Studententum, und Treue und Schwung. Man konnte noch kameradschaftlich schwärmen und nicht im Bierengelümmel, gemengt mit der Nachlässigkeit patentierter Schneidigkeit, die nicht selten aus Rondschnitzerei streift, zerrann uns die Jugend. So schweben sie sentimentalisch, die Alten, thum sich auf eingebildete Vorzüge wer weiß was zu gute und sie sind doch in den allermeisten Fällen selbst die Schuldtragenden, daß ihre Söhne werden konnten, wie sie geworden. Trostlosen Mangel an idealer Auffassung der Wissenschaft wirft man den jungen Leuten vor, ihr jagt nach Ämtern nur und treibt allerhöchstens trodenes Profundium, predigt von ihnen, das heißt, wenn es die Deffentlichkeit hört. Innerhalb der Familie hat man aber den Sohn an „reale Auffassung der Welt“ gewöhnt, und ertheilt ihm weltkluge Rathschläge, wie der schlimmste der Philister, wie Polonius im Hamlet sie seinem Kind ertheilt. So mancher liberale Heilmeyer, der über die verrathene Wissenschaft schluchzt, als hätte er sie seit seines Lebens zärtlich an's Herz gedrückt, würde seinen Sohn mit Hohn verachten, wenn ihm der als ideologischer, „unpraktischer“ Schwärmer heimkäme, und leicht könnte er erfahren, daß man ihn einen arbeitschernen Tagelöhler hieße. Man zert, vom Standpunkt auch des Geldbeutelsinteresses über die Gedächtnislosigkeit des Studententums, wie sie sich im Körper- und Burschenleben breit macht. Man hat aber selber immer im Hause vor der Schneidigkeit der „Herren der Erde“ getrocknet; in frommer Scheu hat man alle Neugierlichkeiten, die dem Lehnantwesen anhaften, verehrt; man hat die Hochheit geflüstertlich großgezogen und verlangt dann von den Söhnen: Sie mögen die weisheitlichen Köpfe besitzen, die ihre Erzieher nie befehlen haben. Mutter und Tochter sind gerührt

Im Anschluß hieran erging die Aufforderung an die Versammelnden die gelesebenen Beilagen des „Vorwärts“, an dessen Kollektive der Aufruf der Boykottkommission steht, den bekannten Genossen zur weiteren Verbreitung zu übermitteln. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde bekannt gegeben, daß Herr Kesper, entgegen in Umlauf gesetzten Gerüchten, sein Ehrenwort gegeben habe, seinen Saal den Arbeitern freizugeben zu stellen. Sodann wurde auf die am Montag stattfindende Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins hingewiesen, in der Genosse Wurm einen Vortrag halten wird. Außerdem findet am Mittwoch eine Versammlung des deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt.

**Eine Versammlung der Kaufleute**, veranstaltet von der „Freien Vereinigung“, beschäftigte sich am Donnerstag Abend mit dem Thema Antisemitismus und Sozialdemokratie. Das Referat hatte Dr. Heymann übernommen. Im Gegensatz zu den anderen Parteien, so leitete der Genosse Heymann sein Referat ein, die gewöhnliche ideologische Auffassung entweder als philosemitisch oder als antisemitisch klassifiziert betrachtet werden könnten, stehe die Sozialdemokratie in der That auf einer höheren Stufe, sie behandle auch die Frage des Antisemitismus wissenschaftlich, objektiv. Nicht wie die Liberalen sagten, die Antisemiterei sei nur durch den Söder erzeugt, auch nicht wie von antisemitischer Seite behauptet werde, die Gegnerschaft der Germanen rühre von der angeborenen Antipathie ihrer Rasse gegen den fremden Stamm her — nicht dergleichen Gründe könnten den Sozialisten bestimmen, sondern einzig und allein die wissenschaftliche Forschung nach materialistischer Methode. Diese lehre aber, daß nicht persönliche Gründe, sondern sachliche Umstände, die Konkurrenz der Juden zc. maßgebend seien. — Interessant sei, daß die Juden zum Theil durch Betreiben des Kaufmannstandes in der zweiten Hälfte des Mittelalters ihrer Rechte verlustig gingen, die ihnen in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, weil der Handel der Entfaltung aller Kräfte bedürfte, durch den Kaufmannstand in gewissem Sinne wieder gegeben wurden. Daß die kapitalistischen Juden die Entwidlung des Kapitalismus sich zu nütze machten und durch Klammern in der Ausbeutung ihre christlichen Konkurrenten zum Theil hinter sich ließen und noch lassen, könne angesichts der Rolle, die die Juden vor dem gewungen waren zu spielen — sie mußten lange Zeit hindurch Bucher und Handel treiben — durchaus nicht wundern; der geschmähte jüdische Kapitalist ebenso wie der christliche seien nur Pflanzen eines Bodens, des Kapitalismus. — Der Redner entwickelt nun im Speziellen, aus welchen Ursachen die einzelnen Typen der antisemitischen Parteien, die Handwerker, kleinen Bauern, kleinen Kaufleute, Unterbeamten, Studenten, Geistlichen — und Konfessionen überhaupt ihren Standpunkt herleiten. Weil man die Konkurrenz fürchte oder weil man für die Unzufriedenheit der Masse einen Witzableiter brauche, werde der Antisemitismus pousfirt. Durch den auf die Spitze getriebenen Nationalitätsgedanken sei der Liberalismus lahm gelegt und verhindert, etwas dagegen zu unternehmen. Das antisemitische Programm, fast nur aus Labendütern der Sozialdemokratie bestehend, zeige den Weg, auf dem die Sozialdemokratie den Schleppenträgern der Konfessionen, den Antisemiten entgegenzutreten könne; nicht der Antisemitismus, der die Entwicklung unfähig zu greifen — ausfallen wolle, sondern der Sozialismus, der dem jüdischen Ausbeuter, sowie dem christlichen den Boden entzieht, könne der darben den Menschheit die Erlösung bringen. Der Beifall, welcher dem Referenten gesollt wurde, verlorste einen Herrn Buchholz, nachdem einige Genossen in der Diskussion gesprochen, auch das Publikum zu bestiegen. Der Herr machte zunächst einige Einwände gegen das Referat, plagte aber dann plötzlich mit einem Witz heraus, der seine nationalökonomischen Kenntnisse als „Lehrer“ in ein eigenthümliches Licht stellt. Der gute Mann meinte nämlich, Kapitalismus werde es „natürlich“ auch im Zukunftsstaate geben. Die Heiterkeit, mit welcher das Auditorium diese zerschneternde Nachricht entgegen nahm, konnte kaum noch gesteigert werden, als sich herausstellte, daß der Redner die Tartaren-nachricht der „Staatsbürger-Zeitung“ von der bekannten „geheimen Sitzung“ jetzt noch für wahr hält. — Von unseren Genossen sprachen noch P e n n, E n g l e r und H e y m a n n, die Gegner, welche in ziemlicher Anzahl vertreten waren, schwiegen. — Die Versammlung hatte auch insoweit ein gutes Resultat, als sich verschiedene Besucher dem Verein anschlossen.

**Eine öffentliche Versammlung der Parteigenossen** Charlottenburgs tagte am 3. August im Lokale „Bismarckhöhe“. Der geräumige Saal war bis zum letzten Platz gefüllt; es mochten gegen 1500 Personen anwesend sein. Reichstags-Abgeordneter J u b e i l besprach den Bierboycott und seine Folgen. Wie schlecht es mit der Sache der Gegner stehe — so bemerkte Redner zu Eingang seines Vortrages — zeige am besten die tägliche Verunglimpfung von seitens der bürgerlichen Presse sowohl seiner wie auch derjenigen Personen, die im Vorder-treffen der Bewegung stehen. Daß alles über Veruntreuung von Sammelgeldern, „den hohen Verdienst der Mitglieder der Jüdisch-Bierkommission“ u. s. w. Vorgebrachte nur Verleumdungen niedrigster Art sind, ist den Gegnern wohl bekannt, trotzdem haben sie die freche Stirn, diese Lügen durch ihre Prekrabanten immer und immer wieder dem Publikum zu unterbreiten. Auf den Stand des Boykotts eingehend, bemerkte Redner: Schon heute bereut ein großer Theil der Saalverweigerer, ihre Unterschrift dem „Biering“ gegeben zu haben, denn sie wissen sehr gut, daß

vor Lust, wenn solch junger Bursche recht renommiert und patent-schneidig auftreten kann. Der Vater muß zwar tief in den Säckel greifen; aber, was thut's? Inzageheim aber schwimmt er in seliger Verzückung und murmelt: Ein schneidiges Kerlchen ist er doch, mein Bengel! Auswische der Kraftmeierei, was hat das viel zu befragen? Kraftmeierei gehört innig zum heutigen Leben, denkt und empfindet man in jenen Kreisen. Wer später im Stande sein soll, seinen Vornamen von der Leiterproffe, auf der er steht, niederzuerren, der kann nicht früh genug unverfroren und brutal sein. Aus diesen Er-nüdungen heraus schaffen sie sich ihr prächtiges Studententum, das sie öffentlich von Zeit zu Zeit einmal anschieben, heimlich aber liebevoll streicheln. Da loß' ich mir wenigstens vor der niedrigen Heuchelei die harte Brutalität, wenn sie sich offenberzig anspriecht. Ein Dresdener Regierungsgesandter führte kürzlich Klage darüber, daß die Körperverbände innerhalb der deutschen Studentenschaft in neuerer Zeit an Mitgliederzahl ab-nehmen. Das hängt wahrscheinlich damit zusammen, daß es selbst den eitelsten Vätern und den „zärtlichsten“ Müttern auch in den Kreisen der Gutstürken immer mehr erschwert wird, die lächerlichen Luxusansprüche einer hoch-müthigen und gemüthstollen Körpergesellschaft befriedigen zu können. Vor der Selbstaufopferung, die manche dieser Gemüthsbildoten in den Reihen der superben Korps von ihren Familien verlangen, scheut selbst die Thorheit zurück. Das sächsische Regierungsblatt runderd sich trotzdem über den Rückgang der Korps; denn andererseits wiegen die Vortheile im Korps so schwer. Man kommt zu einflussreichen Ökonomieoffizieren; und nichts ist der Beamtenkarriere so förderlich, als die Zugehörigkeit zum Korps. So wenigstens erklärt ein Amtsblatt einer deutschen Regierung. Das heißt offenberzig gesprochen; man weiß, wozu man sich zu halten hat.

die Beschlüsse der Berliner Arbeiterschaft: vor Ökonomie kein Vergnügen abzuschließen, unter allen Umständen gehalten werden. Andererseits muß es aber auch unsere Aufgabe sein, diejenigen Wirthe nach Kräften zu unterstützen, die im Kampf auf unserer Seite stehen, und Lokale zu meiden, deren Wirthe nach „oben“ schielen und sich den Wünschen der Arbeiterschaft gegenüber als Feinde erklärt haben. Am Schluß seines wiederholt von stürmischen Beifall unterbrochenen Vortrages forderte Redner in einem zündenden Appell die Frauen auf, die Männer in diesem Kampf, wo Sein oder Nichtsein der Organisation in Frage steht, aufs Nachdrücklichste zu unterstützen, auf alle Gattliche in Bezug auf die Entnahme ihres Bieres ein nachsames Auge zu haben und auch ihren übrigen Bedarf nur dort zu entnehmen, wo „ringfreies“ Flaschenbier verkauft wird. Als erster Diskussionsredner meldete sich Genosse P e n n, T e s s a u, der auf einer Reise begriffen, die Unterbrechung bemängte, um die Versammlung zu besuchen. Redner schildert den Verlauf des Boykotts gegen die belanntlich gleichfalls unter dem Szepter des Bierkönigs stehende Brauerei „Waldschlößchen“ in Dessau, die Genossen haben bisher dort gute Erfolge erzielt. In Dessau nehmen auch bürgerliche Kreise an dem Boykott theil, und um demselben immer weitere Ausdehnung gewinnen zu lassen, haben am letzten Dienstag eine Volks-versammlung beschloßen, in ganz Anhalt Flugblätter zu verbreiten. Penn zeigt dann an Beispielen, daß auch in Dessau die Leiter des Boykotts ganz denselben Verleumdungen ausgesetzt seien wie hier; das sei nun einmal ein bürgerliches Kampfmittel, das man mit in den Kampf nehmen müsse. Weich reger Antheil am Boykott bezeugt wird, mache sich dadurch bemerkbar, daß wohl zu keiner Zeit in der Provinz der „Vorwärts“ so eifrig gelesen werde wie jetzt. Die Genossen im Reich sehen mit Bewunderung auf Berlin, deshalb sei es aber auch Pflicht der Berliner Arbeiterschaft, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen sucht und sich die Waffe des Boykotts unter keinen Umständen aus der Hand ringen lasse. (Lebhafter Beifall.) Genosse H e l l w i g theilte der Versammlung mit, daß den Arbeitern der königlichen Fabriken in Spandau anbesohlen worden sei, unbedingt das Bier der Spandauer Berg-Brauerei zu konsumieren und bestimmte Lokale, in denen „ringfreies“ Bier verschänkt werde, zu meiden, widrigenfalls ihre sofortige Entlassung eintritt. (Lebhafter Ruf der Entrüstung.) Nachdem noch Genosse K r a u s e die anwesenden Bauhandwerker ermahnt hatte, die Volksversammlungsbeschlüsse in Sachen des Bierboycotts mehr als bisher zu beachten, gelangte folgende Resolution zur Annahme: Die v. Versammlung steht nach wie vor auf dem Standpunkt der am 27. Juli einstimmig angenommenen Resolution und verspricht, nicht eher zu ruhen, bis der Sieg erkämpft ist; die Versammlung erklärt als ihre Parole: „Kein Tropfen Ringbier, bis der Uebermuth der Brauerproben gebrochen ist!“ Als 3. Punkt stand auf der Tagesordnung: „Die definitive Erklärung des Inhabers von „Bismarckhöhe“ nach dem ihm gestellten Ultimatum und unsere Stellung hierzu.“ Der betreffende Wirth, Genosse K r a u s e theilte der Versammlung mit, daß er sofort bei Proklamierung des Boykotts (am 15. Mai) boykottfreies Bier angeschafft habe. Siegerist hielt diese Erklärung für nicht-sagend und verlangte Klipp und klar von Krause darüber Auskunft, ob er in Zukunft nur „ringfreies“ Bier führen will oder nebenbei auch „Ringbier“. K i c k nahm Krause in Schutz; er verwies auf die Lokale „Sandsowei“ und „Elym“ in Berlin, wo die Verhältnisse ebenso lagen und ersucht, etwaige Anträge, das Lokal zu sperren, abzulehnen. In derselben Weise äußerte sich S c h a a r e n b e r g, während R i e d e l, D i e m e r s, K u b e und S e l l i n die Forderung Siegerist's unterstützen. J u b e i l meinte, Krause könnte als älterer Genosse die Sache mit Beichtigtheit aus der Welt schaffen, wenn er für seine übrigen Gäste neben „ringfreiem“ nur noch „echtes“ Bier einläßt. Auf eine nochmalige Anfrage seitens des Vorsitzenden giebt der Wirth die Erklärung ab, von jetzt ab kein boykottiertes Bier zu führen. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

### Briefkasten der Redaktion.

Wir bitten bei jeder Anfrage eine Adresse (Zwei Nachnamen oder eine Zahl anzugeben, unter der die Antwort ertheilt werden soll).

**M. K.** Was ist nach dem Strafgesetzbuch Verbrechen, Vergehen und Uebertretung und wann verfahren Straftathen? Das Deutsche Straf-recht nennt Verbrechen eine mit dem Tode, mit Zuchthaus oder mit Festungshaft von mehr als 5 Jahren, Vergehen eine mit Festungshaft bis zu 5 Jahren, mit Gefängniß oder mit Geldstrafe von mehr als 150 M., Uebertretung eine mit Haft oder Geldstrafe bis 150 M. bedrohte Handlung. Es verfährt die Strafverfolgung von Verbrechen, wenn sie mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht sind, in 20, wenn sie im Höchstbetrage mit einer Freiheitsstrafe von mehr als zehn Jahren bedroht sind, in 15, wenn sie mit einer geringen Freiheitsstrafe bedroht sind, in 10 Jahren. Die Strafverfolgung von Vergehen, die im Höchstbetrage mit einer längeren als dreimonatlichen Gefängnißstrafe bedroht sind, verfährt in 5, die von anderen Vergehen in 3 Jahren. Die Strafverfolgung von Uebertretungen verfährt in 3 Monaten. Jede vom Richter wegen der begangenen That gegen den Thäter gerichteten Handlung, auch wenn der Thäter keine Kenntniß von ihr erhält unterbricht die Verjährung. — Atreibung der Lebensfrist ist ein Verbrechen, das mit 6 Monaten Gefängniß bis zu lebenslänglichem Zuchthaus bedroht ist. Das Nähere finden Sie in den §§ 218—220 Strafgesetzbuch.

**200.** Die Uhr ist Ihr Eigenthum nicht geworden. Sie können nur Ihre Forderung einlagern und dann die Uhr pfänden und verkaufen lassen.

**21.** Der Entwurf zur Unfallversicherungs-Novelle ist im „Reichsanzeiger“ und jüngst in Heymann's Verlag (Berlin, Wauerstraße) erschienen.

**22.** 1. Konkubinat ist nach einigen für gültig erachteten Polizeiverordnungen strafbar, wenn es trotz polizeilicher Aufforderung und wiewohl es das Nergerniß Dritter erregt, nicht aufgelöst wird. 2. Ehebruch ist strafbar (an beiden Thätern), wenn die Ehe wegen Ehebruchs geschieden wird und der schuldlose Ehegatte Strafantrag stellt. Die Strafe beträgt einen Tag bis sechs Monate Gefängniß.

**Alter Abonnent.** 1. Der Staatsanwalt darf auch in der Pause Fragen an den Angeklagten richten, der Angeklagte kann aber diesen Versuch, mit ihm ein Gespräch zu beginnen, ablehnen: ein Recht auf Antwort hat der Staatsanwalt nicht. 2. Gegen ein eventuell ergangenes Urtheil müssen Sie innerhalb einer Woche nach der Verkündung Berufung oder Revision in Strafsachen einlegen. Sprechen Sie zwischen 12 und 1 Uhr vor.

**M. M. 20.** Eine bestimmte Debramenttage besteht für Berlin nicht: eine Mark für jeden Besuch, 2—10 Mark je nach Länge und Schwere des Falles für eine Entbindung pflegen als angemessen erachtet zu werden; es wird daher rathsam sein zu zahlen.

**U. U., Steglitz.** 1. Heirath bedt die Vormundschaft nicht. 2. Der Vormund darf den Vermögensnießbrauch dem Ehegatten nicht entziehen.

**U. S. 10.** 1. und 3. Ja. 2. Amtsgericht Berlin II. S., Arnburg. Rein.

**U. S. 100.** Rein.

**Alpengehäusen.** Sie sind nicht strafbar. Legen Sie gegen das Verbot Beschwerde ein.

**Tumm.** Nach 2 Jahren.

**Frühbakterer Papa.** Das Kind kann nur als unehelich angemeldet werden. Wollen Sie, daß es Ihren Namen trage, so müssen Sie die Mutter heirathen und dem Standesbeamten Ihre Vaterschaft anerkennen.

**3000.** Ist der Sohn unter 7 Jahren, so hatten Sie für die gebrochene Ehe.

**Buchhandlung des „Vorwärts“**  
Berlin SW., Benthstr. 2.

Neu erschienen ist soden:

**Leipziger Hochverraths-Prozess**  
Heft 7.

Das Heft enthält u. a. die Rede Sebel's in Plauen, in welcher er, im Gegensatz zu dem von Max Hirsch vertretenen Standpunkte, die Auffassung der Sozialdemokratie begründet, und die historische Entwicklung unserer Produktionsweise dargelegt wird. Daraus folgen interessante Kreuzverhöre, denen der Vertreter der Polizeibehörde und andere Gegner unserer Partei unterzogen wurden. Sehr interessant ist das vom Präsidenten verlesene Flugblatt: Forderungen des Volkes im Augenblick der Revolution und die Aussagen Liebknecht's über dasselbe. Von besonderer Bedeutung sind ferner die Vernehmungen über die internationale Arbeiterassoziation. Auch Briefe von Marx und Engels, Sebel und Liebknecht finden sich in dem Heft.

Preis pro Heft 20 Pf.

Bestellungen nehmen noch jetzt jede Buchhandlung, Kolporteur und Zeitungspediteure oder die Verlagsbuchhandlung entgegen. 274/6

**Emil Tiersch, Uhrmacher,**  
Brunnenstr. 18, (Gartenhof)

Grosses Lager aller Arten Uhren, Goldwaaren und Ketten zu soliden Preisen. Reparaturen unter Garantie! 5450L

**Künstl. Zähne** schmerzlos eingesetzt, feilschend. Reparaturen sofort. Weniger Bemittelte Ermäßigung. Kreslawski, Spittelmarkt 13.

Meinen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß während meiner ferno naitlichen Erholungsreise meine Buchdruckerei ununterbrochen weiter fortgeführt wird. 5333L

**M. Schrinner, Buchdruckerei,**  
Brunnenstraße 164.

**Kur-Bade-Anstalt und Massage**  
von H. Mania, Brunnenstr. 16.

Dampf- und Heißluft-Bäder, Wannen- und medizinische Bäder.

**Fuß-, Arm- und einzelne Glieder-Bäder** ohne den ganzen Körper zu strapazieren. Bieferant und Masseur sämtlicher Orts-Krankenkassen und freien Hilfskassen. 5449L

Dienstag und Freitag von 1 Uhr ab nur für Damen.

Die Filiale nur für Massage ist L. Hurmstraße 46, 4 bis 5 1/2 Uhr.

**Künstl. Zähne**, vorzähl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen. Theilzahlung. Goldstein, Oranienstr. 123

**Buchhandlung des „Vorwärts“**  
Berlin SW., Benthstr. 2.

Sodan ist erschienen und durch uns zu beziehen:

**Die Ereignisse**  
von Falkenau und Ostrau  
im österreichischen Parlament.

Nach dem stenographischen Bericht.

136 Seiten. Groschirt M. —, 40, Porto M. —, 10.

Die Verhandlungen des österreichischen Parlaments über den Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Verner-Korfer, betreffend die Einleitung einer Untersuchung über die Niedermehlung Arrikerder Bergarbeiter in Falkenau und Mährisch-Ostau, sowie über den Bericht des Gewerbe-Ausschusses über die Verhältnisse in den nordböhmischn Kohlenrevieren und den Achtstundentag sind geeignet, weit über die Grenzen Oesterreichs hinaus Interesse zu erregen und dürfte namentlich in Bergwerkbreisen agitatorisch wirken. 274/7

**Photographisches Atelier**  
von Carl Gräfe

Berlin S., Prinzenstr. 11  
hält sich den Parteigenossen zur Aufnahme von Porträts u. Gruppenbildern bestens empfohlen. Spezialität: Vereins- und Fabrik-Gruppen. 2902\*

**Roh-Tabak**

Detail-Verkauf  
**Rud. Völcker & Sohn,**  
Köpnickerstr. 45.

**Bierverlag Kl. Andreasstr. 9.**  
Empfehle 88 Flaschen Bairisch Bier (Kaiserbrauerei) für 3 M.  
23 große Weiden für 3 M.  
45 kleine Weiden für 3 M.  
Liefere täglich nach allen Gegenden der Stadt. (2075b) F. Nachtigall.

Unfallwagen, Klagen, Eingaben, Putzger, Steglitzerstr. 65

**Brot,** 2097b  
6 1/2 Pfd. für 50 Pfennige  
Bäckerei Sorauerstr. 8.

55/55 **Jede Nähmaschine** reparirt unbedingt gut und billig. Ersatzteile berechne möglichst billig. Schiffschen 70 Pf., Spulen 5 Pf., 23. D.-Spulen 20 Pf. u. s. w. Auch habe Vertretung für gute neue Maschinen. Empfehle mich bestens allen Parteigenossen. W. Maaske, Schwedterstr. 31.

Empfehle den Genossen den Besuch meiner Schankwirtschaft. Reelle Speisen, gute Getränke. Vereinszimmer für ca. 100 Personen. 561\*

**Edmund Reuter,** Swinemünder-Strasse 45.  
Auch sind Töpfersteine zu haben.

**Roh-Tabak**

alle Sorten, billigste Preise. 1249\*

**Max Jacoby,**  
Streiberstraße Nr. 52.

**Erklärung.**

Da ein Teil unserer Kunden, beunruhigt wird durch die unwahre Behauptung, wir lieferten ihnen statt des hauptsächlich von uns geführten Kaiserbrauerei-Bieres Moabiter Bier, so haben wir den Verlag von Moabiter Bier gänzlich eingestellt. 5399

**E. Sahn u. Comp.,** Schillerstr. 81.  
Ich habe Feustr. 46 eine

**Butter-Handlung**

eröffnet und empfehle den geehrten Genossen feinste, saße Sahnebutter à Pfd. 1,10 M., feine Tischbutter à Pfd. 1,00 M., Bratenschmalz à Pfd. 48 Pf. Auch habe ich eine Niederlage der Genossenschafts-Bäckerei. 5412\*

Um geneigten Zuspruch bittet  
**P. Wolffermann,**  
Feustr. 46.

**Anzüge** a. Teilzahlung lief. n. Maas Temporowski, Schneidernstr., C., Jüdenstr. 37, I.

**F. Weber**

empfehle allen Genossen sein Lokal Landbergerstraße 41. Kaufhaus von Potsdamer. Vereinszimmer. 2147b

**Flaschenbier der Karlsberger Brauerei „Reichenkron“**, Charlottenburg, fährt V. Seutler, Alexanderstr. 25. 2149b

**Klagen, Eingaben etc.** fertigt billigt an L. Langer, Döllnerstr. 8, bei Röder, 9-12 Vorm., 7-8 Nachm. 2146b

**Läden zur Restauration oder Materialgeschäft**, besgl. ein Laden zu Wäschegeschäft oder Posamentierwaaren sofort zu vermieten. Näh. Markstr. 9 beim Portier. 2155b

**Weißbier!**

Für Fabriken und Werkstätten sowie für Wiederverkäufer liefere ich mein Versand-Weißbier in unübertrefflicher Güte zum Preise von 3 M. für 40 halbe oder 45 1/10 oder 25 2/10 oder 20 ganze Flaschen, frei in's Haus, in Flaschen mit Patentverschluss, ohne Pfandberechnung. Fernsprecher Amt Schöneberg No. 92.

**A. Seidler,** 2141\*  
Schöneberg,  
Gedankstraße Nr. 73-75 und 82.  
Berliner Weissbier-Brauerei.

**Rohtabak**

Größte Auswahl, Billige Preise  
**Emil Berstorff,**  
182. Brunnenstr. 182.  
Garantirt flotten u. sicheren Brand.

**Fertige Betten,** großer Stand

Unterbett, 2 Kopfkissen, m. gerein. neuen Federn, v. 12 Mk. an, fertige Julets, Bettwäsche, Matratzen jeder Art, Stepp, Schlaf, Bettdecken u. Polster-Bettstellen empfiehlt billigt das als streng reell bekannte, 1870 gegründete Spezial-Geschäft von S. Pollack, Oranienstr. 61, am Moritzplatz.

**Roh-Tabak!!**

Empfehle mein reichsortirtes Lager u. offerire: Sumatra à 1,25 M., 1,40 M., 1,50 M., 1,75 M., (2,00 M., deckt mit 2 Pfd., (Schneeweißer Brand) 2,50 M. bis 5,00 M., sowie sämtliche in- und ausländische Rohtabake zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle Cigarrenwickel-Formen nach neuestem System in allen Façons, sowie fertig ausgestattete Kisten in allen Holzarten von den billigsten bis zu den feinsten Ausstattungen aus der Fabrik von G. Siebert, Hanau a. M. Probeformen gratis und franko.

**W. Lindenstädt,**  
NO., Landbergerstraße 48.  
N., Brunnenstraße 179.

**Roh-Tabak**

liefern zu soliden Preisen  
**Max Flatauer,**  
408L Landbergerstr. 72.

**Kinderwagen.**

Kasten-, Leiter- und Sport-Wagen. Größtes Lager Berlins. Fabrikpreise. Stets das Neueste auf Lager. Keine Marktschreierei. Teilzahlung gestattet. Musterbücher gratis. Auch liegen alte Wagen zum Verkauf. 5721L\*

53 Andreas-Strasse 53  
partiere und 1. Etage.

**Evora-Bräu**

in vorzähl. Qualität empfiehlt in Gebinden von 17 Litern an, auch in Flaschen.

**Otto Linke, Lagerhof 3.**  
Telephon Amt III Nr. 404.

Empfehle allen Freunden und Genossen des Sidostens meinen reich. Frühstück, Mittag u. Abendtisch zu kleinen Preisen.

**Franz Gittler,** Mariannenstr. 48.

**Achtung! Kein Laden.** Kontroll-Schutzmarke. Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Marl. Garantie rein amerikanische Tabake. Rippenabak 2 Pfd. 60 Pfg. 71L\*  
G. F. Dinslage,  
Rottbuserstr. 4, Hof part.

In **Roh-Tabaken** und **Utensilien** für Cigarren-Fabrikanten

**!! billigster Einkauf!!**

**W. Hermann Müller**

Berlin  
Neue Friedrich-Strasse 9.  
Streng reelle Bedienung.

**Creditgewährung**  
nach Uebereinkunft!!

Ein Jeder mache den Versuch.



**Kinder-Wagen,** Krankenwagen, Korbwaaren, Holzwaaren, größtes Lager Berlins, Teilzahlung gestattet, Musterbücher gratis, empfiehlt  
**A. W. Schulz,**  
Brunnenstr. 145 (Ecke Rheinsbergerstr.),  
Hauptgeschäft Brunnenstrasse 95,  
vis-à-vis Humboldtthain.  
Teleph. N. 3. Nr. 1767.

**Rohtabak.**

Größte Auswahl. Billigste Preise. Formen, Bockfaçon, wieder vorrätig.  
**Heinrich Franck,**  
Brunnenstr. 185.

**Für Hausfrauen!**

**Günther & Noltemeyer**  
Zur Lust bei Hameln a. W.  
Fabrik zur Umarbeitung alter Woll-sachen und Wolle.

Wir liefern waschechte Kleiderstoffe, Planelle, Bucklin, Schlaf- und Pferde-decken, Teppiche, Käser u. Portieren etc. Annahmestelle und Musterlager bei M. Schröder, Berlin SW., Barutherstr. 11, Eingang Poststraße Posamentiergeschäft. 833L\*

**Noch nie dagewesen!!**

Keine Konkurrenz ist im Stande, Herven- und Knaben-Garben aus den reellsten, reinwollenen Stoffen zu solch sabelhaften, billigen Preisen zu verkaufen; denn wir nur allein liefern:

Heber 15 000 engl. Jaquet- u. Kock-Anzüge (auch in schwarz End und Kaningarn) von 12, 14, 16, 18, 20, 24, 27, 30 M. prima. 12 000 Sommer-paletots jetzt zu halben Preisen von 8, 9, 10, 12, 15, 18 20, 24, 25 M. prima. 6000 Hosen in dauerhaften, reinwollenen Stoffen von 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 M. prima. Alpaca- u. Curatuch-Jaquets von 1,50 M. an. Knaben- und Garfchen-Anzüge i. Wasch- u. Wollstoffen, jetzt von 3 M. an.

**Goldene 110,**  
110. Leipzigerstr. 110.

Erfolg der neuen Handelsverträge:  
**Rothwein nicht theurer als Bier.**

Die Weine dürfen in der Nordflasche nicht angebrochen bewahrt werden, sondern müssen sogleich auf Flaschen umgefüllt werden, worin sie sich gutverkökrt jahrelang halten.

	Italia	Austria	Francia
Die 3/4 Str. Flasche	Mk. 0,60	Mk. 0,65	Mk. 0,80
25 Flaschen mit Glas und Kiste	" 19,—	" 20,—	" 24,—
Die Nordflasche von ca. 10 Litern = ca. 14 Flaschen à 3/4 Str.:	" 6,—	" 7,—	" 8,50
Die Nordflaschen von ca. 20 Litern = ca. 28 Flaschen à 3/4 Str.:	" 12,—	" 14,—	" 17,—
Das Dohst von ca 225 Litern:	" 125,—	" 145,—	" 175,—

**Weissweine:** Mosel-Bullayer Mk. 0,60. Niersteiner Mk. 0,70. Laubenheimer Mk. 0,90. Rudesheimer Mk. 1,15.

Bürgschaft für Natureinheit und Güte.

Gefäße werden besonders berechnet. — Versand nach auswärts gegen Nachnahme.

Man verlange die Hauptpreisliste über spanische, portugiesische, italienische, Bordeaux- u. Burgunder-Weine, sowie medizinische Weine, Spirituosen u. a.

Weingroßhandlung „Sanitas“ von **Romain Talbot,** Begr. 1855. — Amt V, Nr. 1202.  
BERLIN C., Kaiser-Wilhelmstrasse 46, Ecke Heiligegeiststrasse.  
Zweighand in Malaga.

Spezialität  
**Ringel!**



Spezialität: **Ringe.**

Waren- u. Goldwaren-Lager  
von **Max Busse**  
Brunnenstr. 175.

Ihren jeden Genus, Broches, Ohrringe, Armbänder, Halsketten, Medaillons, Stränge, Schmuck, Doppelringe etc. in massiv Gold, Silber, Rhodinkiesel u. Simili's. Massiv goldene Ketten, die gefachmadeligen Platten sind stets am Lager. Der beste Eigenfabrikation. Gr. Verfall für Reparaturen. Uhrmacher und Juwelier.  
Brunnenstr. 175  
neben der Stralibühnenstraße.  
Wiederholungs-Gattungen.

Elegante Herren- u. Knaben-Garderobe, Arbeitsjachen, Bestellungen nach Maß, Elegante Einsegnungs-Anzüge.  
empfehlen wie bekannt in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen  
**J. BAER, Berlin N., Gesundbrunnen, Badstrasse 18, Ecke der Stettinerstrasse.**  
Ich habe keine Filialen und sehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten. 4394L

Schonst Eure Wäsche mit  
**Karol Weil's Seifenextract**  
die beste trockene Seife in Pulverform  
nehmet nichts anderes als graue Packete mit Marke Waschfass.

**Total-Ausverkauf!**  
Wegen Geschäftsauflösung  
Meine kolossalen Vorräte, bestehend in Damenkleidstoffen aller Art  
**aus eigener Fabrik**  
werden zu enorm billigen Preisen ausverkauft. 224L\*  
Außerdem empfehle mein reichsortiertes Lager in Seidenstoffen für Roben und Befäße, Sammete, Plüsch, Moiré, Satin, Gattone und Unterrockstoffe, sowie Teppiche, Gardinen, Portièren, Möbel- und Säuerstoffe, Tisch-, Schlaf- und Bettdecken, Wäsche, Corsets, Blousen, Unterröcke, Schürzen und Lächer. Gleichzeitig stelle die noch vorhandene Damenkonfektion, bestehend in Regenmänteln und Jacketts, für die Hälfte des Wertes zum Verkauf.  
**Mechanische Weberei F. M. Merkel,**  
Charlottenburg, Berlinerstr. 126.  
Streng feste Preise. Kourante Bedienung.

Zurückgejagte (wenig fehlerhafte)  
**Teppiche!!**  
**Portièren!!**  
**Gardinen!!**  
**Steppdecken!!**  
erstaunlich billig in der Fabrik von  
**Emil Lefèvre, Oranienstr. 158.**  
**Mein Prachtkatalog**  
mit buntfarbigem Teppich-Illustrationen auf Wunsch gratis und franko.  
Vereins-Abzeichen.  
**H. GUTTMANN**  
Stempel-, Schablonen-, Schilder-Fabrik  
Berlin N., Brunnenstr. 9.  
Stempel!  
Gravirung von Inschriften etc.  
Somöopath. Arzt Dr. Bösch, Viniens-Strasse 149, 8-10, 5 bis 7, Sonntags 8-10 Uhr. 74L\*

**Roh-Tabak**  
A. Goldschmidt, 4435L\*  
am hiesigen Plage wie bekannt  
**grösste Auswahl!**  
Garantie für sicheren Brand.  
Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager.  
A. Goldschmidt,  
**Oranienburgerstr. 2.**  
Nach beendeter Inventur  
**Gardinen-Reste**  
zu 1-4 Fenstern passend, spottbilligst in der Fabrik Grüner Weg 80, part. Eingang vom Flur.  
Zahnerfas, Theilzahl. Woche 1 M. Gudel, Kaufm. Platz 2 u. Eshasserstrasse 12. 3629

**H. Richter, Optiker,**  
Berlin, C. Spittelmarkt, (Wallstr. 1) und Weinbergweg 15b, nahe am Rosenhaler Thor.  
Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle aller optischen Artikel.  
  
**Rathenower Alumingold-Brillen und Pincenez,**  
garant. nie schwarz werd. M. 2,50  
Nickelbrillen u. Pincenez 1,50  
do. allerfeinste Qualität 2,-  
Rathenower Stahlbrillen 1,-  
Alle mit den besten Rathenower Krystallgläsern k. Qual. versehen.  
Operngläser, rein achromat. M. 6.  
Neu! Richter's Opera- u. Reiseglas „Excelsior“  
inkl. Lederetui u. Riemen M. 12, übertrifft alles bisher Gebotene.  
Prounter Versandt nach ausserhalb gegen vorherige Einzahlung oder Nachnahme.  
**Genaueste Fachkenntnis.**  
Eigene Werkstatt. 3545L  
Bitte genau auf Strahe und Nummer zu achten, um sich vor werthlosen Nachahmungen und Täuschung zu schützen.  
Sonntags v. 8-10, 12-2 geöffnet.

Von 5 M. an 8 Mark.  
Billigster Detailverkauf für deutsche u. engl. eiserne Bettstellen u. Matratzen, Fabrik mit Dampftrieb.  
**E. Sass.** Detailverkauf nur Köpenickerstr. 127, Hof pt. Sonntags geöffnet.  
Illust. Preis-kourant gratis und franko.

**Rohtabak Ernst Förster,**  
Berlin NO., Kaiserstr. 30.  
**Frucht-Säfte**  
Himbeer-, Birsch-, Johannisbeersaft, vorzüglich, Literflasche 1,30 Mk. 7812R  
**Eugen Neumann & Co.,**  
6a Belle-Allianceplaz 6a. 81 Neue Friedrichstr. 81. 8 Oranienstr. 8.

**Baer Sohn**  
24a. Chausseestrasse 24a.  
II. Brückenstrasse II.  
16. Grosse Frankfurterstrasse 16.  
**Billigster Verkauf**  
zu streng festen, in Zahlen gezeichneten Preisen.  
Ladellose Maß-Anfertigung  
unter Leitung eigener erster Meister.  
**HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.**

**Altenberg's Färberei, Wäscherei, Garderob.-Reinig.-Anst.,**  
Neue Jakobstr. 17, Brunnenstr. 162, Androasstr. 54, Fruchtstr. 36, Potsdamerstr. No. 57/58, Alte Schönhauserstr. 2, empf. f. z. Färb. u. Reinig. v. Garderob. jed. Art. Spitzen, Gard., Möbelst. gef. 1 M. v. Pfd., Bettdeck. gef. 1,25 M. v. Stück. Herren-Anzug gereinigt, gebügelt von 2,50 Mk. an. Reparaturen billigst. Neu! Glanzreinigung von blaugetragenen Kammgarn-Garderoben

**Wilh. Groth's Danziger Volksgarten**  
Danzigerstrasse 50-51. Halle d. der Pferd. Molkenmarkt-Weihensee.  
Bairisch-Bier von Lerch & Plettenberg i. Werder. Gute Weisse.  
3 neue Kegelbahnen. Volkshelustig, aller Art. Kaffeeliche. Gute Speisen.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlich ein  
**Wilh. Groth, Gastwirth der Neuseeländer Kelterpächter.**

**Metzner's Korbwaaren-Fabrik,**  
Berlin, 1. Gesch.: Androasstr. 23, S. vt., gegenüb. Andreadyl.  
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüb. Humboldtshain.  
**Kinderwagen,** grösstes Lager Berlins. Musterbücher gratis. Theilzahlung gestattet. 500 Mark zahle ich Jedem, der mir nachweist, daß ich nicht das grösste Kinderwagen-Lager Berlins habe.

**August Schulze**  
35 Goldarbeiter 35  
1 Tr. Kommandantenstr. 1 Tr.  
Trauringe: massiv gold. Ringe, Ketten, Armbänder, Bitte auf Haus-  
2 Dukaten 21 M. Broche, Ohrringe, Granaten, Korallen. No. zu achten.

**Reste**  
Kleiderstoffe, Wollmousseline, Madapolan, Waschstoffe, Handtuche, Leinen, Bettzeuge, Gardinen, Barchende, Schürzenstoffe etc. zu ganz außergewöhnlich billigen, festen Preisen. 3078  
**H. Marcus,** Reinickendorfer-Strasse 7a.